

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

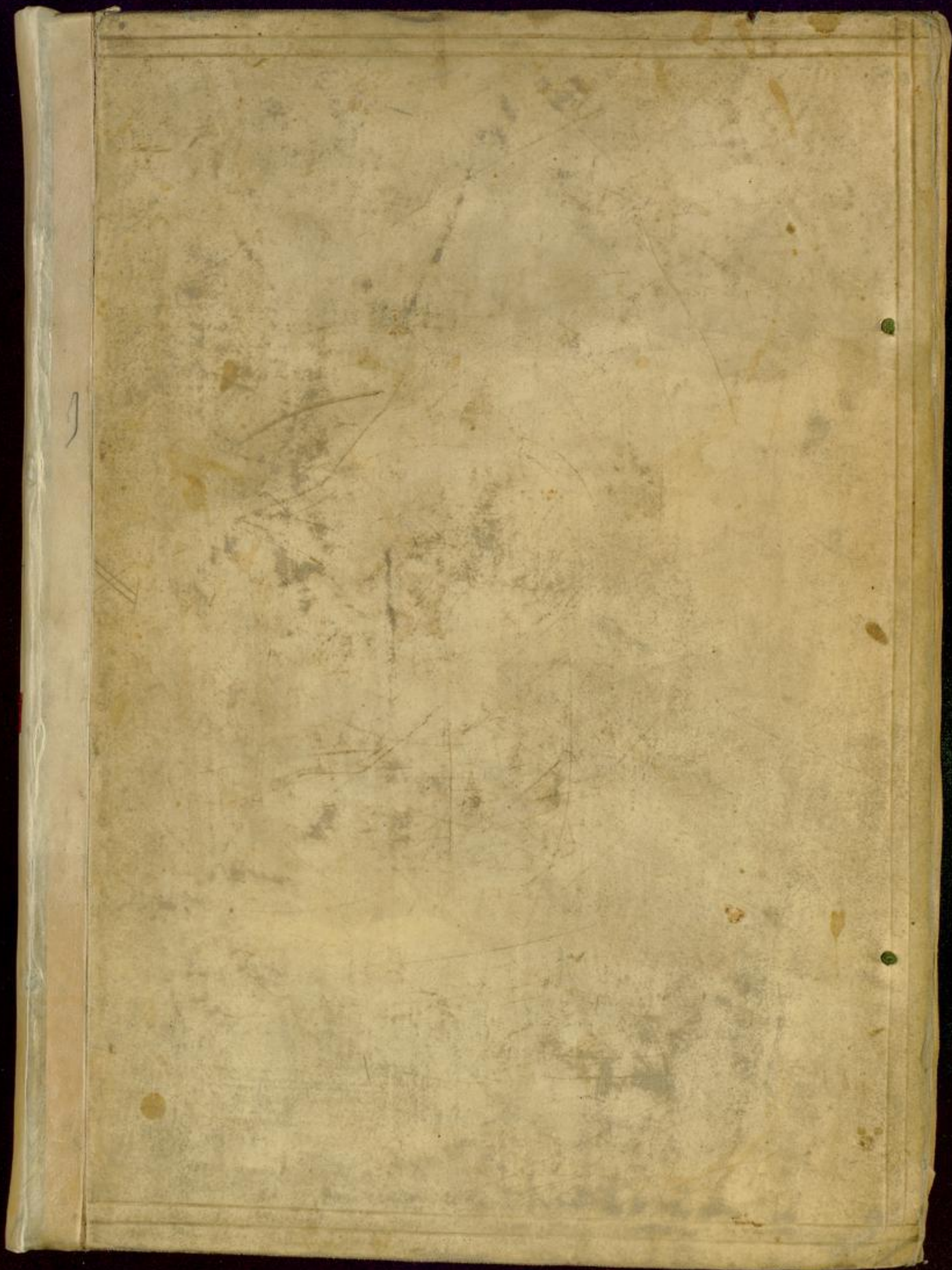
**Der ander Theyl der Newlich erfundenen Landtschafft
Americae von dreyen Schiffahrten, so die Frantzosen in
Floridam (die gegen Nidergang gelegen) gethan**

Le Moyne de Morgues, Jacques

Franckfort a. M., 1591

VD16 L 1138

urn:nbn:de:bsz:31-88693







Die ander Schiffahrt der Franço-
sen in Floridam/ so eine Landtschafft in America ist/ gesche-
hen vnter dem Obersten Laudonniero, Anno
M. D. LXIIII.



He dann ich diese Geschichte erzehle/ hab ich
für gut angesehen/ Ein kurze Beschreibung/ dieser Land-
schafft Floridæ/ zu setzen/ auch anzuzeygen/ was der Inn-
wohner Art vnd Sitten/ damit der Leser das jenige/ so
hierinnen begriffen/ desto besser verstehen möge.

Es ist der vierdte Theyl der Welt/ welchen man heu-
tiges Tags Americam oder Indiam/ gegen Nidergang/
nennet/ den Alten vnbekannt gewesen/ von wegen/ daß
sie so gar weit entlegen: Ja alle Inseln/ so gegen Abendt
ligen/ die man Fortunatas/ oder die Glückselige nennet/ sind newlich erfunden wor-
den. Wiewol etliche sagen wollen/ daß sie zur zeit des Kaysers Augusti schon be-
rent gewesen/ vnd solches der Poet Virgilius im sechsten Buch von Aenea mit sol-
chen Worten andeute:

*Facet extra sideratellus,
Extra anni, Solisq; vias, ubi califer Atlas
Axam humero torquet stellis ardentibus aptum.*

Welches zu Teutsch also lautet:

Es ist gar weit hindan ein Landt/
Des Himmels Zeychen vnbekannt.
Durch welche sonst auch vns das Jar/
Wie durch die Sonn wirdt offenbar/
Darmm Atlas mit grosser Beschwerd
Den Himmel treibt/ vmb die Erd.

Historia der Inwohner Americae

Aber man kan leichtlich abnehmen/ daß ers von diesem Theyl der Erden nicht hab verstanden/ weil niemant zur selbigen Zeit/ ja auch wol tausent Jar hernach/ darvon geschrieben.

Der erste so in diese Insel kömen/ ist gewesen Christophorus Columbus/ als man nach Christi Geburt vierzehenhundert zwey und neunzig gezelet/ fünff Jar hernach/ ist auß befehl des Königs von Castilien/ auch dahin gezogen/ Americus/ der sie nach seinem Namen Americam genait/ daher sie nachmals diesen Namen behalten. Vnd dieweil er in der Astronomia geübt/ vnd der Schiffahrt wol erfahren/ hat er vieler Länder/ so den alten Geographis unbekannt gewesen/ wahrge nommen. Sie wirdt auch von etlichen genant Brailia/ vnd die Landschaft Pa pagalli/ reycht/ wie Postellus schreibt/ von einem polo zum andern/ außgenom men des Megallenischen Meers/ da sichs endet/ zween vnd fünffzig gradus ober den Aequatorem.

Ich wil aber/ vmb richtigers Verstandts willen/ die Landschaft fürnemlich in drey Theyl abtheilen. Der eine Theyl/ so gegen Mitternacht gelegen/ wirdt ge nant/ new Frankreich/ dieweil im Jar/ als man fünffzehenhundert vnd vier vnd zwentzig zehlet/ Iohannes Verrazanus/ ein Florentiner/ vom König Francisco dem Ersien/ vnd seiner Mutter/ die dem Reich fürstunde/ in die neuwe Welt gesandt/ das ganze Gestade des Meers gemerckt hat/ welches sich vom Tropico Cancri/ nemlich/ von dem acht vnd zwentzigsten gradu/ biß auff den fünffzigsten/ vnd wei ter/ gegen Mitternacht/ erstreckt/ vnd daselbst des Königs Wapen auffgerichtet/ Also/ daß die Spanier selbst/ die hernach dahin kommen sind/ diesen Theyl Ame ricae/ Frankreich/ genant haben. Ire Breyte aber ist vom fünff vnd zwentzigsten gradu/ biß auff den vier vnd fünffzigsten/ gegen Mitternacht. Die Länge von dem zweyhundertsten vnd achtzigsten/ biß auff den drehhundertsten vnd drehzig sten Grad.

Der Theyl/ gegen Aufgang/ wirt von den newen Scribenten Norumbega genant/ vnd erstreckt sich biß in den Meerhafen Gamas/ damit sie von Canada (dahin Robertvallus vnd Iacobus Carterius im Jar fünffzehenhundert vnd fünff vnd drehzig kommen sind) vnterscheiden ist. Vmb diese ligen viel andere Inseln mehr/ vnd vnter demselbigen das Landt/ so Labrador heisset/ das sich biß gen Gro nelandiam erstreckt. Gegen Nidergang begreiffet es vil Landschaften/ so nunmehr bekant/ Als da sind/ Quiuira, Ceuola, Astatlan, vnd Tetlichichimichi/ das aber gegen Mittag ligt/ wirdt/ Florida genant/ dieweil am Palmtag/ den die Franko sen Floridum Palcha nennen/ man derselben wahrgenommen. Der Theyl gegen Mitternacht ist noch gar unbekant.

Der ander Theyl Americae/ wirdt new Spanien geheissen/ hat seinen An fang von Tropico Cancri/ nemlich/ vom fünff vnd zwentzigsten Grad/ biß an den neunnden/ darinnen Themistitan gelegen/ vnd begreiffet viel Landschaft in sich/ sampt andern anstossenden Inseln/ die sie Antillas nennen/ vnter welchen die für nembsien vnd berühmtesten Hispaniola vnd Isabella/ auch viel vnzehlbare andere mehr sind. Dieses gantzen Theyls Länge/ darinnen auch obgemeldt Insel/ vnd der Meerhafen Mexicano begriffen ist/ vnd sibentzig Grad hoch/ nemlich/ vom zwey hundert

hundertsten vnd fünff vnd vierzigsten an/bis auff den dreyhundertsten vnd fünffzehenden/ Ist derhalben lang/aber schmal/wie Italia.

Der dritte Theyl America heisset Peru: Ist sehr groß / ihre Höhe fahet sich an vom zehenden Grad / disseit des Equatoris / vnd langet bis an den zwey vnd fünffzigsten Grad / ober den Equatorem / nemlichen / bis an das Megalensische Meer. Ist in der Form einem Ey gleich/allenthalben bekant: Nach der Läng helt sie sechzig Grade / von dannen sie dann gegen beyde Ende schmaler wirdt. An einem Theyl / nemlich / vnter dem Capricorno hat gewohnet Villagagonus / der es das Mittagige Frankreich genant/weil es sich nach Mittag erstreckt/wie Europa gegen Mitternacht.

New Frankreich ist fast so groß / als vnser Europa: Doch ist der Theyl / so Florida heisset / am besten erbawet / als welchen viel Franckosen in mancherley Schiffahrten angetroffen. Ist derhalben die Landtschafft / dieses newen Frankreichs / am herrlichsten. Sein Vorgebürg erstreckt sich hundert Franckösische Meil lang in das Meer / vnd zeucht sich hinab gegen Mitternacht. Dargegen ober ligt die Insel Cuba / fünff vnd zwentzig Franckösische Meilen weit / welche sonst Isabella genant wirt. Gegen Auffgang Bahama vnd Lucaia. Gegen Niedergang den Hafen des Mexicenischen Meers. Es ist ein feines ebenes Landt / mit vielen Wassern vnterschieden / darumb es auch feucht / vnd an dem Meer etwas sandig ist. Allda wachsen hohe vnd grosse Sichten / welcher Nüßlein doch keine Kern haben. Es wachsen auch Eychen / Nüßlein / wilde Kirsen / Maulbeerbäume / Mastixbäume / Kastanienbaum / doch etwas wilder / dann die Franckösichen / vil Cedern / Cipressen / Lohrbeerbäum / Dattelbaum / Wasserbletter / wilde Reben / so an den nechsten Bäumen vbersich wachsen / vnd Traubē tragen / so wol zu essen sind. Item / ein Geschlecht von Nespeln / welcher Frucht doch köstlicher vnd kräftiger ist / denn bey den Franckosen. Es sind auch allda Pflaumen / gar schöner Art / aber doch an dem Geschmack nit so lieblich / desgleichen Brombeern vnd Himbeern / vnd etliche schlechte Frucht / gar wolgeschmack / welche die Franckosen Bleues nennen / mögen vielleicht bey vns Teutschen Heydelbeer seyn. Es wachsen auch allda Wurtzeln / welche auff ihre Spraach Hatle heissen / darauß sie / wann Thewrung einfellt / Mehl machen / vnd Brodt backen lassen.

Vnter den vierfüßigen Thieren sind am gemeinsten / Hirsch / Hindin / Reh / böcklein / Gemsen / Beern / Leoparden / Lupicervarij / Luchs / allerley Art der Wölffe / wilde Hunde / Hasen / Königlin. Vögel / als / welsche Hanen / Kalkuttischehüner / Haselhüner / Papagenen / Tauben / Holztauben / Tureltauben / Amseln / Krähen / Habich / Falcken / Schmirlein / Kenger / Kränich / Störcke / Schneegänß / Enten / Meerraben / eine Art von weissen / rohten / schwarzen vnd Aschenfarben Kengerlein / vnd andere sehr viel Wasservögel. So sind auch die Crocodile in solcher Anzahl / daß sie offit die Menschen / die im Wasser schwimmen / verzucken / mancherley Art Schlangen / vnd ein Art von ein Thier / einem Africanischen Löwen nit vngleich. Goldt vnd Silber / damit sie ire Gewerb vntereinander treiben / findt man ein grosse Menge / welches sie / wie ich von ihnen verstanden / auß den zerbrochenen Schiffen / so Schiffbruch erlitten / bekommen / vñ daselbst außgeworffen werden /

Pr. 714.

*Das neue französische
Reich, ein
lang.*

welches ich dann wol gläube/ sintemal vmb das Gebirge/ darben der mehrertheil Schiffe vnter gehen/mehr Goldt vnd Silber ist/dann gegen Mitternacht. Doch zeygen sie auch an/das es in den Bergen Apalatcy etliche Erzhadern habe/ (welchs ich schetz/das es Goldt sey.) An diesem Ort wechset auch die Wurtzel China/ damit man die Geylheit vertreiben kan/Auch vnzehliche viel Samen vnd Kreuter/darvon man mancherley/vnd vberaus schöne Farben/ beydes zu serben vnd mahlen/ bereyten kan. Die Inwohner des Landts/ wissens wol zugebrauchen/ das Fellwerck damit von mancherley Farben zu serben. Sie aber haben bleygelbe vnd heßliche Farben/ vnd doch ein schönen geschickten Leib/ groß vñ starck von Adern. Ihre Schame bedecken sie mit einer schönbereyten Hirschhaut. Der mehrertheils vnter ihnen mahlen ihren Leib/am obernschenckel mit hüpschen vnd wolgeschickten Figuren/ welche Farb nimmer abgeheth/ sintemal die Däpfflein oder Löchlein in die Haut gestüpfet sind.

Besize die
42. Figur.

Besize die
11. Figur.

Handwritten note:
Hirsgewand
Hirsgewand
Hirsgewand

Besize die
36. Figur.

Besize die
17. vnd 16.
Figur.

Besize die
37. vnd 38.
Figur.

Sie haben schwartz Haar/ bis auff die Hüfte herab hangend/ welche sie doch fein artig in einen Knopff zusammen flechten. Sie sind grosse Gletsner/ vnd neidisch/ aber doch dapffer vñd streitbar/ vnd haben keine andere Waffen/ dann Pfeil vnd Bogen/ Die Senne am Bogen können sie meisterlich auß Hirschdärmen oder Leder machen/ das es die Franzosen selbst nicht verbessern können/ die sie dann mit mancherley Farben anstreichen. An statt der Spitzen/ ihrer Pfeil/ haben sie Fischzähne vnd Steine/ gar geschicklich daran gemacht. Die jungen Gesellen üben sich mit Lauffen/ Bogen schießen/ vnd Ballen schlagen/ wie in der sechs vnd dreyßigsten Figur für gemahlet vnd erklert ist. Sie haben ein sonderu Lust zu dem Jagen vnd Fischen. Ihre Könige kriegen stäts mit einander/ vnd schonen keines Feinds/ den sie fangen können. Sie schlagen im das Haupt ab/ das sie die Haut mit dem Haar haben/ damit/ wann sie heym kommen/ ein Siegzenchen auffrichten/ Doch so schonen sie der Weiber vnd Kinder/ dieselben behalten sie bey sich/ vnd ziehen sie auff. Wann sie auß dem Krieg heym kommen/ beruffen sie alle ihre Vnterthanen zusammen/ vñd auß grossen Freuden/ essen vnd trincken sie drey ganzer Tage an einander/ tanzen vnd singen. Die alten Weiber/ im ganzen Landt/ nötigen sie/ das sie ihrer Feinde Haar in ihre Hände nehmen/ vnd damit her vmb tanzen/ Vnd in dem sie tanzen/ loben sie die Sonne/ welcher sie den Sieg/ ober ihre Feinde/ zuschreiben.

Sie wissen nichts von Gott/ noch von einem einigen Gottesdienste: Was sie sehen/ als Sonne vnd Mond/ das halten sie für Gott. Sie haben Priester/ darauff sie sich gar sehr verlassen/ dann sie sind grosse Zäuberer/ Waarsager/ vnd die den Teuffel anbetten. Diese ihre Priester/ sind auch ihre Erzte vnd Balbirer/ darvmb sie dann stäts einen Sack mit Kreutern vnd allerley Arzneyen bey sich tragen/ die Krancken damit zu hehlen/ sind gemeiniglich verhurte Buben/ denn sie die Weiber vnd Jungfrauen (welche sie der Sonnen Kinder nennen) ober die massen sehr lieben. Es sind vnter ihnen etliche auch rechte Sodomiter. Ein jeder hat ein Weib/ Aber dem König ist es erläubt/ zwo oder drey zu haben/ Doch wirdt die Erst am herrlichsten gehalten/ vnd für die Königin erkant: Darvmb auch die Kinder von dieser Fürnembsen allein erben/ vnd nach den Vätern in das Regiment kommen.

Komm
schlaff
Weiß
des/ N
sen/ Z
trager
nen V
Essen
Nüßn
sengte
Kolen
Krieg
ein V
chem d
ten ha
zu vor
zu thu
klart v
Figur

Mertz
tig/ er
Sie p
sehr g
den sie
verbre
Harv
zeit zw
einem
befüch
gur ge
da ein
vnd de
brauch
sie dre
leben
jagen/
geröst
sie gar
von g
haben
laß/ d
muß/

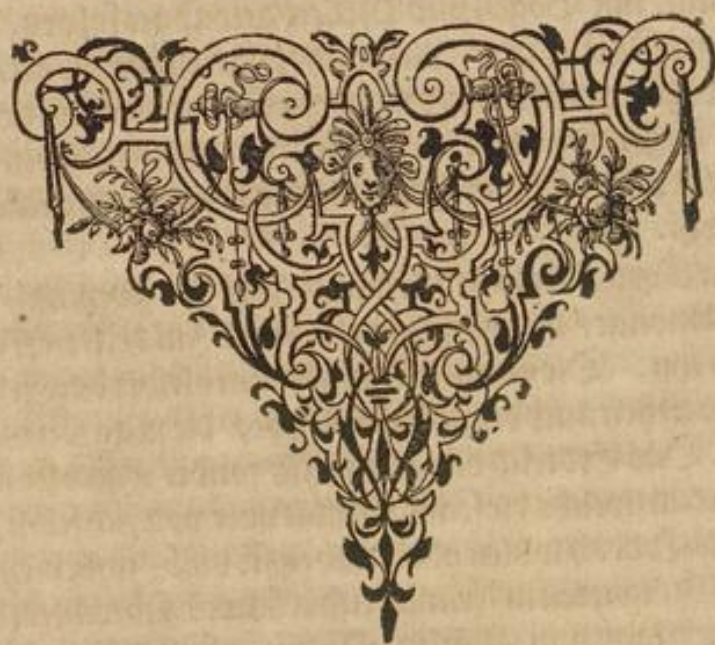
kommen. Die Weiber versorgen alle Hausgeschäfte: Wann sie schwanger sind/ schlaffen die Männer nicht bey ihnen/ essen auch nichts/ was sie in irer wärenden Weiberfranchheit angerühret haben. Ir Landt hat viel Hermaphroditen/ so bey ^{Diese sind abgemahlet in der 17. Figur.} des/ Männlicher vnd Weiblicher Natur sind/ welche schier alle Arbeit thun müssen/ Ja sie müssen auch den Männern/ so in Krieg ziehen/ Früchte vnd Essen nachtragen. Diese mahlen ihre Angefichter/ vnd füllen ihre Haar mit zarten vnd kleinen Vogelfedern oder Pflaumen/ damit sie desto schröcklicher anzusehen seyen. Ir Essen ist/ Brodt/ Honig/ Mehl von gedörren vnd gebrändten Mandeln oder Nüßmehl/ bereydet/ damit sichs desto länger halte. Vnterweilen tragen sie auch gesengte Fisch. Wann Thewrung einfällt/ so fressen sie allerley vnreynne Dinge/ auch Kolen vnd Sandt/ welchs sie vnter das jetzt gemeldte Mehl mengen. Wann sie in Krieg ziehen/ zeucht ihr König vornher/ mit einem Stab in der einen Handt/ vnd ein Bogen in der andern/ sampt einem Köcher voll Pfeile vber den Rücken/ Welchem die andern alle/ mit Bogen vnd Pfeilen/ gewapnet folgen. Vnter dem streiten haben sie ein grosses Geschrey. Leichtlich fangen sie nichts an/ sie habens dann zuvor etlichmal wol berahtschlaget/ vnd jedes insonderheit wol bewogen/ was ihnen zu thun sey. Alle Tag/ morgens früh/ kommen sie zusammen/ wie in der 29. Figur erklärt vnd angezeygt wirdt. Wann ihr König stirbt/ wirt er begraben/ wie in der 40. Figur beschrieben ist.

Sie seen ihr Korn/ May zum genant/ alle Jar zweymal/ nemlich/ in dem Merz vnd Brachmonat/ vnd dasselbig an ein ort. Im dritten Monat/ da es zeitig/ erndren sie es eyn. Die vbrigen sechs Monat bleibet das Feldt vngebauwet. Sie pflanzen vnd ziehen auch die schönen Kürbes/ die man Citrullus nennet vnd sehr gute Bonen. Das Erdtrich düngen sie nit/ sonder wann sie seen wollen/ zünden sie das gekräut an/ welchs die sechs Monat vber von sich selbst gewachsen/ vnd verbrennens. Das Erdtrich wälen oder graben sie vmb/ mit einem Holtz/ wie eine Haro (damit die Weingarten in Franckreich erbawt) zubereydet/ vnd werffen allzeit zwey Körnlein May zumal hinein. Wann sie seen wollen/ gebeut der König einem/ daß er alle Tag allen seinen Vnterthanen zum Feldtbaw rufft: Vnter des befücht er/ daß man ein ganzen hauffen des Francks zubereyt/ dessen in der 29. Figur gedacht wirt. Wan sie ir Korn eynge samlet/ tragen sie es in ein gemein Haus/ da ein jeden/ nach seinem Standt/ außgetheylet wirdt. Sie seen aber nicht mehr/ vnd darzu gar karglich/ denn wieviel sie meynen/ daß sie in sechs Monaten werden brauchen müssen. Dann sie thun sich alle Jar/ in Winters zeit/ in die Wälder/ allda sie drey oder vier Monat/ in Hütten von Palmenzweygen zubereydet/ verharren/ leben von den Eycheln/ vnd von Fischen/ so sie fangen/ Ostrein/ Hirschfleisch/ die sie sagen/ Kalkuttischen Hünern/ vnd andern Thieren. Alle ir Essen wirdt auff Kolen geröstet/ das ist im Rauch etlicher massen gekocht vnd gedörret. Crocodilfleisch essen sie gar gern/ welchs fürwar hüpsch weiß vnd schön ist/ Vnd wir hetten auch oft davon gessen/ wann es (wie vns daucht) nicht so sehr nach Bisem gerochen hett. Sie haben die Gewonheit vnter ihnen/ daß/ wann einer franck wirt/ an statt der Aderlaß/ die wir gebrauchen/ der Arzt den Krancken an dem ort/ da ihm weh ist/ saugen muß/ biß das Blut hernach läufft. Ire Weiber sind groß vnd freudig/ haben eben

Farb wie die Männer / vnd sind auch also gemahlet. Doch wann sie erst auff die Welt kommen / sind sie nicht so bleichgelb / sonder viel weisser. Dann diese ire Farb kompt inen her von einem Del / das sie sehr brauchen / sich damit zu salben / von wegen einer Vrsachen / die ich nit verstehen können / vnd auch von wegen der Sonnen Hitze / darinn sie seyn müssen. Die Weiber sind so schnell vnd hurtig / das sie ober breyte vnd grosse Wasser schwimmen / ob sie schon mit einem Arm ihre Kinder tragen: Ja auch auff die höchsten Bäume / in dem ganzen Landt / steigen vnd entfliehen können.

Aber wir wollen nun in vnserer fürgenommenen Histori weiter fortschreiten.

Wahrhafft



dem A
zwar
Schiff
Kön.
shu/
weil
der G
May
niere
richte
Män
Keltig
bekom
mit er
König

furt/
den.
her in



Warhafftige Beschreibung der Er-
sten Rhensß des Herrn Laudonniere / in die Landt
schafft / America genannt.

Nach dem Carolus / des Namens der neundt /
König in Frankreich / von dem Ammiral Castillion er-
mahnet worden / wie daß man den wenigen Franzosen /
welche Johann Xibaldt in Florida / seiner Königlichen
Majestet zum gehorsamen Dienst / hinder sich gelassen /
zu langsam zu hülf kame / hat er der König befohlen / der
Ammiral solte so viel Schiffe / als darzu von nöten seyn
würden / zurüsten lassen / Vnter des rühmet vnd preiset
der Ammiral dem König einen Edelmann / so bey ihme /
dem Ammiral / zu Hofe war / vnd Renatus von Laudonniere genannt. Welcher
zwar ein Mann / vieler dinge erfahren / were / verstände sich aber viel besser auff die
Schiffahrt / als auff Kriegsgeschäfte. Hierauff hat der König disen / daß er seiner
Kön. Maj. Leutenamt oder Statthalter were / erwöhlet / Vnd verordnet / daß
ihm / solche Sache zuverrichten / hundert tausent Francken gegeben wurden. Die
weil nun der Ammiral ein Mann / mit allen Tugendten gezieret / vnd von wegen
der Christlichen Religion weitberhümpet / begerte / daß dasjenige / was Königliche
Majestet befohlen / treulich außgerichtet würde / erinnert er den Herrn Laudon-
niere seines Ampts / vnd vermahet ihn / daß er dasselbige mit allen Treuwen ver-
richtete / vnd ihme zu solcher seiner Rhensß / insonderheit tügliche vnd qualificirte
Männer auß erwöhle / die Gottesfürchtig weren / die weil er auch selbst die wahre
Religion bekenne. Befahle ihm auch ferner / daß er so viel Männer / als er deren
bekommen möcht / die sich in allerley Künsten geübet / fleißig zusammen sucht. Da-
mit er aber dieses desto leichter zu wegen brächte / ward ihm ein Gewaltsbrieff / mit
Königlicher Majestet Pittschafft versigelt / gegeben.

Derowegen verrhensete der Herr Laudonniere zu der Franckösischen An-
furt / welche Hable de Grace heisset / vnd verschuffe / daß Schiffe zugerichtet wur-
den. Suchte auch mit höchstem Fleiß (wie ihm dann das befohlen war) hin vnd
her im ganzen Reich / verständige Männer / Dermassen / daß ich kühnlich sagen
mag /

mag/das zu solcher Schiffahrt/in allerley Künsten erfahne Männer/zusammen kommen seyen. Zu diesen haben sich freywillig etliche junge Edelleuthe/alters Geschlechts/gethan/allein auß begier frembde Landtschafften zubesichtigen/ohne ein nige Besoldung/vnd auff ihren eygenen Kosten diese Schiffahrt fürgenommen. Zu Soldanen wurden alte vnd erfahne Kriegsleute außgerlesen/also/das keiner vnter inen gefunden ward/der nicht tüchtig gnug were/in einem Zug ein Befehlhaber zu seyn.

Von der Statt Diepe liesse der Herr Laudonniere zween Schiffmänner/so zu vnser zeit die aller erfahreste waren/beruffen/deren einer Michael le Vasseur, der ander Thomas le Vasseur/sein Bruder/ein Oberster/so alle beyde von Königlicher Manestet in der Schiffahrt Besoldung gehabt. Mir aber ward befohlen/das ich mich zu diesen verfüge/vnd zu dem Herrn Laudonniere verrhensen solte/der vns/nach dem wir zu ihm kommen/freundlich vnd mit grossen Verheissungen vnd Ehrerbietung empfieng. Dieweil ich aber gar wol wußt/das die zu Hofe pflegen milte Verheissungen zu thun/hab ich wissen wollen/was/so viel meine Person belangt/sein Fürhaben were/vnd wozu Königliche Manestet meines gehorsamen Diensts zugebrauchen gedächte.

Darauff sagt er mir zu/Es solte mir nichts auffgelegt werden/dann was ich selbst freywillig verrichten wolte/Allein solt diß mein Ampt seyn/das ich/wenn wir nun in Indien kämen/die Gränze des Meers abreissen/die Gelegenheit der Stätte/die Tieffe vnd den Lauff der Wasser/Auch die Häfen vnd Behausungen der Inwohner/vnd was neben dem sonst in der Landtschafft außbündig/fleissig mercken solte: Welches ich dann auch so treulich/als mir immer möglich gewesen ist/gethan/vnd Königlicher Manestet/nach dem ich von der grossen vnd vnmenschlichen Tyranney der Spanier errettet/widerumb gesundt in Franckreich kommen bin/erwiesen hab.

in 1700.

Ferner sind wir den zween vnd zwentsigsten April/des fünffzehnen hundertsten vnd vier vnd sechzigsten Jars/mit vnser dreien Schiffen/mit außgespannten Segeln/auß dem Hable de Grace gefahren/vnd stracks Wegs auff die glücklichstigen Inseln/welche die Schiffleute die Canarischen Inseln zu nennen pflegen/zugeschiffet. Vnd als wir den Tropic erreychet/sind wir an die Inseln/so Antillæ genant/hinunter kommen/in deren eine/Dominica geheissen ward/wir frisch Wasser geschöpffet/nicht aber on verlust zweyer von den Vnsern. Da wir darnach weiter fort geschiffet/sind wir den Donnerstag/welcher der zwey vnd zwentsigste des nachfolgenden Monats Junij gewesen/in die Landtschafft Florida/welche man new Franckreich nennet/vnd an das Meer stößet/ankommen.

Als nun der Herr Laudonniere das Wasser abgesehen/welchem der Hauptmann Ribald den Namen gegeben hatte/das es der Nien heissen solte/also beschaffen/das es Schiffe ertrüge/in sine auch ein Festung gebaut köndte werden/hat er sich mit allem fleiß dahin bemühet/das solches verrichtet würde. Das aller grösste Schiff aber/welches Elisabeth von Honfleur genennet/vnd von Johann Lucas geregieret ward/hat er widerum in Franckreich gesandt. Vnder des sahe man/das das ganze Vfer des Wassers/durch ein vnzalbare menge Männer vnd Weiber/die

ber/die allda Feuer anzündeten/ dermassen erfüllet ware/ daß wir meyneten/es were wol von nöten/daß wir vns für Inen hüteten. Wir vermerckten aber dannoch allgemach/daß sie vns keines wegs schaden zuthun gesinnet/angesehen daß sie vns mancherley anzeigung der Freundschaft vnd Gunsten sehen ließen/vnd sich viel mehr verwunderten/daß unsere Leiber den ihren an weiche vnd zarte so vngleich waren/neben dem auch die ihnen vngewöhnliche Kleidunge/ so wir an vns trugen/besichtigeten. Sie brachten vns auch so grosse anzahl Geschancks/ daß wir nicht der weil hatten darnach zu hören/ Die Wahr aber/ so wir von den neuen vnbekandten Kauffleuten empfiengen/waren mehrertheil solche dinge/so bey ihnen theurwer vnd wehrt geschetzt werden/nemlich die zur Nahrung vnd erhaltung des menschlichen Leibs gehören/als gedörrt oder gemahlen Türckischen Weizen/oder die ganzen Ehrs desselben/ auch Endechsen/ vnd andere wilde Gethiere/ in der Feuerflam ein wenig besengt/welche sie vor gar köstliche Speiß halten/dazu auch mancherley Wurzeln/deren man etliche essen/die andern zur Artzney gebrauchen könte. Da sie aber zuletzt vermerckten/daß die Frantzosen grössern Lusten zu Metallen vnd Edelsteinen hätten/haben etliche deren auch gebracht. Da nun der Herz Laudonniere die begier der vnsern gespüret/gebott er bey Leibsstraffe/daß irer keiner mit den Indianern Kauffmannschaft treiben/oder Edle gesteine Gold oder Silber abwechseln solten/es were denn sach/daß es in den gemeinen Nutzen gewendet würde.

Vader dessen kamen etliche Königliche zu vnserm Obersten/gaben ihm zu verstehen/wie daß sie eines mechtigen Königs/der SATURIOUA hiesse/Vnderthanen/in welches Gebiete wir weren/welches Wohnung auch nit fern von vns gelegen stünde/der auch etliche tausent Menschen zum Kriege auffbringen köndte. Darvmb die Vnsern für gut angesehen/vnser Feste in eyl zuverfertigen. Derselbig König nun (als ein fürsichtiger Herr) schickt alle Tage etliche auß/welche auß vnser thum vnd lassen heimlich achtung gaben/ vnd als er von ihnen verstanden/daß wir die Erden/nach der Schnur/dreyecketer weiß/ außgraben/ ist er in enger Person kömen/solchs zubesehen. Doch schickte er zwo stunde/vor seiner Zukunft/einen Gesandten mit hundert vnd zwentzig starcker Männer/ für ihm her/welche Bogen/Pfeile/Kolben/vnd was sonst zum schießen gehörig/trugen/nach Indianischem gebrauch/mit köstlichem Geschmuck behenckt/als mit mancherley Federn/Halsbänden von außerelesenen Muscheln/ auch Armbände/ auß Fischzänen gemacht/Stem/mit Gürteln/ auß ronden/ vnd doch etwas langen Kügeln zusammen geflochten/ auch Kniebände von Perlen/ an die Knie gebunden. Es hatten auch der mehrertheil auß ihnen güldene/ silberne vnd küpfferne Scheiblein an die Schenckel gebunden/auff daß sie in dem gehen ein geläut oder klang geben/gerad als wann sie kleine Glöcklein an hetten. Als nun der Gesandte seine Botschafft verrichtet/hat er befohlen/man solt sergend an einem Bühel/von Palmen/Lohrbeern vnd Mastix/auch anderer wolriechenden Bäume äste/ein Gezelt bauen/den König darinn auffzunehmen. Es köndte der König von demselbigen Bühel alles/was in vnser Schantz geschah/sehen/vnd ein wenig Gezelt vnd Gepäck des Kriegsvolcks/welche noch zur zeit vnter kein Dach köndten gebracht werden/die weil es

zusammen
/ altes Ge
en/ ohne ei
genommen.
/ daß keiner
ein Befehl

iffinänner/
elle Vasseur,
von Könige
rd befohlen/
heissen solte/
erheissungen
zu Hofe pfl
eine Person
gehorsamen

ann was ich
aß ich/wenn
egenheit der
ehausungen
ündig/ fleis
möglich ge
ssen vnd vn
Frankreich

hen hundert
ußgespannt
die glückhaff
n pflegen/zu
o Antillæ ge
r frisch Was
darnach wei
weutzigste des
/welche man

m der Haupt
/ also beschaf
werden/hat er
was aller gröf
i Johann Lu
des sahe man/
ner vnd Bet
ber/die

weil es besser war/man bauwete die Festunge vollends auß/ als daß man Hütten auffschlüge/ welche darnach mit besserer Gelegenheit auffgerichtet werden köndt.

Als nun der Herr Laudonniere die Botschafft angehört hatte / hat er die seinen also geordnet/ daß er sich gänzlich vertröstete/ sie würden (wann man streiten müßt) sich dapffer beweisen/ vnangesehen/ daß die Schützen wol nichts/ damit sie sich beschirmen köndten/ bey der Handt hatten. Ferner/ weil in der ersten Schiffahrt/ als der Hauptman Ribald eben an demselbigen Ort ankommen/ der Herr Laudonniere diesen König gesehen/ vnd etliche Wörter seiner Spraaich gelehret/ auch abgemerckt/ mit waserley Ceremonien man ihn vnd seines gleichen empfangen müßte / Wie dann auch noch ein anderer listiger vnd scharpffsinniger Mann von den Soldaten/ so dem Hauptmann Ribald in derselben ersten Schiffahrt bengetohnt hatt/ zu dieser zeit aber ein Feldtwänbel oder Führer/ des Herrn Laudonniere war / hat ers für gut angesehen/ daß keiner von den Seinen zu des Königs Gezelt gieng/ dann nur allein er/ der Herr Ortigni/ sein Leutenamt/ vnd der Führer la Caille.

Mit dem König kamen sibem oder acht hundert schmucke / starcke / feste/ wol proportionierte/ vnd hurtige auff das lauffen/ vor allen dingen/ abgerichte Männer/ deren ein jeder seine Rüstung truge / gerade als wann sie in Krieg ziehen wolten. Vor im her giengen fünfzig junger Gesellen / deren ein jeder einen Pfeil oder Schorff in der Handt hielt/ zu nechst bey ihm waren zwentzig Pfeiffer/ die da ganz Bäurisch/ ohn alle Meloden pffissen/ sondern allein so starck/ als ihnen möglich/ in die Pfeiffen stießen. Es waren aber ihre Pfeiffen anderst nichts/ dann gar dicke Rohr/ mit zweyen Löchern/ oben eins/ darein sie bliessen/ vnd vnden das ander/ da der eingblasene Athem wider her auß gieng / gerad wie die Pfeiffen in der Orgelen. Zu seiner rechten Hand gieng ein Schwarzkünstler/ vnd zu seiner Linken seiner fürnehmsten Käht einer/ dann one diese zween thet er auch das geringste nicht. Nach dem er nun in das Gezelt/ so man ihm zugerüstet hatt/ allein hinein gegangen war/ setzte er sich nach Indianischer weis/ das ist/ nur auff die Erde/ gleich wie ein Aff/ oder ander Thier/ nider. Als er sich nu allenthalben wol umbgesehen/ vnd vnsern Hauffen/ so fast gering war/ vnd in der Ordnung stunde/ beschawwete/ befahler/ man solt den Herrn Laudonniere/ vnd den Herrn Ortigni/ seinen Leutenamt/ zu ihm in sein Gezelt fordern. Als diese nun zu ihm hinein kommen/ hat er sie mit einer langen Rede angesprochen/ welche sie kaum halb verstehen können/ doch endlich gefragt / was wir für Leuthe weren / vnd warumb wir eben in sein Landt kommen weren / vnd nicht viel mehr in eines andern / auch was vnser Fürhaben. Darauf ihm der Herr Laudonniere/ durch seinen Führer la Caille (von welchem wir droben gesagt / daß er dieser Landtschafft Spraaich ziemlich verstünde) geantwortet: Er were von einem Großmächtigen Könige / welcher der König in Franckreich hieß/ zu ihm außgesandt/ auff daß er mit ihm einen Bundt auffrichte vnd besfestigen möchte/ auff daß er Sein vnd seiner Bundsgenossen Freundt/ dargegen aber seiner Feinde Feindt / were. Welches ihm auß dermassen lieb war/ Vnd also darauff beyderseits einander Geschenck/ zu einem zeychen/ der/ zwischen ihnen/ bestättigten Verbündtniß / gegeben. Da nun diese Dinge verrichtet/ trat

der Kö

der König näher zu vns/ vnd verwunderte sich von wegen vnser Rüstung/ für allen dingen aber der Büchsen halben/ gieng demnach ferrner/ biß an die Gräben vnserer Festung/ vnd maß dieselben außwendig vnd inwendig ab/ Da er aber sahe/ daß man die Erden auß dem Graben truge/ vnd einen Wall machte/ fragt er/ waromb dasselbige geschehe/ darauff man ihm antwortet: Daß man fürnemlich ein groß Haus bauen wolte/ darinnen wir vns allesamt auffenthalten möchten/ darcin viel Hütten müßten gebauwet werden/ darab er sich verwundert/ vnd sagt: Er möchte wol leiden/ daß das Haus baldt außgebauwet würde. Hierauff ward er von den Vnsern gebeten/ daß er ihnen hierzu etliche von den Seinen leihen wolte/ die ihnen im bauen zu hülffe kämen/ welches er verwilliget/ vnd alsbalde achtzig/ der allerstärcksten Männer/ so der Arbeyt wol gewohnet/ ihnen zuschickte/ durch welcher Hülff vns vnser Müß sehr geleichtert/ vnd also vnser Festung/ vnd die Hütten darinnen/ ehe dann man gemeynt hett/ außgebauwet worden. Er aber schied von vns.

In dem man nun mit diesem Werck ombgieng/ war keiner vnter vns/ der nicht auch die Handt an vnser Werck gelegt/ nicht allein die Kriegsknecht/ Handwercks vnd Schiffleuthe/ sondern auch die vom Adel/ auff daß sie sich/ wider den Feindt/ verwahrten/ auch für dem Windt vnd Regen beschützten/ der Hoffnung/ in kurzer zeit (in dem sie auß den dingen/ so sie eins theyls durch Geschenck/ anders theyls durch verwechslung oberkomen/ vnd ire Rechnung überschlagen) allsamt reiche Leuth zu werden.

Als nu die Festung gar außgebauwet/ vnd des Herrn Laudonniers Haus/ neben dem grossen Gebäw (in welchem der Vorrath der Speise/ vnd andere ding/ so zum Krieg von nöten/ hinein geführt waren) vollendet/ hat der Herr Laudonnier einem jeden seinen gemessenen Theyl/ an Speiß vnd Tranck/ dermassen abzubrecken angefangen/ daß/ nach außgang dreier Wochen/ einem jeden für ein Glas voll äpfeltranck/ zum halben theyl mit Wasser gemischet/ gegeben worden. So viel die essende Speiß/ deren man vns in dieser neuwen Landtschafft Vertröstung gethan/ belangt/ hat sich im geringsten nichts erfunden/ Vnd woserrne vns die Inwohner nicht alle Tag von irer Speiß mitgetheylt hetten/ weren on zweifel viel von den Vnsern Hungers gestorben/ insonderheit die/ welche sich auff der Nacht mit der Büchsen nicht hetten zubehelffen wissen.

Vnter des gab der Herr Laudonnier/ Iohan des Hayes von Diepen/ dem Obersten der Bawleut/ Befehl/ daß er zwen Schifflein zurichtete/ deren vnterste Theyl (so ich anderst recht behalten habe) fünf vnd dreißig oder vierßig Schuch lang seyn solten/ auff daß man mit denselbigen desto weiters auff dem fließenden Wassern fahren/ vnd am Vfer des Meers schiffen köndte/ welche er dann in gar geringer zeit verfertigt hatte.

Den Edelleuten aber/ so sich mit grossen Vnkosten dahem gerüstet hatten/ vnd von Lusts wegen/ die zeit zuvertreiben/ auß Franckreich/ in diese neuwe Landtschafft/ verrhenset waren/ thet es sehr weh/ da sie sahen/ daß sie der Dinge/ so sie all da zu finden/ sich dahem beredt hatten/ gar keins bekamen. Also/ daß täglich viel derselbigen Klage gehört wurde. Dargegen war der Herr Laudonnier viel zu

gelind/das er sich/von drey oder vier Fuchßschwänzern/einnehmen ließ/vnd die Kriegsknecht verachtet/insonderhent die jenigen/die er billich lieb vñ wehrt solt gehabt haben/Vnd/das noch ärger war/waren der mehrer theil der jenigen vntwillig auff in/die da fürgaben/sie begerten nach der reynen Lehr des Euangelij zu leben/kondten aber doch keine Diener des Göttlichen Worts haben. Aber wir wollen nun wider zum König Saturioua schreiten.

Dieser fertigte seine Gesandten zu dem Herrn Laudonniere ab/nicht allein darvmb/das er den Bundt/so sie mit einander gemacht/bekräftigte/Sondern ihn zuvermahnen/das er den Vertrag/zwischen ihnen auffgerichtet/stäht vnd fest hielt/Also/das ers nemlich mit der That bewiese/er were seiner Freunde Freundt/vnd seiner Feinde Feindt. Dann er were jetzt gesinnet/wider seine Feinde sich inns Feldt zubegeben. Darauff der Herr Laudonniere den Gesandten ein zweiffelhafftige Antwort gab/vñ thet das der vrsach halben/dieweil wir nach langem schiffen auff dem größten Theil des Wassers May vernommen hatten/das vnser Nachbarn Saturioua Feind viel mechtiger were/als er/Ja das wir dessen/seines Feinds Freundschaft dürfftig weren. Derhalben so wir auß vnserm Schloß ins Gebirg Apalacy ziehen wolten (dann zu diesem Gebirge stunde all vnser Stime/dieweil wir wol wußten/das der größte theil Goldts vnd Silbers/so wir gelöset hatten/von dannen geführt war worden) wir den meisten theil durch sein Gebiet rhyssen müßten. Zu diesem kam auch noch das/das schon allberent etliche von den Vnsern bey ihm waren/vnd auff vnser Schloß ein grosse anzahl Goldts vnd Silbers vns zugeschickt hatten/vnd auch bey ihm/eine Verbündniß zu machen/anhieten. Dieweil der Herr Laudonniere Befehl hatte/das er mit dem grossen König Vtina/eben auff dasselbige Bedinge/auff welche er das mit dem Saturioua zuvor gethan/einen Vertrag auffrichten solte.

Als nun der König Saturioua ein zweiffelhafftige Antwort bekommen/ist er in eygner Person mit tausent zwenhundert oder fünff hundert Männern/zu vnser Festung/die wir Carolina neüen/kommen. Vnd als er die gesehen/hat er sich sehr verwundert/das der Platz so gar verändert worden/das er nicht mehr ober den Graben hat springen können/vnd das auch zum Schloß ein sehr enger Zugang ware/hat er sich hinzu genähert/vnd den Führer la Caillo antreffen/welcher ihm/ auß Befehl des Königlichen Statthalters/Herrn Laudonniere/angezeigt/das/so er mit ihm etwas zu reden/er entweder sein Volk von sich abfertigen/oder selbst nur mit zwenzig außerlesenen/seiner Diener/hinein käme/sonsten solt niemandt (auff andere weis) hinein zu gehen zugelassen werden. Ab solchem Befehl ist Saturioua erschrocken/hat sich aber nicht mercken lassen/vnd darauff mit zwenzig/seiner besten Soldaten/in das Schloß hinein gegangen. Vnd da er hinein kommen/hat man ihm alles gezeigt. Als er aber/durch der Paucken vnd Posamen Schall/vnd des Geschützes Prasseln/welches in seinem beywesen abgeschossen ward/selbst erschrocken/hat man im angezeigt/wie das durch solch hefftig schiessen vnd donnern/die Seinen/auß großem Schrecken vnd Furcht/alle entlauffen weren/hat er das leichtlich gegläubet/angesehen/das er auch selbst gewolt hette/das er ferrn von vns gewesen were. Darauß nachmals erfolgt/das vnser Name/

in den

in den umbliegenden Prouinzen / sehr berühmt worden / vnd man viel mehr von vns gehalten. Letztlich erinnerte er doch den Herrn Laudonniere seiner verheissenen Trew / vnd sagte: Sein Kriegsheer were allberent auff den Zug gerüstet / so hette er Prouiant gnugsam mit sich / zu dem / so weren auch die andern / ihm vnterworffene Könige / ankommen. Weil er aber bey dem Herrn Laudonniere nichts hat erlangen mögen / ist er mit den Seinen alleine / wider den Feindt / zu Felde gezogen.

In dem nun dieses also ergangen / schickte der Herr Laudonniere das ander Schiff / ober welches Peter / der Hauptmann / zum Obersten gesetzt ward / wider vmb in Franckreich. Jetzt wil ich hie den Leser gebetten haben / er wolle bey sich selbst betrachten / wie viel begert werden haben / wider vmb in ihr Vaterlandt zu ziehen. Vnter andern fand sich ein junger Edelman / mit Namen Marillac / der so hefftig von dannen zu ziehen begert / daß er dem Herrn Laudonniere verhiess (so er im das Gepäck mit Brieffen in Franckreich zu führen gebe) daß er im etwas sagen wolte / das zu erhaltung seines Lebens / Ehre vnd Herrligkeit dienen würde / doch mit dem Bedinge / daß ers nicht ehe offenbarte / er were dann zuvor zu Schiff gangen. Der Herr Laudonniere / so viel zu leichtfertig glaubte / versprach ihm / was er begerte.

Als nun der Tag / auff welchen das Schiff abgehen solte / kommen / ward ein Edelmann / welcher der Herr von Gieure hieß / vnd eins ehrlichen Geschlechts / freundlich / Gottesfürchtig / vnd also bey jederman lieb vnd wehrt gehalten / etwa fünf oder sechs stunde zuvor / ehe die Anklage dem Herrn Laudonniere übergeben wurde / vermahnet / er solte sich vertriehen / dann es hett der Marillac / wider ihn / etwas böses im Sinne. Er thut / wie ihm gerahen wüdt / vnd versteckt sich in einen Waldt / auff daß er vor dem Zorn des Herrn Laudonniere sicher seye / welchem denn der Marillac etliche Schmähbrieff übergab / die / wie er fürgab / mit des Herrn von Gieure Handt geschrieben seyn solten / dieses Inhalts: Daß der Herr Laudonniere die hundertmal tausent Francken / so ihm der König auff die Rheyß hat geben lassen / sehr vbel angelegt / dieweil er keine Prouiant in diese neuwe Landtschafft gebracht hett / vnd auch keinen Prediger Göttliches Worts mit sich genommen / welches ihm gleichwol der Ammiral befohlen. Er hett die Schwächer vnd Leisterer viel zu lieb / die aber mit allerley Tugenden gezieret weren / verachtet er / vnd begienge noch andere dinge mehr / die mir jetzt nicht wider einfallen.

Daß nun der Herr von Gieure / in Elende / also hervmb gehen mußte / war vielen guthertigen Leuten zuwider / vnd wolt doch keiner mit der Sprach herauß / Es stengen aber etliche allgemach an / vnwillig zu werden / daß man sie so vbel speiset / vnd daß ein jeder von ihnen mit vieler vnd zu schwerer Arbeit beladen würde / insonderheit die vom Adel / so darfür hielten / daß man sie etwas bessers tractiren solt. Endlich / nach dem einer dem andern sein Anligen offenbart vnd klagt / hielten fünf oder sechs / auß ihnen / heimliche Rahtschläge vnter einander / zu welchen sich noch andere / biß auff die dreißig / geselleten / ehe sie etwas anfiengen. Vnter denen aber / so zum allerersten den Anschlag gemacht / war einer / so dem Herrn Laudonniere wol bekant. Vnd ist kein zweiffel / die alleraußerlesesten Kriegs vnd Edelleut /

sehen dieser Rottirung theilhaftig gewesen / von welchen die andern auch leichtlich sind vberredt worden / Aufgenommen die / welche sie nicht listig genug zu seyn geachtet / vnd von des wegen verachtet / vnd also zu ihrem heimlichen Rahtschlag nicht lassen wollten.

Da sie nun auff ein zeit meynten / es were gelegen / gehen sie zu dem Führer la Caillio / dem sie iren Raht noch nicht offenbart hatten / die weil sie alle wol wußten / daß er ein aufrichtiger Mann / vnd der auch nur Aufrichtigkeit von einem jeden / in verrichtung seines Ampts erforderte / bitten ihn / daß er / die weil er der fürnehmste Feldtwanbel sey / ihrer aller Sachen auff sich nehmen wolle / vnd ire Klage / die sie schriftlich verzeichnet hetten / dem Herrn Laudonniere zu vbergeben / sich nicht beschweren wolte. Dieser verhiess ihnen / er wolle / nach gebür seines tragenden Ampts / das best thun / vnd / die weil sie ihn zu diesem Handel erwöhlet haben / wolle er dem Herrn Laudonniere / in ihrem Namen / den entdecken / vnd wenn er schon auch vntwillig darüber werden / ja im auch selbst Leibs vnd Lebens Gefahr darauß entstehen solt / dann ihre Bitt were nicht vnbillich. Des andern Tags / als Sonntags / gieng er des morgens früh zu dem Herrn Laudonniere in sein Haus / vnd bate ihn von ihrer aller wegen / daß er auff den Platz herfür gehen wolt / dann er hab ihm etwas nötigs anzuzugan. Da nun jederman auff den Platz besamen war / kompt der Herr Laudonniere mit seinem Leutenampt / dem Herrn Ottigni / auch dahin.

Als nun menniglich stillschwiege / fieng obgemeldter la Caillio auff nachfolgende weiß an zu reden:

„ Herr / so viel als vnser allhie zusammen kommen sind / bezeugen öffentlichen /
 „ daß wir euch vor den Statthalter vnser Königs / in diser Prouinzen / in welcher /
 „ auff seinen Befehl / der Schendstein gelegt worden ist / obersten Herrn halten / daß
 „ wir euch auch auff diesem ehrlichen Zug gehorsam seyn wollen / wann wir schon /
 „ von wegen seiner Kön. Mayestet / für ewren Augen vnser Leben verlieren solten /
 „ gleich wie ihr (daß wir darzu willig seyn) an dem mehrertheil / deren / so allhie ge-
 „ genwertig seyn / wol spüren können. Vnter welchen etliche Edelleute / die ihren en-
 „ genen Nutzen hindan gesetzt / vnd euch williglich / auff ihren engnen Seckel / gefol-
 „ get / Diese erinnern euch der wegen fürs erste / mit aller Ehrerbietung / daß einem
 „ jeden / auß ihnen / da sie noch in Frankreich gewesen / verheissen worden / daß sie all-
 „ hie ein gantzes Jar lang essende Speiß die fülle vberkommen solten / daß ihnen auch
 „ zuvor / ehe sie diese verzehrt / andere entsatzung / vnd frisch Kriegsvolck werden solt.
 „ Nun aber / so fehle es gar weit / daß sie Speise / diese zeit vber / genug gehabt / daß sie
 „ auch kaum ein Monat lang damit gesettiget worden. Zu dem so beginnen auch die
 „ Indianer derselbigen etwas langsamer herzu zu bringen / die weil sie mercken / daß
 „ allhie bey dem größten hauffen / der vnsern / keine Wahr mehr vorhanden sey / dann
 „ es ist euch nicht vnbewußt / daß diese Wilde Leuth nichts bringen / es sey dann sach /
 „ daß sie dargegen widerumb etwas bekommen / Vnd wann sie endlich mercken wer-
 „ den / daß vnser keiner etwas mehr zu schencken habe / vnd die Kriegfleute ihnen die
 „ Speiß durch Schläge (gleich wie etliche dan allberent / mit Vntwillen der andern /
 „ so fürsichtiger gewesen / gethan /) abtringen werden / so werden sie die benachbar-
 „ ten Plätz

ten Plätz
 daß wir
 werden
 sten Ha
 werde /
 allhie ist
 vnd zur
 setzen /
 das sie v
 leben ha
 den. D
 den / sin
 der Red

„
 inen nich
 ten. So
 daß ma
 voll Wa
 nern für
 solt / we
 zwen kle
 des Me
 che weiß
 dern mö

„
 örter zu
 Nachba
 bey ihm
 Ding /
 laubet /
 die ande
 hieß / es
 noch vie
 genann
 schafft h
 Raht so
 nicht lä
 samensu
 war auc
 das Sch
 ben gefe
 sein vnd
 mit sein

ten Platz verlassen/ vnd fern von vns hinweg ziehen/ Vnd wirt alsdani geschehen/ *cc*
 daß wir der Bequemlichkeiten/ deren wir bißher am meisten genossen/ beraubt *cc*
 werden. So dann dieses also geschehe/ würden wir anders nichts/ dan eines eusser *cc*
 sten Hungers zugewarten haben. Daß nun diesen Beschwernissen fürkommen *cc*
 werde/ bitten sie euch gar ernstlichen/ daß ihr das dritte Schiff/ so auß Frankreich *cc*
 allhie ist angeführet worden/ vnd jetzt noch auff dem Wasser stehet/ wider flicken *cc*
 vnd zurüsten lassen wöllet/ vnd in das Meer/ so ihr darzu tüchtig genug achtet/ *cc*
 setzen/ vnd damit in New Hispanien/ so an diese Prouinzen stößt/ abfertigen/ auff *cc*
 das sie vmb Gelt/ oder sonst durch andere Mittel/ Speiß kauffen/ vnd wir also zu *cc*
 leben haben. Dann sie zweiffeln nicht/ es könne vns auff diese weiß geholffen wer *cc*
 den. Doch/ so fern ein besserer Fürschlag in diesem Handel möchte getroffen wer *cc*
 den/ sind sie willig/ denselben auch auff vnd anzunehmen. Dis ist also die Summa *cc*
 der Rede/ so in der Versammlung ist gethan worden.

Auff diese Red hat der Herr Laudonniere kürzlich geantwortet: Es stünde *cc*
 ihnen nicht zu/ daß sie von ihm/ seins thuns vnd lassens halben/ Rechenschaft forder *cc*
 ten. So viel aber die essende Speiß belange/ sprach er/ wolt er dahin bedacht seyn/ *cc*
 daß man derselbigen genug hette/ dann er hette noch etliche Fässer im Vorrath/ so *cc*
 voll Wahr weren/ die wolt er zum besten geben/ auff daß man dieselbig den India *cc*
 nern für essende Speiß gebe. Daß er aber in New Hispanien jemandt abfertigen *cc*
 solt/ werde man bey ihm in Ewigkeit nimmer erhalten. Er wolle ihnen aber ehe die *cc*
 zwen kleinen Schiffe/ so er hab machen lassen/ zustellen/ daß sie mit denselbigen an *cc*
 des Meers Vfer/ auff die zwen oder drehundert Meilen wegs fahren/ auff wel *cc*
 che weiß sie der essenden Speiß mehr vberkommen würden/ dann die Noth erfor *cc*
 dern möchte. Darauff sind sie wider vmb von einander gangen.

Vnter des schickt der Herr Laudonniere etliche hinweg/ die etwas entlegene *cc*
 örter zu erkundtschaffen/ vnd insonderheit die/ so dem grossen König Vtina/ vnser *cc*
 Nachbarn Feind/ näher waren/ von welchem/ durch etlicher vnser Franzosen/ so *cc*
 bey ihm waren/ anbringen/ viel Goldts vnd Silbers/ Perlen/ vnd ander köstlich *cc*
 Ding/ auff vnser Schloß gesandt ward/ doch wurde solches nicht einem jeden er *cc*
 laubet/ derhalben es/ bey dem mehrer theyl/ schiele Brüder gab/ so darfür hielten/ *cc*
 die andern möchten zu bald reich werden. Vnd wiewol der Herr Laudonniere ver *cc*
 hieß/ es solte alles gemein seyn/ vnd vnter sie alle außgethenlet werden/ sind dan *cc*
 noch viel mit demselbigen vbel zu frieden gewesen. Dann einer/ la Rocheferriere *cc*
 genannt/ weil er ein Schwäzer war/ vnd sich rühmet/ daß er aller Dinge wissen *cc*
 schafft hett/ war bey dem Herrn Laudonniere in so grossem Ansehen/ daß er seiner *cc*
 Racht so wehrt achtet/ als wann ihn Gott selbst gegeben hette. Vnd zwar/ ich wil *cc*
 nicht läugnen/ daß er mit herrlichen Gaben gezieret/ vnd sonderlich war er in zu *cc*
 samensuchung neuer Dinge/ so vns von nöten waren/ gar hurtig vnd fleißig. Er *cc*
 war auch ein gute zeit bey dem König Vtina gewesen/ verwaltet auch alles was auff *cc*
 das Schloß gesandt ward/ darvmb dann ihm offtermals fünf oder sechs Schü *cc*
 ßen geschickt/ welche abgetwechselt wurden/ nach gelegenheit der Notturfft/ beyde *cc*
 sein vnd des Königs Vtina. Vnd daß ich diesem in der kürz abhelffe/ so bracht ers *cc*
 mit seinem Fleiß dahin/ daß er auch mit den Feinden des Königs Vtina/ so nahe *cc*
 bey dem

bey dem Gebirg wohneten/Freundschaft machte. Derowegen er auch dem Herrn Laudonniere geschrieben/er solt jm einen zuschicken/welchen er an seine statt ordnen möcht/Dann er hett etliche wichtige Sachen/die er jm gern offenbaren wolt/vnd die den schuldigen Gehorsam/Kön. Manestet zu leyssen/vnd vnser aller Ehre vnd Nutzen angiengen.

Da dieses der Herr Laudonniere vernam/schickt er ihm von stund an einen andern an seine statt. Er aber machte sich alsbaldt wider auff das Schloß/vnd erzehlet daselbst/wie er für gewiß vernommen/das alle das Goldt vnd Silber/welches er auff das Schloß geschickt/auff etlichen sonderlichen Bergen/so mit dem Zunamen Apalatcy genant werden/komme. Dann die Indianer/von welchen ers empfangen/hetten es niergend anders woher:Dann sie alles/was sie bißher in irer Gewalt gehabt/hetten sie im Krieg (den sie wider drey Könige/als/Patanou, Onatheaqua vñ Oultaca,die den mechtigen König Vrina verhindertē/das er das Gebirg in seine Gewalt nit bringen köndt/geführt)erobert vnd zusammen gebracht. Es hat auch der Rocheferriere, auß demselbigen Gebirg/einen Klumpen Erzt mit sich gebracht/das viel Goldt vnd Erzt hielt: Bate derwegen den Herrn Laudonniere, das er ihm erlaubt/von dannen zu rhyssen/dann er wölle diesen so fernnen Weg zu rhyssen wagen/der Hoffnung/gemeldte drey Könige anzutreffen/vnd ihre Hofhaltung zubeschawen. Als er nun von dem Herrn Laudonniere Erlaubt erlangt/ist er darvon gezogen.

Da nun der Rocheferriere hinweg war/haben die dreyßig (welche die obgemeldt Supplication, an den Herrn Laudonniere, gemacht hatten) alles in dem Schloß verkehret/vnd sich/dasselbige mit Gewalt einzunehmen/vnterstanden/auff das sie den Sachen anderst fürstünden/Darmit aber ihr Fürhaben durch auß desto baß fortgienge/erwöhleten sie ihnen zu einem Obersten/den Herrn de Fourneaux,der da ein gewaltiger Heuchler/vnd ober die massen grosser Geitzhals war/Item Stephanum Genuensem auß Italien bürger/vnd den dritten la Croix genant. Zum Hauptmann aber/des Kriegsvolcks/wurffen sie einen Gasconier auff/dessen Name Seignore war. Diese nun/hatten die andern alle/so vnter dem Heer ein Ampt verwalteten/oberredt/das sie sich zu ihnen geschlagen hetten/auffgenommen drey/nemlich/der Leutenant Ottigni/der ander der Herr von Arlac, ein schweizerischer Edelmann/vnser Senderich/vnd der dritt/der Führer la Caillo, Das ander Kriegsvolk ist allesamt durch diese dermassen verführt worden/das von ihnen in die sechs vnd sechzig/vnd zwar die aller außerelesten alte vnd versuchte Männer/sich mit vnterscriben haben. Sie vnterstunden sich auch/durch etliche/meiner allerbesten vnd geheimsten Freunde/mich selbst zuverführen/also/das sie mir die verzeichneten Namen der jenigen/so in den Handel betwilliget/gezengt/Darneben auch mit Dräuworten/wider die/so sich gleichfalls zu vnterscriben wängerten/heraus führen. Ich aber bate dieselbigen/sie solten mich vnbeschweret vnd zu frieden lassen/dann ich protestiert frey/das ich mich ihnen in diesem Handel nicht widersetzen wölt. Der Herr Laudonniere merckt zwar wol/das eine Neuterer vorhanden were/er wußt aber nicht/wer die Rädleins führer waren. Dem Herrn Ottigni war auch etwas darvon angezenget/aber doch nicht außtrücklich.

Des

Des Abends zuvor/als die Meutmacher/ire Anschlag zuverrichten/ihnen fürge-
nommen hatten / ward ich von einem Nordmandischen Edelmann/ der Herr von
Pompierre genant/ ermahnet/ daß die Meutmacher bey ihnen beschloffen hetten/
sie wolten die folgende Nacht den Führer la Caille, der bey mir in meiner Herberg
wehnt/erwürgen/darumb/so ich mein Leben lieb hett / solt ich mich anders wo hin
begeben / Weil aber ich / von wegen der kurzen zeit / niergend anders hin weichen
konnte / gieng ich heim zu / vnd zengt dem la Caille an / was ich vernommen hette/
Da wischte derselbig in der Eylhinden hinaus/ vnd verwahret sich in dem Wald/
Ich aber / nach dem ich mich in den Schutz vnd Schirm des HERRN befohlen
hatte / hab ich beschloffen / des Ausgangs zu erwarten.

Als nun der Herz Fourneaux, (als Oberster dieses Fürnehmens) seinen eh-
fern Harnisch angelegt/ vnd die Büchse in die Faust genommen / ist er umb Mit-
ternacht/ mit zwenzig Schützen / für des Herrn Laudonniere Behausung kom-
men / vnd begert / ihm dieselbig zu öffnen. Da das geschehen / ist er stracks zu des
Herrn Laudonniere Bett getreten / vnd ihm die Büchse an die Gurgel gehalten/
Vnd nach dem er in auff's allerheftlichst iniurirt vñ geschmähet / hat er die Schlüs-
sel zur Küst vnd Prouiantkammer gefordert / ihm alle seine Wehr genommen/
vnd im/vnangesehē/ aller seiner Entschuldigung/ ein Ketten an seine Füße gelegt/
vnd befohlen/ man solt in gefänglich in das Schiff/welchs er auff dem Wasser/vor
dem Schloß/hatt/hinweg führen / vnd mit zweyen Soldaten verwahren lassen.
Zur selbigen Stunde macht sich auch der ander/nemlich/la Croix, bewaffnet/ mit
fünffzehen Schützen belehret / auff / an des Herrn Ottigni, vnser's Leutenants
Behausung/ den sie doch mit nichts anders belästigt haben/dann daß sie im allein
seine Wehr genommen/ vnd bey Leibstraff auferlegt/ er solt nicht/ ehe es tag wür-
de/auß dem Haus gehen/welches er zu thun angelobet. Eben dasselbige hat auch
Stephan Genueler, in des Herrn von Arlas, vnser's Fenderichs Vofament/ ange-
richt / welcher auch ein solchen Eydt hat thun müssen. Zur selbigen zeit begab sich
auch der Führer Seignore mit dem vbrigen Kriegsvolck / die sich vnterscrieben
hatten/zu dem Führer la Caille, der Meynung / ihn vmb's Leben zu bringen / dar-
vmb/daß er sich öffentlich ihrem Fürnehmen widersetzt / als sie in ire Nachtschlag
entdeckt hatten/Wiewol sie aber in allenthalben gesucht/haben sie dannoch weder
ihn noch seine zween Brüder gefunden. Sie namen alle ire Wehr/sampt den mei-
nen/neben dem Befelch/man solt mich inns Läger/vnter das Kriegsvolck/ gefan-
gen hinweg führen. Aber durch Hülff / etlicher frommer vnd guetherziger vom
Adel/so dieser Empörung kein wissens gehabt/aber von andern vberredt gewesen/
sind mir meine Wehr wider vmb zugestellt worden/ doch mit dem Bescheydt / daß
ich auch vor tage auß dem Haus nicht gehen solte / Welchs ich ihnen auch verhiess.
Nachgehends ist er in der andern Kriegsknecht Gemache/so sich nicht vnterscrie-
ben/auch gangen/vnd ihnen allen gleichfalls die Wehr abgenommen/vnd haben
also die Oberhandt erlanget.

Nach dem nun der Herz Laudonniere gefänglich (wie gesagt) eingezogen
war/vnd der Leutenant Ottigni, sampt Arlas, dem Fenderich/irer Wehr berau-
bet/vnd daheyn verschlossen sassen/ la Caille/ der Führer/im Gebirg/in der Irre/
vnd

vnd sich vnter den wilden Thieren fandt/auch andere redliche Leute irer Küftung beraubet waren/ Enderten die Neutmacher alle Ordnung/ vnd mißbrauchten sich auch des Namens vnd Ansehens des Herrn Laudonniere. Vnd damit sie desto leichter ihren Rahtschlag vollziehen möchten/ hatte der Herz Forneaux/ der Oberste der Auffrührer/ im Namen des Herrn Landonniere/ einen Brieff auff Pergament schreiben lassen/ durch welchen er/ als ein Statthalter/ des Königs zu Frankreich/ dem größten hauffen der Seinen (angesehen/ daß er mit den Seinen an essend Speiß mangel leynd) macht gab/ in new Spanien zuverrheffen/ daselbst einen Vorrath der Speise zusammen zu bringen: Alle Befelchhaber/ Hauptleut/ vnd andere/ welchen/ vnter dem Hispanischen König/ etwas zu gebieten auffgelegt were/ fleißig bittend/ daß dieselbigen diesen in solchem ihrem Fürhaben behülfflich seyn wolten. Diesen Brieff/ wie er von ihnen also gestellet/ hat der Herz Laudonniere mit seiner Hand/ gezwungen/ vnterschreiben müssen. Darnach haben sie die zwen Schiffe/ deren ich zuvor gedacht/ auß dem Zeughaus verfertigt/ vnd mit allen notwendigen dingen/ sampt dem Proutandt versorget. Darnach etliche auß dem hauffen zu Schiffherrn vnd Schiffmännern gemacht/ vnd gezwungen/ diese Rheyse/ in new Spanien/ auff sich zu nehmen. Das eine Schiff zu regieren/ gaben sie dem alten Michaelle Valleur von Diepen. Das andere gaben sie einem/ so Trenchant genant. Vnd nachdem sie nun also gerüstet waren/ schifften sie den achten Tag des Christmonats von Carolina hinweg/ vnd haben vns forchtsame Bernhäuter geheissen/ auch darben gedräuwet/ daß sie vns/ wann sie mit großem Reichthumb geladen/ widerumb auß new Spanien kämen/ so ferne wir sie auff das Schloß nicht wolten wider auff vnd annehmen/ mit den Füßen zertretten wolten.

Vnter des aber/ weil diese/ durch rauben vnd stehlen/ Geld vnd Gut zusammen schlagen/ wöllen wir von dem Rocheferriere handeln: Als dieser auff das Gebirge gerheyset war/ hat er durch seine Fürsichtigkeit vnd Geschicklichkeit zu wegen gebracht/ daß er sich den dreien obgenannten Königen/ des Königs Vtina (bey dem er sich lang zeit gehalten) Todtfeinden ganz geheim machte. Er ward auch durch das Anschauen guter Ordnung/ vnd Reichthumb derselbigen/ zu grosser Verwunderung entzuckt/ vnd schickt dem Herrn Laudonniere viel Geschenck inns Schloß/ welchs ihm von denselbigen Königen gegeben wurde/ vnter welchen Geschencken flache güldene vnd silberne Teller waren/ in der größe einer ziemlichen Wageschalen/ mit denen sie/ wann sie in Krieg ziehen wöllen/ die Brust vnd den Rücken zubedecken pflegen. Item/ viel vnberentes Goldts/ darvnter noch viel Erzes/ auch viel Silber/ das noch nicht gnugsam gelautert/ war. Vber das alles/ schickte er auch Röcher/ mit den alleräußerlesten Häuten vberzogen/ sampt den Pfeilen/ (die da alle mit güldenen Spitzen beschlagen waren.) Item/ sehr viel Teppich auß Federn vnd Bünzen/ von mancherley Farben/ gar künstlich geflochten. Item/ grüne vnd himmelfarbe Stein/ die etliche für Schmaragden vnd Saphiren ansahen/ vnd wie ein Keyl geformiert waren/ die sie zum Holzspalten/ anstatt einer Art/ zugebrauchen pflegen. Der Herz Laudonniere aber schickt im dargegen/ was er vermocht/ Als/ grob vnd krauß Gewandt/ ärt/ vnd etliche Sägen/ vnd an

vnd andere geringe Parisische Wahr/damit sie gar wol begnügt getwesett. Durch diese Kauffmanschafft hat ihm der Rocheferriere / bey dem König Vtina / insonderheit aber bey seinen Vnterthanen/die ihm so Spinnenfeindt worden sind/das sie ihn auch nicht haben nehmen wöllen/vnd ihn einen Timogua/das ist/ein Feind/geheissen / grossen Ungunst gemacht. Aber alle dieweil Rocheferriere der andern Könige Gunst behielt / kondt er / durch einen andern Weg / wideromb zu vnserm Schloß kommen. Dieweil fünffzehen oder sechzehen Meil wegs/vnter der Wohnung des Königs Vtina/ viel Wasserlein / in das grosse Wasser / von den Vnsern Man genant/ stiessen.

Allhie werde ich/meines erachtens/ nicht übel thun/ so ich eins Landsknechts gedencke/der durch das Exempel des Rocheferriere bewegt / auch von dem Herrn Laudonniere begert hat/ das ihm gleichfalls/ an andere örter/ Kauffmanschafft zu treiben / möchte erlaubt werden. Welchs er zwar erlangt/ aber darneben vermahnet/ das ers zuvor wol bedencken solt/was er anfangt/ dann es köndte wol geschehen / das ihn seine fürgenommene Handthierung das Leben kosten möchte/welches dann auch der Ausgang also bewiesen hat. Dann nach dem dieser junge Gefelle / sonsten ein starcker lustiger Landsknecht / vnd von Kindtheit auff in des Admirals von Chastilien Hofe auffgezogen/Peter Gambie genant/ Erlaubniß zu seinem Fürhaben erlangt hatt/ist er allein/vnd on Diener/von vnser Festung/ verrhenset/mit etlicher schlechten Wahre/vnd seiner Büchsen/beladen/hat in der Prouintze zu kauffen vnd zu verkauffen / angefangen / Auch in seiner Handthierung ein so grosses Glück gehabt / das er auch / den Inwohnern zugebieten / sich vnterfangen/vnd sie offit gezwungen / das sie seine Botschafft an vns haben bringen müssen. Als er nun lezlich zu einem geringen Könige/Adelane geheissen/ in einer kleinen wässerigen Inseln wohnend / kommen / hat er mit demselbigen so grosse Kundtschafft gemacht/ das er ihn lieber/dann keinen andern/ gehabt / auch ihm darauff seiner Töchter eine zur Ehe gegeben. Ob er nun wol so grosse Ehr vberkommen hatt/so hat er sich dennoch gleichwol beflissen/wie er grossen Reichthumb an sich bringen/vnd sich damit oberhäuffen möchte. Ja/wann der König/in dessen Abwesen er alles regierte / nicht vorhanden war / gieng er mit des Königs Vnterthanen so Tyrannisch vmb/das er sie auch zwange/die dinge/so niergend zu finden waren/zu suchen/also/ das er lezlich bey menniglichen allen Gunst verlohrt. Dieweil er aber dem König lieb vnd wehrdt/dorfft sich keiner/im geringsten/wider ihn vermercken lassen. Nun begab sichs / das er bey dem König/vmb Erlaubniß/wideromb/auff vnser Schloß zuverrhensen / anhielt / vnd fürgab / er hett in zwölff Monaten seiner Freundt keinen gesehen/welchs ihm sein Schwähr erlaubt / doch mit dem Bedinge/ das er in kurtzer zeit wideromb kommen solte. Als er nun allen Reichthumb/den er erworben hatt / zusammen gepackt / vnd in einen Rachen / so sein Schwähr darzu gegeben / getragen / auch zween Indianer / die ihn auff dem Wasser führen solten/zugeordnet/hat er von dem König seinen Abscheidt genommen. Wie nun einem/seiner Geferten/auff der Rhenß einfiel/das er offtmals von diesem Soldaten mit Knütteln abgeschwungen worden/auch lust hatt/dasselbig/(was er bey sich hett) zu sich zu reissen/hat er gedacht/er müste eine so gute Gelegen-

hent / sich zu rechen / vnd ein so gute Beut zubekommen / keins wegs in Windt zu schlagen. Da sich nun der Soldat / ohne alle Sorg / nieder bückte / nimpt dieser ein Art / so bey im lag / vnd zerspaltet im damit seinen Kopff / nimpt alles Gut / was er gehabt / vnd fehr damit / sampt dem andern Indianer / seinem Mitgesellen / davon / wie diß alles in der letzten Figur zu sehen ist.

Jetzt wöllen wir nun wider auff den Herrn Laudonniere kommen / vnd sehen / wie derselbig wider ledig worden sey / Auch erzehlen / was den Vnsern / nach dem sie von vns hinweg gezogen / vnd etliche Fässer voll köstliches Hispanischen Weins / welcher (wie der Laudonniere vnd seine Diener ihnen sagten) zur Notturfft der Kranken auffgehalten worden / mit sich geführt / begegnet sey.

Nach dem nun der Führer la Caillio, in den Wälden also hin vnd wider herumb schweyff / von seinem jüngsten Bruder (durch welches Dienst ime / so viel als im immer möglich / zugeschickt ward /) verstanden hatt / wie die jenigen / so im nach dem Leben gestanden / hinweg weren / ist er eylends widerumb inns Schloß kommen / vnd hat die andern / nach dem er ihnen wider ein Hertz gemacht / vermahnet / sie solten widerumb zur Wehr greiffen / dann die / so von damen gezogen / bedörfften derselbigen gar nicht / vnd ward der Herr Laudonniere widerumb auß dem Schiff / darinn er gefangen lage / beruffen. Zu dem ward auch Ottigni, dem Leutenamt / vnd Arlac dem Fenderich / auß ihren Häusern / sicher zu gehen / er läubet. Darauff dann eine Musterung geschähe / vnd ein jeder auff sein beandiget / daß sie dem König dienstlichen Gehorsam leysten / vnd den Feinden / vnter welche auch die Vnsern (so vns schelmischer weiß verachtet hatten) gezehlet wurden / widersehen wolten. Hierzu wurden vier Obersten erwöhlet / welche den ganzen Hauffen in eben so vil Kotten vertheilet haben / vnd kam also ein jeder widerumb zu seinem vorigen Ampt.

Danun diß also verrichtet / ist ein junger Edelmann / auß Piçten / zu vnserm Schloß kommen / der Herz von Greutaut genant / von Rocheferriere / welchem derselbig auch / auff der Rhense zu den dreien Königen / so am Gebirge Apalatcy wohnen / Gesellschaft geleystet hatte / zu vns abgefertiget. Dieser hat dem Laudonniere erzehlet / wie einer auß diesen dreien Königen zu den Christen grosse Liebe trüg / vnd daß derselbig mechtig vnd reich were / der allzeit viertausendt Mann hett / welche er zum Krieg brauchen köndt / vnd den Rocheferriere gebetten / daß er ihn zum Laudonniere abfertigen solt / ihm anzuzeygen / wie er mit im / so fern es im gefällig / ein ewige Verbündniß machen wolt / Vnd weil er verstand / daß sie nach Gold trachteten / so wolt er im / wie er nur selbst begert / seine Treu verheissen / daß / so fern er nur hundert Hackenschützen zu ihm schickt / er alsdann verschaffen wolt / daß sie das Gebirge Apalatcy einnehmen / vnd Herrn vber dasselbige seyn solten. Diese hat der Rocheferriere (vnwissendt was für ein Meuteren / sich auff vnserm Schloß begeben hatt /) ihm / dem König / zugesagt / daß er ihm so viel Schützen zu wegen bringen wolt. Vnd wir hetten ohn zweiffel diese Sach versucht / wann wir nicht von dem mehrertheil der Vnsern so schändtlich weren verlassen worden / sintemal wir verstanden / daß vns dieser König also wol gewogen were. Als aber der Herr Laudonniere bey sich betrachtete / daß / so er hundert von den Vnsern hinweg schickt /

schickt/keiner mehr vbrig seyn würde/der das Schloß beschirmen köndt/hat er die-
sen Zug so lang auffgeschoben/ bis daß etwan frisch Volck auß Frankreich ankä-
me. Wiewol er den Indianern auch nicht zu wol trauwete/sonderlich von der zeit
an/als er von den Spaniern war gewarnet worden/ darvon ich nicht vnbequem-
lich allhie meldung thun muß/wie auß der Historien/von der Insel Florida,von
Laudonniere beschrieben/zusehen ist.

Als/sagt er/die Indianer mich besuchten/vnd allzeit etliche Geschenck brach-
ten/nemlich/Fisch/Hirsch/Hauptawen/Leoparden/junge Bärlein/vnd anders
mehr/nach Art des Lands/darinn sie wohnten/Schenckt ich ihnen hinwider/ärt-
lein/Messer/gläserne Paternoster/daran sie betten/Käm vnd Spiegel. Nun be-
gab sichs auff ein zeit/das ihrer zweien mich ansprachen/im Namen ihres Königs
Marracou,welcher vngefählich vierzig Meil/gegen Mittag/von vnserm Schloß
wohnet/vnd zengten mir an/das einer vnter den Haußgenossen des Königs Ona-
chaquara were/mit Namen Barbarus/Vnd ein ander er bey dem König Mathia-
ca, dessen Namen sie nicht wüsten/sie weren aber beyde Außländisch vnd frembd.
Da fiel mir alsbalde ein/sie würden Christen seyn/derhalben ich gleich an alle be-
nachbarte Könige schickt/mit Bitt/das sie einen Christen vnter ihrem Gewalt het-
ten/das sie mir dieselbigen wolten lassen zukommen/ich wolt es inen doppelt wider
vergeltten. Dieweil sie aber gern Geschenck nemen/kehrten sie allen Fleiß an/das
diese obgemeldte zweien in mein Schloß kamen/Die waren gar nackend/vnd hat-
ten lange Haar/bis vber ihre Achseln herab/wie die Indianer. Zwar geborne
Spanier/aber doch mit allen Geberden ganz vnd gar den Inwohnern (auß Ge-
wohnheit) gleich/das inen selbst anfänglich unsere Weiß ganz frembd war. Als
ich mich aber mit inen besprach/gab ich inen Kleider/vnd ließ inen die Haar ab-
schneiden/welche sie doch nicht wolten dahinden lassen/sonder wickelten es in reyn
Leinwat/mit vermeldung/das sie es mit sich in ihr Vaterlandt führen wolten/zu
einem Zeugniß ihres Jammers vnd Elends/welchs sie in Indien erlitten hetten.
In des einen Haar war ein wenig Goldt gefunden/so darein verborgen/welches
ohngefähr fünf vnd zwentzig Cronen wehrt war/das er mir verchret. Als ich aber
fragte/durch welche Ort sie gezogen/vnd wie sie in diese Landtschafft kommen we-
ren/antworteten sie mir/wie das es nun fünfzehnen Jar weren/das drey Schiff/
in deren einem sie gefahren/bey Calos weren vntergangen/als sie an die Felsen/so
man sonst Martyres nennet/gestossen/vn das diser König allen Schatz/der in den
Schiffen gewesen/zu sich genommen/vnd das mit solcher Fürsichtigkeit/das der
meiste Theyl Männer bey dem Leben erhalten/auch viel Weiber/darunter drey oder
vier Edle gewesen/die/sampt iren Kindern/noch bey demselben König zu Calos/
im Leben. Da ich sie fragt/wer dieser König/sagten sie mir/das er der allerschön-
ste vnd grössste/vnter den Indianern im ganzen Landt/vnd darzu dapffer vnd
mächtig/ were. Vber das/zengten sie mir auch an/wie er sehr viel Golds vnd Sil-
bers/vnd dasselbig in einem Dorff/in einer Gruben/Manns tief/vnd eines Fassz
weit/verborgen heit. Wann ich nun dahin mit hundert Hackenschützen kommen
köndte/wolten sie zu wegen bringen/das alle dieser Schatz in meinen Gewalt kä-
me/ohn das semige/was ich sonst bey den Inwohnern/die sehr reich weren/erbeu-
ten wür-

ten würde. Weiter zeygten sie mir an/das die Weiber/wann sie zum Tanz zusamen giengen/an ihren Gürteln hangen hetten/breyte vnd grosse stück Goldts/wie ein Teller/auch so schwer/das sie/von wegen des Gewichts/kaum darfür tanzen köndten/Desselbigen gleichen auch die Männer. Der meiste Theyl dieses Reichthumbs (wie sie darfür hielten) würde ihnen auß den Schiffen der Spanier/die gemeiniglich in dieses vngestümme Meer geworffen würden/vnd das übrige hetten sie von dem Gewerbe/so dieser König mit den benachbarten Königen triebe/Auch werde dieser König/von seinen Vnterthanen/gar ehlich gehalten/der sie berede/das er mit seiner Zauberey oder Schwarzkunst zu wegen bringe/das das Landt so fruchtbar sey. Vnd damit er sie solches desto ehe berede/begeb er sich sampt zweyen oder dreyen/seiner geheimsten vnd vertrautsten/weit von dammen/in ein Haus/in welchem er die Zauberey treibe/Mit dem Befelch/da sich einer vnterstünde nachzuforschen/was er mache/das man alsbaldt denselbigen zu todt schlagen sollte. Ja/sie sagten auch/das diser König alle Jar vmb die Erndte einen außländischen opffere/welcher sonderlich darzu behalten/vnd auß den Spaniern/so in dieses vngestümme Meer geworffen werden/erwöhlet würde. Der eine sagte auch/das er lange zeit sein Vott gewesen/vnd oftmals von ihm zu einem König/mit Namen Oathkaqua, vier oder fünff Tagreysse von Calos, geschickt worden/der allwegen sein guter Freundt gewesen/Auff halbem Weg aber sey ein Insel in ein grossen See süßes Wassers/die Sarrope genantt werd/vnd fünff Meil in sich begreiffe/fruchtbar von allerhandt Früchten/sonderlich Palmengemüß/so auff Dattelbäumen wachse/darmit sie ein grosses Gewerbe haben/Aber noch ein viel grösser Gewerbe mit Wurzeln/darvon sie Mehl machen/welchs das allerherrlichste Brodt gibt/damit auff die fünffzehnen Meilen das ganze Landt gespeiset wirt. Daher es dann komme/das der selbigen Insel Inwohner von den benachbarten sehr reich werden/Dann man diese Wurzel von ihnen/ohne gute Warzenchen/nicht bekommen kan. Vber das/so werden sie für die allerstreitbarsten/des ganzen Landts/gehalten/wie sie es dann auch mit der That erweisen. Als der König von Calos mit Oathkaqua sich beschwägert/vnd im seine Tochter/so ihm vertrauet/geraubet worden. Welches er sagte/das es also ergangen were.

Es hatte Oathkaqua, mit grosser anzahl seiner Leute/eine auß seinen Töchtern/vberaus schön/nach Landtsfarbe/zum König Calos geführet/das er sie ihm zum Weib vermählet/Als aber die Inwohner der Insel solches vernemen/haben sie einen Hinderhalt gemacht/da Oathkaqua durchziehen mußte/vnd einen Streit mit ihm gehabt/vnd in die Flucht getrieben/die Braut aber/sampt dem Frauenzimmer/mit sich in die Insel geführet. Welchs die Indianer für ein herrlichen Sieg halten:Denn sie solche geraubte Jungfrauen hernach zur Ehe nemmen/vnd sie vber die massen sehr lieben. Vnd sagt der Spanier/der mir dieses erzehlete/das er/nach dem Oathkaqua erlegt/sich zu ihm begeben hab/vnd wol acht Jar lang bey ihm geblieben/ehe dann er zu mir were kommen.

Es ist aber Calos gelegen an einem Wasser/vierzig oder fünffzig Meilen vber jenseite des Vorgebürgs Florida,nach dem Mittag gelegen/vnd die Wohnung des König Oathkaqua, ligt auff diser seiten des Vorgebürgs/nach Mitternacht/

nacht/an dem Ort/der in der Chorographia oder Landtafel Cannatural genennet wirdt/ acht vnd zwentzig gradus weit vom Aequatore.

Vngeschrlich den fünff vnd zwentzigsten Ianuarij / hat mein Nachbar Paracouli Saturioua / durch zween auß den seinen / mir etliche Geschenck geschickt / mit. h. zubereden / daß ich mit meinem Gewalt ihm hülfte Outinam / der sonst mein guter Freundt war / zubekriegen / Bate auch / daß ich die Meinen / so bey Outina waren / wider abfordern solte / vmb welches willen er dann bißher den Outina zu oberfallen vnd oberwinden sich enthalten. Zu dem waren auch sonst noch sehr viel Könige mit ihm im Verbündniß / die drey wochen / oder ein Monat lang / vmb dieser Bruch sachen willen / statts Botten zu mir schickten. Aber ich hab ihnen nicht willfahren wöllen / Ja ich hab allen möglichen Fleiß angewendet / daß ich sie vereinigen möchte / Darcin sie auch letztlich verwilliget / also / daß ich darfür hielt / es würde alles Krafft bey ihnen haben / was ich ordnete. Da vermahnten mich die zween Spanier / welche nun / auß langer Erfahrung / der Indianer Sinne vnd Gemüth / besser kanten / daß ich ihnen nicht trauen solte: Sintemals sie also gesinnet / wann sie sich am freundlichsten vnd holdtseligsten stellten / daß sie eine Verrähterey im Sinne hielten / Dann sie sehen von Natur die allergrößesten Verrähter vnd Heuchler / oder Schmechler. Aber ich vertrauete ihnen doch auch nicht: Dann ich beydes auß der Erfahrung / vnd der neuwen Historien / so ich gelesen / vielfältige Künst vnd Betrug / gnugsam erkannt hatte.

Als nun zween Nachen gemacht waren / befahl ich Nauarcho Vasseur, daß er acht hett / außs Gestad des Meers / so gegen Mitternacht zeucht / vnd biß an das Wasser / dem König Adulta zuständig / schiffte / Vñ Herz des orts were / darauß die Franzosen im Jar 1562. Frucht geführt hatten. Dem schickt ich zwey unterschiedliche Kleyder / etliche ärte / Messer / vnd andere geringe Wahr / auß daß ich desto eher bey ihm in Freundschaft käme. Vnd damit ich ihn desto besser gewinnen möchte / gab ich dem Hauptmann Vasseur noch einen Kriegsknecht / mit Namen Aimon, zu / welcher in der ersten Schiffahrt auch mit gewesen war / verhoffend / er solt von dem König Adulta erkannt werden. Aber / ehe sie sich in den Nachen begaben / hieß ich sie fleißig nachforschen / wie es dem andern Landtsknecht / Rouffi genant / der allein in derselbigen Landtschaft blieben war / als Nicolaus Mallon, ein oberster Hauptmann / vnd die andern / so in der ersten Schiffahrt zu Schiffe giengen / wider in Frankreich zu kommen / ergangen were. Da sie dahin kommen / haben sie vernommen / daß der Landtsknecht auß einem Nachen durchschiffen wöllen / auffgefangen / vnd anderst wohin geführt worden sey. Hernach aber hab ich erfahren / daß die Spanier / da sie für demselbigen Gestade fürüber gefahren / ihn ange troffen / vnd gen Hayanam geführt haben. Der König Adulta aber schickte mir hergegen wider ein Nachen voll Bonen / Darzu auch zween Hirsch / vñ zwos Häut / nach irer Gewonheit gemahlet / sampt etlichen schlechten Perlen / dann sie waren verbrandt. Ließe mir auch anzeigen / daß er mir einen grossen Platz einräumen / wann ich bey ihm wohnen möchte / mir auch Türckischen Weizen / wie viel ich begerte / mittheilen wolte. Vnter dessen kam ein solcher hauffen Holztauben / wol sieben Wochen lang nach einander / geflogen / daß wir alle Tage mehr dann zwey hundert

XXIII Historia der Inwohner America/

hundert / mit vnsern Büchsen / in den Wälden / so vmb vnser Schloß her waren/schossen.

Als nun der Hauptmann Vasseur wider kommen / befahle ich zween andere Nachen mit Kriegsleuten vñ Schiffleuten zuzurüsten / vñ sandt in meinem Namen des verstorbenen Königs Hiouacara Wittwen / welche von vnserm Schloß bey zwölff Meilen weit/gegen Mitternacht/wohnete/ eine Verehrung/die sie gar freundlich angenommen / vñ mir dargegen wider vmb beyde Nachen voll Türckischen Weytzen vñ Eycheln geschickt/darzu sie auch etliche Körbe voll Cassinenblätter gethan hatte/darauf sie ihre Träncke pflegen zu machen. Dieser Wittwen Wohnung wirdt gerühmet / das sie für allen andern Meerländern das allerbeste Türckische Korn/oder Manzen/trage. Man sagt auch/das diese Königin die aller schönste/vnter den Indianischen/sey/vñ vberaus herrlich gehalten werde. Ja ihre Vnterthanen halten sie so hoch / das sie dieselbig schier immerdar tragen/vñ sie nicht zu Fuß gehen lassen wollen. Nach etlichen Tagen / nachdem sie mir meine Nachen wider geschickt hatte / sandte sie ihren Hiaticui, das ist/ Dolmetschen/ zu mir.

Da ich nun vermeynt/ich hett so viel Früchte/das ich mich behelffen köndte/bis die Schiff auß Frankreich wider kämen / schickt ich (darmit die Meinen nicht müßig weren) meine beyde Nachen das Wasser hinauff/wider den Strom / das selbige zu erkündigen / welche auch so weit fort gefahren / das sie dreißig Meilen vber Matthiacem kommen/vñ daselbst eines Sees wahrgenommen/dessen Ufer dargegen vber (wie die Indianer anzeigen) nicht könne gesehen werden / Dann ob sie schon auff die allerhöchsten Bäume/des ganzen Lands/gestiegen/haben sie doch kein Landt gegen vber nie erschen können. Derhalben auch die Meinen fernner nicht fort gefahren/Sondern im vñher kehren/durch die Chilili, haben sie die Insel Edelano, so mitten im Wasser gelegen/antrossen/welche ganz lustig. Wiewol sie sich allein in die Läng vñ Brent nur drey Meil erstreckt/ist sie doch Volckreich / vñ fruchtbar. Nachdem sie nun wider von Edelano außgezogen/vñ an das Gestade des Wassers sich begeben/haben sie durch einen Spaziergang/dreihundert Schritt lang/vñ fünfßehen Brent/müssen gehen/ auff beyden seiten mit grossen Bäumen/da die äste so hüpsch vber einander gebogen/das man meynt/es seyen mit fleiß etliche Läufer dahin gemacht/vñ nicht von Natur also gewachsen/ Desgleichen in der Christenheynt vielleicht nie gesehen worden. Von dannen auß/sind die Vnsere geschiff auff Enecaque, darnach auff Patchica, vñ endlich auff Choya: Daselbst haben sie ihre Nachen an ein klein ästlein/im selben Wasser/angebunden/vñ darbey etliche Männer / dieselbigen zuverwahren / verlassen/vñ den König Outina besucht / der sie gar freundlich empfangen / Vñ als sie wider von ihm scheiden wollen/hat er vnablässig gebetten/das sechs/von den Meinen/bey ihm bleiben/vnter welchen ein Edler/mit Namen Grotaut,war. Der selbige/als er zween Monat lang bey ihm gewesen / vñ das Landt / sampt einem andern/fleißig erkündiget / den ich lange zeit/von des wegen/da gelassen/ist er wider zu mir inns Schloß kommen/vñ angezeygt/das er kein lustigers Landt nie gesehen hab. Vñ vnter anderm sagt er/wie er ein Ort/mit Namen Oaltaca, gesehen/welches

Orts Kö

Orts König so mächtig / daß er drey oder vier tausent Indianer in Streit führen köndt / vnd wenn ich mich zu demselben thet / würden wir die andern Könige leichtlich in vnsern Gewalt bringen mögen. Vber das / so weren diesem König die Wege / dadurch man zu dem Gebirge Apalaty kompt / wol bekant / nach welchem die Franzosen hefftig verlangte / darinnen des Ostaca Feindt seine Wohnung hette / den sie leichtlich bestreiten köndten / wenn sie in nur mit gemeinem Hauffen vber sie len. Dieser König schickt mir ein Blech von Ertz / so auß denselben Bergen gegraben war / da vnden am Berg ein Bach heraus fleußt / darinn viel Goldt / oder wie die Indianer darfur halten / Ertz: Darn im selben Bach schöpfen sie mit ein langem außgehölten Rohr / Sandt / biß es voll wirt / wann sies darnach wol gerüttelt vnd geschüttelt / finden sie vnter dem Sandt Ertz / güldene vnd silberne Körnlein. Daher sie abnehmen / daß es in diesem Berge / von diesen Metallen / ein Ader haben müsse. Als sie aber nun vber fünff oder sechs Tagrheffen weit nicht mehr von vnserm Schloß waren / hatt ich mir fürgenommen / vff Thraciam zu schiffen / vnd so baldt die Hülff von den Franzosen ankam / vnser Wohnung an ein Wasser zu verrücken / baß gegen dem Nidergang vber / damit wir etwas näher bey dem Gebirge weren.

Wir müssen aber jetzt auff vnser Edelleut vnd Kriegsvolk (welche in New Hispanien verrheisset waren / essend Speiß zu sammeln) wider kommen. Nach dem diese in die Inseln Cubam kommen / haben sie etliche Schiff erbeutet / etliche auch von beschweruß vberkömen / welche allerhand voll Proutant / als Cassau Baumöl / Hispanisches Weins / vnd dergleichen köstlicher Sachen voll gewest sind. Darnauff haben sie ihre Schiffe stehen lassen / vnd diese geraubten zu ihrem Nutzen gewandt. An diesem Raub / sind sie noch nicht gesettiget gewesen / sondern an etlichen örtern / in der Insel / auß dem Schiff gestiegen / vnd dermassen ferner zugegriffen / daß man gegläubt / es hab ein jeder vnter inen zwen tausent Cronen für sein Theyl bekommen. Darnach haben sie / nicht ohn streitten / ein Ruder Schiff voll Güter (in welchem der Oberst eines Hafens / derselben Insel / Hauana genant / war) auffgefangen. Der Oberste aber hat ihnen vor sich / vnd seiner Kinder zwen / eine grosse Summa Geldts gebotten / also / daß sie der Sachen eins wurden / doch / daß er ihnen / neben dem Geldt / noch vier oder sechs / die allerschönsten / äfflein / Saguins genant / auch so vil der außserledesten Papagenen / zukommen lassen wölle / vnd so lang selbst gefänglich im Schiff bleiben / biß er sich gelöset / vnd die Ranzion erlegt hab. Dis bewilliget er. Damit aber die Sach desto ehe verrichtet würde / bat er / daß sie ihm seiner Kinder eins / mit einem Brieff (darinn das Gedinge / auff welches er loß gegeben solte werden / begriffen stünde) zu seiner Frauwen zu schicken / vergünstigen wolten. Darnach der Brieff geschrieben gewesen / lasen ihn vnser Franzosen / vnd ließen in den gefallen / dieweil sie nichts straffbarlichs darinn funden / Derhalben er in einem Nachen / den sie / am grossen Ruder Schiff angebunden / mit führen / gen Hauana geschickt ward.

Wiewol aber vnser Franzosen sich bedüncken ließen / sie weren gar spißfündige vnd witzige Leuthe / daß man sie nicht hindergehen noch betriegen solt / haben sie doch nicht wahrgenommen / was der Oberst / des Hafens / seinem Sohn in ein

Dhr gewispelt/Nemlich/er solt der Mutter sagen/das sie keins von alle dem/was sie im Brieff finde/verrichtete/sondern durch verordnete Posten/in allen Hafen/der selben Inseln/kundt thun/das man im Hülf zuschickte. Die Frau hatte balde ihres Manns Befelch mit so grossem fleiß verrichtet/das unsere wütende Franzosen/des morgens gar frühe/durch zwen grosse Schiff (in welchen zu beyden seitten ein grosse menge des allerbesten/vñ ordentlichen nach einander gestellten/Geschützes/ gewesen) auch noch sonst ein grosses geschnabeltes Schiff/umbgeben wurden. Da sie nun gesehen/das sie vmbbringet waren/von wegen der Enge der Hafen/sind sie hefftig erschrocken/Doch hat sich ein Theil der Landsknecht/deren sechs vnd zwentzig gewesen/in ein geringes Aufspähschiff/so im Hafen stunde/begeben/auff das sie desto leichtfertiger vnd mit geringerm Schaden (dessen sie sich von dem Geschütz befürchten mußten) hindurch reissen köndten. Vnd nach dem sie das Eyl des Anckers abgehauwen/haben sie sich mitten durch die Feinde hindurch geschlagen/vnd sind also entrunnen. Die andern Kriegsknecht (so bey dem Spanischen Obersten/welchen sie gefangen hatten/im Ruderschiff gewesen) sind gefangen worden/vnd/auszgenommen fünf oder sechs/die im Anlauff erschlagen worden/auffs Landt geführt/gefänglich eingezogen/eins theils verkaufft/oder in andere Ort/auch bis in Spanien vnd Portugal verschickt worden.

Vnter den sechs vnd zwentzigen/so darvon kömen waren/sind drey/die fürnehmsten Meutmacher/ gewesen/Als nemlich/der Forneaux, Stephan der Genueser, vnd la Croix, der Schiffmann Trenchant, den sie mit Gewalt mit sich geführt/war auch vnter ihnen mit fünf oder sechs Schiffern/welche/als sie vermerckten/das sie in ihrem Spähschiff in keinen Vorrath/an Speise/mehr hetten/auch keine Hoffnung/dieselbig zu oberkommen/haben sie vnter sich beschlossen/sie wolten widerumb in die Insel Floridam (vnter des die andern schlieffen) vmbkehren/welchs sie auch gethan/Nachdem nun die Kriegsknecht erwacht/sind sie gar schellig worden/dann sie sich sehr vor dem Laudonniere gefürchtet/doch haben sie endtlich beschlossen/sie wolten an das Ufer/des Wassers Man/schiffen/vnd essende Speiß suchen/dann sie sagten/sie kenten viel Indianer/von welchen sie Speiß genug bekommen möchten/Darnach wolten sie es wagen/vnd sich widerumb auff das Meer begeben/vnd versuchen/was das Glück bey ihnen thun wolt/doch das es die auff dem Schloß nicht gewahr würden. Da sie nu in den Hafen des Wassers kommen/haben sie die Ancker eingeworffen/vnd angefangen Speiß zu suchen/welches alsbald ein Indianer dem Herrn Laudonniere verkündiget/da dieses der Laudonniere vernommen/wolt er/man solt ihnen ansagen/das sie das Schiff an das Schloß führten/vnd in selbst ansprechen. Es bat in aber der Führer la Caille, er wolt die Sach etwas besser bedencken/dann es köndt wol geschehen/das sie seinem Befelch nicht gehorsamen würden/Sondern viel mehr darvon fliehen/das ihm also die Gelegenheit/sie der gestalt zu straffen/das sich ein anderer daran spiegeln möchte/auf den Händen genommen würde. Da fragt in der Herr Laudonniere, was meynest du dann/das man thun solt? Darauff in der la Caille diese Antwort gab: Er solt im fünf vnd zwentzig Schützen zugeben/die wolt er in ein Schiff lein stellen/vnd mit desselbigen Segel verdecken/vnd morgens früh/bey der Morgenröhte/

röhte/
oder dr
ob wir
men se
springe
die Kri
morgen
samt/
lein gef
kann/
So ba
Kriegs
sie nun
vnd en
man ha
Könige
cket wo
Da sie
Auftru
das Leb
vnd sie
ger erfo
weg zo
essende
schlagen
fern so
Häuser
Prouia
vier M
nen. Zu
tina gef
das er v
dencken
stück zu
mein S
Da nu
ihnen d
niere ke
Franck
geleg
cken/di
nach le

röhte/zu frem Spähschiff hinzu fahren. Dann wenn sie von fern vnser nur zween oder drey/mit zweyen Schiffreglerern / sehen/ werden sie es desto weniger achten/ ob wir schon nahe zu inen hinzu schiffen. Wann wir aber hart bey ihr Schiff kommen seyn / alsdann sollen meine Kriegsknecht gar geschwinde in ihr Schiff hinein springen. Als ihm nun der Herr Laudonniere diesen Raht gefallen ließ / giengen die Kriegsknecht zu Schiffe / welches die Wächter / so in ihrem Schiff waren / am morgen früh / vor der Sonnen Aufgang / gewahr wurden / vnd derhalben alles sampt / so bey inen waren / auß dem Schlaaff vffweckten. Da sie nu vnser Schifflein gesehen / haben sie den la Caille, mit zween andern Soldaten / von ferne erkannt / vnd dieselbigen neher hinzu kommen lassen / auch zu keiner Wehr gegriffen. So baldt aber vnser Schifflein das ihre an einer seiten her angerührt / sind unsere Kriegsknecht in einem huy auff gewesen / vnd in ihr Schiff hinein gesprungen. Da sie nun deswegen sehr erschrocken / haben sie / ein Feuer anzuzünden / befohlen / vnd eylends zu ihren Wehren gelauffen / welches aber viel zu spät ware. Dann man hat sie inen in der eyle abgenommen / vnd als baldt angezengt / sie solten zu des Königs Statthalter / dem Laudonniere, kommen / dar durch sie dermassen erschreckt worden / daß sie wol gedachten / sie würden kaum mit dem Leben davon kömen. Da sie nun auffß Schloß gebracht worden / hat man vber die drey / Stifter des Aufrruhrs / einen gerichtlichen Proceß gehalten / sie zum Tode verurthelet / vnd das Leben genommen. Dem andern gemeinen Hauffen hat man Gnad erzeigt / vnd sie beurlaubt. Vnd ist also hernach ferners kein Aufrruhr mehr entstanden.

Da nun diese Dinge also verrichtet waren / ist darauff ein mercklicher Hunger erfolgt / also / daß so wol die ferne / als nahe gefessenen / Indianer / von vns hinwegzogen / vnd das zwar von vieler vrsachen wegen. Erstlich / daß man ihnen für essende Speiß nichts gab / die ander / dieweil sie gemeiniglich von den vnsern geschlagen wurden / daß sie inen Speiß zu wegen brächten. Ja / es sind etliche der vnsern so vnbescheiden / daß ich nicht sage / so bößhafftig / gewesen / daß sie ihnen ihre Häuser anzündeten / vnd meynten / sie wolten auff diese weis / von inen / desto eher Prouiant bekommen / Aber es ward se länger se ärger / also / daß man oft drey oder vier Meilen wegs gehen müssen / ehe man ein einigen Indianer hat antreffen können. Zu dem kam auch die vrsach / daß wir Krieg wider den mechtigen König Outina geführt hatten / welches Kriegs (dieweil in der Herr Laudonniere im Buch / das er von seinen Nheysen gemacht / beschrieben hat) ich auff dieses mal nicht gedencken wil. Aber kurtz darvon zu reden / were es ein grosser Jammer / so ich von stück zu stück beschreibe / in was grosse Armuth wir gerahen / Sintemal allein das mein Fürhaben / daß ich auffß aller kurtzest die dinge / so sich begeben / verzeichne. Da nun etliche Hungers halben gestorben waren / die andern aber so mager / daß ihnen die Knochen vnd Haut kaum an einander hiengen / Auch der Herr Laudonniere keine Hoffnung mehr hatte / daß er einigen Beystandt oder Entsatzung / auß Franckreich / bekommen würde / (dann wir hatten schier achtheben Monat allda gelegen) ist man mit gemeinem Raht des Sinns worden / man solt fleißig bedencken / durch welche Mittel wir widerumb in Franckreich kömen möchten. Ist demnach letztlich beschloffen worden / man solte das dritte Schiff / welches vns auß

XXVIII *Historia der Innwohner America/*

Frankreich zugebracht worden/wideromb/so viel es möglich/zurüsten/vnd sehen/
das es oben noch mit etlichen Brettern verwahret würde/vnd all die weil die Zim-
merleut mit dem Werck vmbgiengen / solte das Kriegsvolk / hin vnd her am Vfer
des Meers / Prouiant suchen.

Vnter des aber/in dem wir vns zum Handel schickten / sihe / da kam ein En-
gelländischer Oberster / Haquin genant / auß einer fernem Schiffahrt / der mit
etlichen Rachen zu vnserm Schloß fuhr. Da dieser sahe/das es vns so vbel gieng/
botte er vns seinen Dienst vnd Fleiß zu allen dingen/darzu wir dessen dürfftig seyn
würden/an/ wie er vns denselbigen auch in der That erzengt. Dann er verkauffte
dem Herrn Laudonniere seiner Schiff eins vmb ein ziemlichen Pfenning/ der glei-
chen auch etliche Fässer voll Mehls/ darauß wir zwengebäckens Brodt / zu vnser
Notturfft/machten/ Item/auch etliche Tonnen Bonen vnd Erbsen/darfür er et-
liche ehren frück Geschütz zu Pfandt nam/vnd von vns/ seinem Weg nach/wider
dahin zoge.

Da wir nun höchlichen erfrewt waren / das wir zu dem Schiff / welches die
Zimmerleut wider geflickt hatten/noch ein ander / vnd darzu auch essende Speise/
so viel bekommen/das wir daran gnug verhofften zu haben / biß wir wideromb zu
Haus kämen/haben wir berathschlagt/vnd für gut angesehen/vnser Schloß/ ehe
wir von dannen zügen/nider zu reissen/ Vnd das vmb zwenyerley Vrsachen willen/
die erste/das es den Spaniern/welche/ wie man vns verständig hatt/dahin kom-
men wolten/ wider die Franzosen nicht dienstlich seyn möcht/so es sich begebe/das
sie etwan dermal eins wider dahin kämen. Die ander/das auch der Sa-
curioua nicht käme/vnd es lehrfindend einneme. Ist der
halben das Schloß von vns nider ge-
rissen worden.

Warhaff



Die D
sehene
man d
ten/vr
gestieg
vnd v
Bottf
statt d
ein sed
oberfl
kondt
chen
herna
beger
war/
schen/
möcht
chen d



Warhafftige vnd eygentliche Be-
schreibung der dritten Schiffahrt / der Franzosen / in
 Florida, (welche in dieser Historia die ander ist) geschehen
 vnter dem Hauptmann Herrn Johann Ri-
 baldt / Im Jar 1565.



Nach dem wir vns nun auff die Heymfahrt
 ganz fertig gemacht / vnd mehr dann drey Wochen auff
 guten Windt gewartet / damit wir einmal / auß dieser
 Insel / hinweg führen / Da kam / wider alle unsere Hoff-
 mung / eine Französische Armada von sibben Schiffen /
 (vber welche der Hauptmann Ribalt / ein berühmpter
 vnd mit vielen Tugendten gezielter Mann / zum Ober-
 sten gesetzt / vnd abgefertiget war / das er an statt des
 Herrn von Laudonniere allda seyn solte / vnd sollends
 die Dinge / so der König hatte anfangen lassen / zum Ende führen :) Diese vnver-
 sehene ankommende Hülffe / hat vns alle höchlichen erfreuwet. Vnd nach dem
 man die Ancker außgeworffen hatte / ist der Herr Ribalt mit etlichen Håuptleu-
 ten / vnd vielen andern / zum theyl Edlen vnd vnedlen Männern / auß dem Schiff
 gestiegen / die Gott dem HERRN gedanckt / das sie vns noch lebendig gefunden /
 vnd vns / was wir bedörfften / geben köndten / Dann sie sagten / es were ihnen die
 Botschafft kommen / wir weren alle todt / Ward vns demnach also von Gott / an
 statt der langen Betrübniß / so wir außgestandē / wider Freude zugeschickt. Dann
 ein jeder auß ihnen kostfren war / essende Speise / vnd andere Güter / deren sie zum
 oberfluß mit sich gebracht hatten / mitzuthenlen / vnd beflussen sich alle / womit sie
 köndten / ihren Freunden / Blutsverwandten / vnd Landtsleuten / allen freundtli-
 chen Willen zuerzengen / also / das alles voll Freuden war. Welche aber (wie wir
 hernacher hören werden) ein kurze zeit gewähret. In dem / weil der Herr Ribalt
 begerte / alle Wahrhafft / allen Vorrath der Speise / vnd was zum Kriege nötig
 war / auß dem Schiff zu laden / befahl er / man solt die Tieffedēß Wassers erfor-
 schen / Da er nu weniger Wasser gefunden / als das es die größten Schiff ertragen
 möchte / hat er gebotten / man solt nur die drey geringsten hinan führen / vnter wel-
 chen dreyen / das grössest la Perle genant / sein Sohn / Jacob Ribalt / vnter Hän-

den hatet/welchem ein Leutenampt/mit Namen Vallard von Diepen/zugegeben war. Vber das ander war Capitain, seines Namens Maillard, der auch einer von Diepen war. Vber das dritte/hatt ein Edelmann/Machon-ville genant/zugebieten. Die andern vier größten Schiffe waren/ein ganze Meil wegs lang vom Landt/angeankert/dann an dem Ort war das Meer sehr eben/vnd wurden mit Schölchen vnd Rachen außgelährt.

Siben oder acht Tage aber vngesährlich/nach der Ankunfft des Herrn Ribaldt/nach dem alle Edelleute/Kriegsknecht vnd Schifflente/ohne etliche gar wenig/welche man bey den vier größten Schiffen gelassen hatt/auff das sie die verwahrten/auffs Landt kommen/vnd mit einander handelten/wie man die Häuser vnd das Schloß/widerumb erbarwen möcht/haben etliche vnserer Kriegsknecht/so am Vfer des Meers spaziern giengen/vmb vier Vhr/nach Mittag/ gesehen/das sechs Schiff zu vnsern viern/so an den Anckern stunden/kommen/welchs dan die Kriegsknecht als baldt dem Herrn Ribaldt anzeigen lassen/Als er aber etwas langsam verzoge/den Anfang zu sehen/verkündigten sie ihm/das die sechs Schiff ihre Ancker/neben den vnsern außgeworffen. Derhalbten die vnsern von stundan die Anckerseyl abgehawen/alle Segel außgespannen/vnd in eyle davon geflohen. Welchs/da es die sechs Schiff ersehen/haben sie auch als baldt die Ancker außgezogen/vnd inen nachgeeylet. Vnter des ist der Herr Ribaldt noch kommen/das er neben andern mehr/ gesehen/wie die frembden Schiff den vnsern nacheylte. Die weil aber vnser Schiff mit bessern Segeln versehen/dan die andern sechs frembden/haben wir sie baldt auß dem Gesicht verlohren/Desgleichen sind die andern sechs/in einer viertheil stunde/vor vnsern Augen auch verschwunden/welches gemacht/das wir die ganze Nacht gar sorgfältig waren/in welcher auch der Herr Ribaldt alle Schölch vnd Rachen hat zurichten lassen/vnd fünff oder sechshundert Schützen/an das Vfer gestellet/die da berent waren/in die Schiff/so es die Noth erforderte/zusteigen. Da nun die Nacht also vergangen war/hat sich des andern Tags/vmb Mittag/das allergrößest/vnter den vier Schiffen/Drenfaltigkent genaht/widerumb sehen lassen/vnd strackrecht auff vns zugefahren. Dar nach haben wir auch das ander ersehen/welchs Collette, der Capitain, vnter händen hatte. Zulezt kam auch das dritt/vnd bald hernach das vierdt/Dar auß man vns ein Zeichen geben/das wir zu inen kommen solten. Die weil sich aber der Herr Ribaldt fürchtet/es möchten etliche von vnsern Feinden vnser Schiff bekommen haben/vnd vns auß denselbigen also zu inen locken/hat er die Landknecht in keine Gefahr stecken wollen/vnangesehen/ob sie von sich selbst/zue Schiff zu gehen/ober die massen willig waren. Da nun die Schiff/von wegen der widerwertigen Winde/ans Vfer nicht kommen kondten/hat der Capitain Collet einen Brieff an den Herrn Ribaldt geschrieben/vnd dem Schiffmann geben/welchen er als baldt zu sich/gar wol versorgt/genommen/vnd mit grosser Gefahr seines Lebens ins Wasser gesprungen/Vnd nach dem er lange geschwommen/ist er von den vnsern ersehen worden/derhalbten in eyle ihm ein Rachen zugesandt/vnd zu dem Herrn Ribaldt gebracht ward. Der Inhalt aber des Brieffs war dieser: Herr Ribaldt/gestern vmb vier Vhr/nach Mittag/sind vns acht Hispanische Schiff ins Gesicht kommen/

kommen
cket/dar
vnd dar
vns die
sie aber
oder sech
schwarz
welchem
pflegen
seinen/
Comm
ständig
Gelege
theyl de
der We
solte) a
hen/da
den Hif
wol in d
Herr R
Ihr He
Doch n
Franck
pfängen
werden
mer/cu
oder wo
so fern
Spani
darvon
legenhe
aber d
vier S
die ang
vnd sie
die sch
Schiff
ben Lan
müßte
des Ja
plötzlich

kommen/ deren sechs ihre Ancker/ bey den vnsern/ eingeworffen/ da wir aber gemercktet/ daß sie Spanier weren/ haben wir die Seyl an vnsern Anckern abgehawen/ vnd davon geschiffet/ Darauff haben sie auch alsbaldt ihre Segel außgespannen/ vnd die ganze Nacht nachgefahen/ vnd viel Geschütz auff vns loß geschossen. Da sie aber gesehen/ daß sie vns nit erreichen können/ sind sie drunden/ vngesehr fünff oder sechs Meil wegs/ außgestiegen/ vñ haben auß ihren Schiffen ein grosse menge schwarze Mohnen/ so da Schauffeln vnd Hauwen trugen/ herauß geführt: Vber welchem Handel ihr/ nach euwerer Fürsichtigkeitent/ wol werdet wissen Rahts zu pflegen.

Nach dem der Herr Ribaldt den Brieff gelesen/ hat er die Fürnembsten der seinen/ vnter welchen in die dreysig Häuptleut/ außgenommen die vom Adel/ vnd Commissarien/ vnd andere Befehlhaber/ gewesen/ zusammen beruffen. Der verständigste Hauffe/ in dieser Versammlung/ hat es für gut angesehen/ daß man erster Gelegenheit das Schloß wideromb erbauwen/ vnd fest machen/ vnd ein grossen theyl des Kriegsvolcks (den das Kriegsvolck des Herrn Laudonniere, als welcher den Weg wol bekant were/ auff den Platz/ da sich die Hispanier hielten/ beleyten sollte) abfertigen. Dann also köndte es/ durch die Hülff Gottes/ gar baldt geschehen/ daß die Sach in kurtzer zeit verrichtet würde/ Sintemal diese Landtschafft den Hispaniern nicht vnterworffen were/ die weil ihre allernechsten Schendtsstein/ wol in die drey oder vierhundert Meilen wegs von dannen gelegen. Da nun der Herr Ribaldt verstanden/ daß aller Meynung auff diesen Zweck gerichtet/ sagt er: Ihr Herren/ nach dem ich euwere Meynung angehört/ wil ich meine auch sagen/ Doch muß ich euch zuvor anzeigen/ daß ich ein wenig vor der zeit/ ehe ich auß Franckreich meinen Abschendt genommen/ von dem Herrn Ammiral Brieffe empfangen/ in welchen diese Wort/ mit seiner engen Handt geschrieben/ gefunden werden: Hauptmann Johann Ribaldt/ wir sind ermahnt worden/ wie der Spanier/ euch anzugreifen gesinnt sey/ darumb so sehet zu/ daß jr inen nichts nachgebt/ oder weicht/ daran werdt jr recht handeln. Derhalben sag ich euch öffentlich/ daß/ so fern wir euwerem Raht folgen werden/ es sich leichtlich begeben möcht/ daß die Spanier/ vnserer Kühnheit betrachtend/ nicht warten/ bis wir kommen/ sondern darvon fliehen/ vnd sich wideromb zu Schiff begeben/ dardurch dann vns die Gelegenheit/ sie/ die vns zuverstören willens/ zuvertilgen/ genommen würde. Dieses aber dünckt mich besser/ vnd rahtsamer/ seyñ/ daß ich all vnser Kriegsvolck in die vier Schiff/ so an Anckern ligen/ stelle/ vnd stracks dahin fahren/ vnd ihre Schiffe/ die angeanckert sind/ darauß sie gestiegen/ einnehmen. Wann das also geschehen/ vnd sie niergends hin werden fliehen können/ dann allein auff den Wall/ welchen die schwarzen Mohn newlich gemacht haben/ so wöllen wir vns darnach auß den Schiffen außs Landt begeben/ vnd also desto geherzter mit inen streitten.

Der Herr Laudonniere, so sich auff die Art vnd Natur des Windts/ der selben Landtschafft/ wol verstande/ thete jm zu wissen/ daß er sich zuvor wol besinnen müßte/ ehe sich das Kriegsvolck zu Schiff begeben/ Dann es pflegten omb die zeit des Jars sich grosse Windwürbel/ welche die Schiffleuthe Houraganes nennen/ plötzlich zuerheben/ vnd die ganze Landtschafft wunderbarer weise zu plagen. Es gefal

XXXII Historia der Inwohner America/

Es gefalle im derowegen die erste Meynung/omb dieser vnd anderer erzehlten vrsachen willen/vnd liessen inen die andern auch diese Meynung gefallen/Allein der Herr Ribaldt verachtet den Rath der andern / vnd blieb auff seiner Meynung/Welches Gott/one zweiffel/ also hat haben wollen/auff das er die Seinen züchtigte/vnd die Gottlosen vmbbrächte. Es hatte aber der Herr Ribaldt noch kein genügen an seinem eygenen Kriegsvolk/ sondern begerte auch von dem Herrn Laudonniere seine Befehlhaber/vnd den Fenderich/welche im der Herr Laudonniere nicht füglich abschlagen kondte. Da nun die Kriegsknecht/des Herrn Laudonniere, gesehen / das ihr Fenderich hinweg gieng / sind sie ihm alle alsbaldt nachgezogen. Da auch ich gesehen/ das sie hinweg wolten fahren / bin ich gleichfalls mit den andern inns Schiff getreten / vnangesehen/ das ich an einem Schenckel verwundet/das ich im Krieg/den wir wider den König Outina geführet/ bekommen/vnd noch nicht heyl ward.

Da nun alles Kriegsvolk in das Schiff getreten war/ vnd wir wol ein par stunde guten Windt bedorfft hetten/ bis wir zu den Feinden kommen weren / Siehe/da man setzt die Ancker auffziehen wolte/ wendet sich der Windt / vnd war vns gar zu wider/ vnd eben daher bließ/ dahin wir vnser Rhesse gerichtet hatten / also/das wir/zween Tage vnd zwö Nacht / auff bequemen Windt / warten müssen. Am dritten Tage / da sich ansehen ließe / das sich der Windt wenden würde / befahle der Herr Ribaldt / allen Hauptleuten / ihr Kriegsvolk zu mustern. In dem nun der Herr Ottigni, des Herrn Laudonniere Kriegsvolk musterte/vnd gewar ward/das ich noch nicht recht gesundt/nötigt er mich/sampt einem andern Landsknecht/der ein Schneider war/ vnd ihm seine Kleider auff die Rhesse/wider vmb in Frankreich zu ziehen/mächen solte / in ein Schiff zu gehen/ vnd wider auff das Schloß ziehen. Da man aber ferner die Ancker auffgezogen/ vnd die Segel gegen dem Windt außgespant/hat sich vnversehens ein so erschöcklichs Vngewitter erhaben/das man mit den Schiffen/so fern sie anders nit zerbrechen solten / mitten außs Meer/so viel möglich gewesen/hat seglen müssen. Vnd als das Vngewitter nicht nachgelassen/sind sie durch Windtwürbel/mehr als fünfzig Meil wegs/von dem Schloß/ gegen Mitternacht / getrieben / vnd alle an Steinklippen oder Steinfelsen geworffen worden/vnd zerbrochen. Wiewol sich aber dis also begeben/so sind doch die Vnsere alle beym Leben erhalten worden / außgenommen ein Edelmann / auß des Ammirals von Castilien Hofe / la Grande genannt / vnd ein erfahrner Hauptmann/ mit vielen Tugenden geziert gewesen/ der im Wasser ertruffen. Gleichfalls sind auch die Hispanischen Schiff zerbrochen / vnd im Schiffbruch vnter gangen.

Nach dem nun dis Vngewitter nicht nachließ / vnd die Hispanier verständiget/das die Fransosen zu Schiff gangen weren/hielten sie dafür/es kondte nicht fehlen/ sie würden durch das grosse Vngewitter vmbkommen seyn/gedachten derhalben/sie wolten vnser Schloß leichtlich einnehmen. Vnd ob wol immer dar grosse Platzregen fielen/ also / das man meinte / es würde die Welt außs new durch eine Sündflut vergehen/ so haben sie dannoch die ganze Nacht vber mit nachgelassen/nach vnserm Schloß zu eülen. Nun wachten diese ganze Nacht die wenigsten / so
mit der

mit der Wehr umbgehen kondten/denn vnter anderthalbhundertten/so im Schloß bey vns blieben waren/ wurden kaum zwentzig / Widerstandt zu thun / tüchtig erfunden/dieweil der Herr Ribalt (wie gemeldet) die allertapffersten Kriegsknecht mit sich hinweg geführet hatte / außgenommen vierzehen oder fünffzehen / so da krank/verwundt oder verletz waren/vom Krieg/den man wider den König Quzina geführet hatte/die andern/ waren entweder Diener oder Handtwerker/welche wol jr Lebtag niemals kein Büchsen hatten sehen oder hören abschießen. Auch waren vier oder fünff Königliche Commissarien/bequemer/die Schreibfeder/ als ein Schwerdt/in den Fäusten zu führen. Ferner waren bey vns noch etliche Weiber/welcher Männer den meisten theyl auch zu Schiff gangen waren. Der Herr Laudonniere aber lag im Bett/franck.

Als es nu tag worden/vnd niemandt vmb das Schloß gespürt/hat der Herr de la Vigne (welchem der Herr Laudonniere die Wachtforge auffgelegt) sich deß Kriegsvolcks (das nassz war/vnd von wegen vnablässiger Wacht/gar matt) erbarmet/vnd ihnen/ eine stund lang zu ruhen/ erlaubet. Da sie nun ihre Wehre kaum abgelegt hatten/vnd in ihre Wohnungen kommen/haben sich die Spanier/belentet von einem Franzosen/Franz Johann genant (welcher seine Mitgesellen verführet hatt) an dreien Orten/in vnser Schloß/one einigen Widerstandt/schnell eingetrungen / Vnd nach dem sie vnser Wachtthausz eingenommen/haben sie ihre Fahnen auffgericht / Darnach durch vnser Kriegsvolcks Wohnung gelauffen/vnd/so viel sie derselbigen gefunden/todt geschlagen/also/ daß man der selben/so erwürget wurden/erschrocklich Geschrey vnd Seuffzen gehört. So viel mich belangt/vnd so offte ich mirs zu Gemüth führe/was Gott für ein herrliches Wunderwerck (dem gewißlich nichts vnmöglich ist) an mir bewiesen/kan ich mich nicht gnugsam verwundern/vnd werde gleich darab bestürzt/wann ich davon sagen sol. Dann als ich von der Wacht wider vmb heymkommen war/meine Büchß hingelegt/legt ich mich/durchaus nassz/auff mein Baumwollen Bette/das ich nach Gewonheit der Brasilianer/auffgehentt hatte/verhoffend nur ein wenig zu schlummern. Aber/so baldt ich das Geschrey/das rauschen der Wehr/vnd wie der Feindt den Vnsern/eine Wunden nach der andern/in den Leib hiebt/hörte/wüschte ich ehends wider auß dem Bett. Vnd als ich auß dem Hause gehe/zuernehmen/was vorhanden/da kamen mir zween Spanier/mit blossen Schwerdtern in jren Fäusten/in der Thür entgegen/Wiewol ich nun an diese streiffte/haben sie mich doch nicht angeredt/sondern sind stracks in mein Behausung gangen. Als ich darnach fort gieng/sah ich nichts anderst/dann Mordt vnd Todtschlag/(vnd daß die Spanier das Wachtthausz vnser Kriegsvolcks eingenommen hatten) wandt ich mich baldt wider vmb/vnd schlich zum Loch deß Walls/da man das Geschütz hinauß zu schießen pflegt/dann ich wol wußte/daß ich am aller leichtsten das selbst hinauß entrinnen kondte. Als ich nun dahin came/sandt ich fünff oder sechs/meiner Mitgesellen/erschlagen/vnd todt ligend/vnter welchen ich zween/nemlich/den la Gaule vnd Iohan du Den, erkannt hab. Darnach sprang ich in Graben hin vnter/vnd als ich ober denselben hinüber came/stieg ich allgemach allein ein Berg hinauß/so lang/biß ich ein Waldt antraff. Da ich nun auff einem hohen Bühel

f

stunde/

XXXIII Historiader Inwohner America/

stunde / bescherte mir Gott fürs allererst meine Sinne vnd Verstandt wider vmb /
dann in der Warhent / so ist mir (von der zeit an / da ich auß meiner Wohnung
schied / vnd was mir bis dahin begegnet) nicht anderst gewesen / als einem / der seiner
Sinne beraubt. Da ich nun Gott gebeten hatt / Er wolt mir doch in Sinn geben /
was ich in solcher euffersten Not anfahen solt / gieng ich durch eingebung seins heyl
ligen Geistes / in einen Waldt / dessen Wege vnd Stege mir / die weil ich sie offt ge
braucht / bekant waren. Vnd nach dem ich in demselben ein wenig fortgangen /
traff ich vier andere Franzosen an / dadurch ich in meinem Herzen höchlich erfreu
wet ward. Vnd in dem wir vns vnter einander getröstet / stengen wir an / einander
zu fragen / wie wir die Sache angreifen möchten / Da sahe etliche für gut an / daß
wir daselbst bis auff den andern Tag verziehen solten / dann vnter des würde sich
das Wüten der Spanier stillen / darnach solten wir vns inen viel ehe ergeben / als
daß wir daselbst im Waldt blieben / vnd den wilden Thieren zu theyl würden / oder
sonst durch Hunger / den wir ohne das schon so lang erlitten hetten / sterben. Den
andern gefiel dieser Raht nicht / sondern gaben für / man solte der Indianer Woh
nungen / vngachtet / ob die etwas fern entlegen / suchen / vnd bey denselben so lang
leben / bis daß vns Gott ein andern Weg zengt. Diesen antwortet ich also: Lieben
Brüder / Ich lasse mir eutwer keins Meynung gefallen / vnd so ir mir wöllet folgen /
so wölten wir vns durch den Waldt / an das Vser des Meers / begeben / dann da
selbst werden wir vielleicht / von den zweyen Schifflein / welche man auß Befelch
des Herrn Ribaldten auff's Wasser geführt / mit denen man die Prouiant / so auß
Frankreich herzu gebracht / auß den grössten Schiffen außleichterte / etwas ver
nehmen. Die weil sie es aber darfür hielten / daß meine Fürschlätze vnmöglich we
ren / haben sie sich zu den Indianern begeben / vnd mich allein gelassen. Es hat sich
aber Gott meines Trübsals erbarmet / vnd mir einen andern Gefellen zugesaget /
Nemlich / den Soldaten / welchen (wie ich droben gesagt) der Herr Ottigni zu rück
geschickt / daß er in seine Kleyder machen solte / Grand-chemin genant / Diesem
gab ich eben den Raht / so ich auch den andern allberent gegeben hatte / als / daß
man das Vser des Meers suchen solt / vnd sehen / ob die zwey kleinen Schifflein zu
finden. Nach dem nun dieser meinen Raht für gut angesehen / vnd wir denselben
ganzen Tag mit rhyssen vollendet / sind wir leßlich auß dem Waldt kommen. Auff
daß wir aber dahin kämen / wohin wir begerten / mußten wir noch durch vil geröhr /
da grosse Kohr stunden / gehen / (das vns dann gar ein beschwerlicher Weg war.)
Vnd da wir durch solche Mühe gar matt worden / oberfiel vns die Nacht / vnd reg
net ohn vnterlaß auff vns / auch schwelte sich das Meer / daß wir in dem Geröhr /
bis an den Gürtel / im Wasser giengen / vnd also die erste Nacht zubrachten.

Als nu der Tag angebrochen / vnd wir am Meer nichts mercken konte / ward
der Kriegsknecht vntwillig / vnd sagte zu mir : Es were viel besser / daß man sich den
Feinden ergebe / vnd begert / wir solten wider zu rück gehen / Dann / sagt er / wann
sie verstehen / daß wir Handwerker seyn / werden sie vnser verschonen / vnd ob sie
schon das nicht theten / were es dannoch viel leidlicher / daß wir von ihnen getödtet
würden / als daß wir in diesem jämmerlichen Stande / darin wir weder leben noch
sterben können / blieben. Ob ich mich nun wol vnterstunde / in von dieser Meynung
zu bring

zu bring
len / bere
hen. Da
tümel r
knecht :
hen / son
Wege / z
vnd vns
mir vmb
dahin. I
vnd sehe
so balde
als er sic
aber wa
zerhackt
des verl
gangen.
von Ri
niere, w
Wiesen/
waren /
men Bar
war / au
vierzehe
ner le C
fermer f
dem wir
richten
wol schu
grosse B
Tag sin
in die S
des Wa
bringen
den / da
Sohn /
wiewol
ckern lag
gelhatt
hinab ne
wider ge
suen erg

zu bringen/ was es doch alles vergeblich/ Ja/ als er sekund von mir schenden wöl-
 len/ beredt er mich/ daß ich ihm verhiesse/ wider vmb mit ihm zum Spaniern zu ge-
 hen. Da wir nun durch den Waldt kamen/ vnd das Schloß sahen/ auch das Ge-
 tümel vnd die Freude der Spanier hörten/ entsaht ich mich/ vnd sagt zum Landes-
 knecht: Mein Freundt vnd guter Gesell/ Ich bitte dich/ lasse vns nicht zu ihnen ge-
 hen/ sondern noch ein wenig verziehen/ Dann es hat Gott allerley Mittel vnd
 Wege/ zu erretten/ die vns verborgen sind/ Er w rdt vns gewißlich einen zeygen/
 vnd vns von diesem vielfältigen Herzenlendt erlösen. Als ich dieses gesagt/ fiel er
 mir vmb den Hals/ hertzet mich/ vnd sprach: Gott geb dir ein gute Nacht/ Ich gehe
 dahin. Da ich nun ein wenig fort gangen/ vnd vff ein höhern Platz kommen war/
 vnd sehen wolt/ was ihm begegnen würde/ ward ich gewahr/ daß im die Spanier/
 so baldt sie in vernommen/ einen hauffen Kriegsvolck entgegen gesandt/ denen er/
 als er sie kommen sahe/ zu Fuß fiel/ vnd bate/ sie solten im das Leben schencken/ Sie
 aber waren auff ihn so grimmig/ daß sie ihn/ wie die rasende Hunde/ in kleine stück
 zerhackten/ vnd dieselbigen oben auff die Spießse vnd Helleparten steckten. Vnter
 des verbarge ich mich wider vmb in den Waldt/ Als ich nun in dem ein Meil wegs
 gangen/ begegnete mir einer von Rouan, la Crete genant/ vnd ein Niderländer
 von Nissel/ mit Namen Elias des Planques, sampt der Magd des Herrn Laudon-
 niere, welche auff ihrer Brust ein Wunde empfangen. In dem wir aber auff die
 Wiesen/ so am Meer lagen/ gehen wolten/ vnd noch nit allerdings auß dem Wald
 waren/ traffen wir den Herrn Laudonniere, sampt noch einem andern/ mit Na-
 men Bartholomeus, dem mit einem Persischen Säbel eine Wunden gehauwen
 war/ auch an. Endtlich sind noch so viel andere zu vns kommen/ daß vnser auff die
 vierzehen oder fünfzehen worden. Dieweil aber einer auß den vnsern ein Schrei-
 ner le Chaleux genant/ diß Vnglück in der kurtze beschrieben/ wil ich jetzt darvon
 ferner keine Meldung thun/ sondern noch allein dieses hinzu setzen. Dann/ nach
 dem wir zween Tage vnd Nachte/ bis vber den Gürtel im pfützigen vnd schlüffe-
 richen Wasser gangen hatten/ schwamme der Herr Laudonniere, der dann gar
 wol schwimmen kondte/ sampt einem Rouanischen jungen Gesellen/ vber drey
 grosse Wasser hinüber/ ehe dann er vnser Schiff ins Gesicht bekam. Den dritten
 Tag sind wir/ durch Gottes Gnade/ frisch vnd gesundt/ mit hülff der Schiffleute/
 in die Schiff kommen.

Droben ist gesagt worden/ wie der Herr Ribaldt/ von wegen des mangels
 des Wassers/ die grösten vier Schiff an das Vfer/ sie daselbst aufzuleichtern/ nit
 bringen können/ vnd daß die drey kleinsten allein auff's Wasser sind geführet wor-
 den/ da vber das gröstest/ vnter denselbigen/ der Hauptmann Jacob Ribaldt/ sein
 Sohn/ Befelch gehabt/ dieser hatte sein Schiff bis an das Schloß gebracht. Vnd
 wiewol es allda/ vnter des/ als die Spanier die vnsern so zermetzleten/ an den An-
 kern lag/ so hat er dannoch nicht ein einigs Geschütz (ob er wol dessen keinen man-
 gel hatte) abschießen lassen. Hergegen aber/ ob er wol sein Schiff gern hette besser
 hinab nach dem Meer geführet/ so waren ihm doch die Winde den gantzen Tag zu-
 wider gewesen. Wiewol aber vnter des die Spanier bey im angelanget/ Er solt sich
 ihnen ergeben/ sie wolten mit im in aller Billigkent handeln/ hat er ihnen doch dar-

auff keine Antwort gegeben. Vnd nach dem sie gesehen/ daß er allen möglichen Fleiß angewendet/ sein Schiff auff die Tieffe des Wassers zu führen/ haben sie in dem Nachen/ den wir auff dem Schloß gebraucht/ einen Posaunenbläser/ sampt dem Verrähter/ Franz Johann/ der die Spanier ans Schloß geführet hatte/ gestellet/ vnd durch denselbigen von ihm begeren lassen/ Sprach mit ihm zu halten/ vnd ihm einen Vertrag angeboten. Vnd wiewol der Verrähter so kühne/ daß er ohne Scherw in des Jacob Ribalts Schiff hat steigen dörfen/ ist Er/ der Ribalt/ so faul vnd verzagt gewesen/ das er sich/ ihn gefangen zu nehmen/ gefürchtet/ sondern in frey ledig widerumb hat gehen lassen/ vngeachtet/ daß er neben den Schiffleuten/ mehr als sechzig Kriegsknecht gehabt. Vnd wiewol die Spanier auch Nachen gnugsam gehabt/ haben sie ihn dennoch/ auch anzufallen/ sich nicht vntersehen dörfen.

Des andern Tags hat endlich der Herr Jacob Ribaldt sein Schiff in den Ausgang des Flusses in das Meer hinein gebracht/ da er zwen andere Schiff gefunden/ in welchen schier kein Schiffvolck gewesen/ Dann der grössste vnd allerbeste Hauff war dem Herrn Johann Ribaldt nachgefolget. Da dieses der Herr Laudonniere vernommen/ hat er für gut geachtet/ man solt dieser zwen Schiff eines mit Kriegsvolck besetzen/ vnd mit allerley Vorrath versorgen/ Das ander aber solte man lehr dajelbst stehen lassen. Darnach berathschlag er sich mit Herrn Jacob/ was insonderheit anzufangen were/ ob sie auch recht daran theten/ daß sie seinem Vatter nachforscheten? Darauff er geantwortet/ Er wolte widerumb in Frankreich ziehen/ welcher Meinung man auch gefolget. Dieweil aber in dem kleinen Schiff gar keine Proviandirung vorhanden war/ dann allein zwen gebackten Brodt/ vnd keinen Tranck/ verschaffete der Herr Laudonniere, daß etliche Fässer mit Wasser gefüllet wurden. Eben dasselbige hat der Herr Jacob Ribaldt auch gethan. Mit welcher Sache/ vnd biß sie alles/ was mangelte/ zurichteten/ sie zween ganzer Tage zbrachten/ vnd hielten vnser Schiff/ dieselbige ganze zeit vber/ hart aneinander/ darvmb/ daß wir achteten/ die Spanier würden vns vberfallen/ dann sie offtermals in Wendlinge stiegen/ auff vnser thum vnd lassen achtung zu geben/ Doch sind sie vns niemals näher kommen/ als auff einen Büchsen schuß. Vnd nach dem wir eygentlich verstanden/ wie greulich vnd Tyrannisch sie mit den Vnsern vmbgangen weren/ namen wir vns für/ gegen inen/ vns frey daffür zu wehren.

Ehe wir von dannen zogen/ bahte der Herr Laudonniere den Hauptmann/ Herrn Jacob Ribaldt/ daß er ihm einen von seinen vier Schiffregirern/ so er hatt/ leihen wolte/ dann es war keiner vnter vns/ der sich etwas sonderliches auff das schiffen verstande/ Aber er schlug ihm abe. Darnach sagt er: Es würde das beste seyn/ daß man die Schiff/ so wir in dem Ausgang des Flusses noch stehen hetten/ inns Wasser versenckte/ auff daß/ nach vnserm Abscheydt/ die Spanier sie nicht einnemen/ vnd dem Herrn Johann Ribaldt den Passz/ im Wasser/ so er hinein zu schiffen willens/ verlegten/ Dann wir wußten noch nicht/ daß er Schiffbruch erlitten hatt. Es wolte aber der Hauptmann Jacob Ribalt auch nicht in dieses verwilligen. Als nun der Herr Laudonniere seine Halsstarrigkeit merckte/ fertiget er seinen

seinen Z
das jeni
Engellä
Herr J
gar über
wol wir
nahe be
ankomm
gut ang
nicht vo
net vnd
big der
drümm
Hudelm
hatte m
vnd Wa
lig gewe
gen Go
Y
bruch er
gewesen
Spanie
des Her
nun der
Schiff
zuverste
tes wide
derheit
seyn sie
wegs w
derwert
durch si
dianern
vnd W
nach den
ferm S
wegs da
merckin
der Herr
die Sei
fen möch
Hauptm

seinen Zimmermann ab / daß er die Schiffe inns Wasser versenckte / Als nemlich / das jenig / so wir mit vns auß Franckreich gebracht / vnd das wir von Haquin, dem Engelländischen Obersten gekaufft hatten / auch das kleinste vnter denen / so der Herr Johann Ribaldt gebracht hatte. Sind demnach also auß Florida gezogen / gar übel mit Schiffleuten vnd Prouiant versorget. Aber es hat vns Gott (wie wol wir vnter des viel leiden müssen) eine so glückselige Xhense bescheret / daß wir nahe bey Engellandt in einem Hasen / der Ermel des heyligen Georgij genant / ankommen. Dieses ist nun / welches ich auff vnser Schiffahrt gemerckt / vnd für gut angesehen habe / setzt zuerzehlen / darauß öffentlich zu sehen ist / daß der Sieg nicht von Menschen / sondern von Gott / der alles / nach seinem Willen / wol ordnet vnd schickt / herkompt. Dann menschlicher weise darvon zu reden / hetten fünffzig der aller schlimmsten Kriegsknecht / des Herrn Ribaldten / alle Spanier wol zu drümmern geschlagen / dieweil der grössste Hauff anders nichts / dann Bettler / Hudelmanns gesinde vnd Beernehäuter / gewesen sind. Der Herr Ribaldt aber / hatte mehr dann achthundert wolversuchter vnd alter Schützen / welcher Wehre vnd Wassen vergöldet waren / bey sich gehabt. Nach dem es aber Gott also gefällig gewesen / so gebürt vns darzu anderst nichts zu sagen / Dann der Nam des ewigen Gottes sey gebenedeyet.

Was sich nun ferner mit dem Herrn Ribaldten / nach der zeit / da er Schiffbruch erlitten / zugetragen / darvon kan ich nichts sagen / dann ich bin bey ihnen nicht gewesen. Dieses aber allein hab ich von einem Diepischen Schiffmann / der den Spaniern entrunnen war / verstanden / welches ich in der kürze erzehlen wil. Als des Herrn Ribaldts Leute / wie wir droben gesagt / gemustert seyn worden / vnd er nun den Hauptmann la Crange, sampt allen Wehren vnd Wassen / durch den Schiffbruch / verlohren / hat er ein stattliche Rede zu den seinen gethan / vnd ihnen zuverstehen gegeben / sie müßten das Vnglück / welches ihnen durch verhengniß Gottes widerfahren were / gedültiglich tragen / dann er war beydes beredt / vnd in sonderheit auch Gottsfürchtig. Da sie nun Gott mit frem Gebete angeruffen hetten / seyn sie willens gewesen / nach vnserm Schlosse / von welchem sie fünffzig Meilen wegs waren / zu rensen / Auf der selben Xense haben sie ohn allen zweiffel viel Widerwertigkeit erleiden / vnd grosse Mühe außstehen müssen / Dann die Wege / dadurch sie ziehen müssen / waren allenthalben voll Wassers / ward auch von den Indianern das Landt weder bewohnet noch gebawet / also / daß sie deswegen Kraut vnd Wurzeln essen müssen / daher dem grösten Hauffen gar angst gewesen / Doch nach dem sie / mit dapfferem Muth / alle Beschweriß überwunden / sind sie zu vnserm Schloß so nahe wideromb kommen / daß sie kaum vier oder fünff Meilen wegs dahin gehabt / gleich wie das Kriegsvolk des Herrn Laudonniere / auß abmerckung der Vmbstände der selbigen örter / hat abnehmen können. Es hat aber der Herr Ribaldt ferner nicht fort wollen ziehen / Sondern es für gut gehalten / die Seinen zusammen zuberuffen / vnd sich mit ihnen / wie man die Sach angreifen möchte / zubesprachen / vnd ist endlich dahin geschlossen worden / man solt den Hauptmann Vasseur, der sich auff das schiffen sehr wol verstände / dem auch alle

XXXVIII *Historia der Inwohner America/*

Flüsse / so in das Wasser / Man genant / lieffen / wol bekant waren / mit fünf oder sechs andern Männern / in einem Indianischen Wendling / abfertigen / auff daß er vernemme / wie es doch den Frankosen / so auff dem Schloß dahinden blieben waren / gehen möchte.

Als er nun auff den größten Strom des Wassers kommen / vnd das Schloß erreicht / hat er alsbaldt die Spanische Fahnen erkannt / vnd da er die in grosser Geheimne / daß vnter ihnen seiner keiner gewahr war worden / gesehen hatte / ist er widerumb zu dem Herrn Ribaldt kommen / vnd demselbigen / was er gesehen / erzehlet. Wie sehr er nun mit seinem Hauffen sey betrübet worden / die weil er diese böse Neuwezeitung erfahren / kan ein jeder bey sich selbst leichtlich abnehmen. Sie haben fürwar / vor grosser Bekümmernuß / nicht gewußt / was sie sagen oder thun solten / Dann er wußte wol / was für vnmensliche Leuthe die Spanier weren. Auch daß der meiste theil / der Seinen / mitten in den Wäldern / durch Hunger vnd Kummer / würden vmbkommen seyn. Dennoch / ehe sie etwas anzugreifen beschlossen / sahen sie für rahtsam an / widerumb einen zu dem Schloß zu schicken / zu erkündigen / wie die Spanier gegen ihnen gesinnet / vnd was denen / so auff dem Schloß gewesen weren / widerfahren were. Haben derwegen den Hauptmann Nicolaus Verdier / der eines Schiffs Patron war / vnd mit ihm des Herrn Laudoniere Führer la Caille / dessen ich oben gedacht / sampt fünf oder sechs Kriegsknechten / in einem Wendling abgefertiget. Diese haben sich von ferne / wie sie dann dessen Befelch hatten / sehen lassen. Da nun ihrer die Spanier gewahr worden / sind sie am andern Ufer des Wassers herzu kommen / vnd mit den Unsern Sprach gehalten: Da haben die Unsern gefragt / wohin doch die / so sie auff dem Schloß gelassen / kommen weren. Darauf ihnen die Spanier geantwortet: Ir Oberster / ein freundlicher vnd gnädiger Mann / hette sie in einem grossen Schiffe / welches er mit allem / inen zu der Rhense nötigen Vorrath / versorgt / widerumb in Frankreich geschickt / Solches solten sie ihrem Obersten / dem Herrn Ribaldt / anzeigen / mit vermeldung / daß er nicht weniger Freundlichkeit gegen ihnen gebrauchen würde. Nach dem nun die Unsern diß gehört / sind sie widerumb zu rück gefahren. Vnd als der Herr Ribaldt dieses auch von den Gesandten vernommen hatte / hat er viel zu leichtlich geglaubt / daß die Seinen widerumb weren in Frankreich geschickt worden. Vnd alsbaldt darüber zu Raht gangen / Da hat der grössste Hauff des Kriegsvolcks angefangen / mit lauter Stimme / zu ruffen: Laßt vns gehen / laßt vns gehen / was zweiffeln wir noch lange / ob wir zu ihnen gehen wollen / oder nicht. Vnd wann sie schon ihren Muth an vns fühlen / so were es dannoch viel besser / einmal sterben / als allzeit so groß Unglück leiden. Dann es ist keiner vnter vns allen / der nicht allberent hundert mal den Todt in seinem Herzen gefühlet habe / so lange wir in diesen grossen ängsten / wie dann auch noch zur zeit / gesteckt seyn. Andere / so etwas verständiger waren / sagten: Sie wolten den Spaniern in Ewigkeit nicht trauen. Dann / sagten sie / wann sie gleich kein andere Ursach zu vns hetten / als den Haß / welchen sie auff vns / von wegen der wahren Religion / geworffen / so würden sie vnser doch nicht verschonen.

Als aber

daß ma
la Caill
daß de
des St
vermelt
so wer
Danu
Caille
men / ha
ihm sein
hat er ih
vielen
betrifft
hen Vol
siegelt
er wolt
wie eine
über dan
ein klein
geschafft
sen Bri
durch w
haben ge
ge Orati
gethan
das Vfe
Wacht
nun den
Leutena
nes Sch
lings zu
können
mit dem
wolt nie
nach der
hat er an
tigt vn
Spott d
ren anhy
Franko

Als aber der Herr Ribaldt gesehen / daß der meiste Theyl der Meynung / daß man sich den Spaniern ergeben solte / hat er beschloffen / man solt den Führer la Caille zu der Spanier Obersten abfertigen / auff daß / so fern er vernemmet / daß derselbige Oberst / Gnad zu erzeigen / genehgt / er dann von ihm / von wegen des Statthalters des Königs auß Frankreich / Geleht begerte / Vnd ihm fernner vermelden / daß / wo er mit einem Endt betheurete / daß er ihrer verschonen wolte / so weren sie willig vnd berent / ihm einen Fußfall zu thun / vnd Gnade zubegeren. Da nun diese Meynung dem größten Hauffen gefallen / ist der gemeldte Führer la Caille wider zu den Spaniern geschickt worden / Vnd da er an das Schloß kommen / hat man ihn zum Obersten hinein geführt / welchem er zu Fuß gefallen / vnd ihm seinen Befelch angezengt. Da er nun des la Caille Rede an vnd außgehört / hat er ihm nicht allein mit gewissen Worten / Treu vnd Glauben (welchen er mit vielen widerholten Zeichen des heyligen Creuzes / durch einen Kuß geweiht / bekräftigte) verheissen / sondern hat auch dieselbigen ihm / in beyseyn seines ganzen Volcks / mit einem Endt betheuret / vnd schriftlich / mit seinem Pitschafft versiegelt vnd bekräftiget / vbergeben. Ja ihm auff's new geschworen / vnd verheissen / er wolt dem Herrn Ribaldt vnd seinem Kriegsvolck / ohn Betrug / trewlichen / vnd wie einem vom Adel vnd fromen Mann / wol ansünde / bey dem Leben lassen. Darüber dann ein Brieff / gar schön geschrieben / auffgerichtet worden. Es hette aber ein klein stücklein Papyers / dar auff nichts geschrieben gewesen / eben so viel Nutzen geschafft / als die Papyerne Treu / welche der Spanier dem la Caille gethan. Diesen Brieff / mit einer so schönen Verheissung / hat der la Caille den seinen gebracht / durch welchen etliche / von desselbigen wegen / erfreuet seyn worden / Etlich aber haben geringe Hoffnung dar auß geschöpfft.

Doch hat der Herr Ribaldt die seinen / durch eine stattliche vnd außbündige Oration , ermahnet. Vnd nach dem sie alle ihr Gebett zu Gott dem H E X X X I gethan / hat er beschloffen / mit ihnen dahin zu ziehen / vnd sich mit seinem Volck an das Vfer / gegen dem Schloß vber / begeben. Vnd / als sie von den Spaniern / so die Wacht hielten / erschen / sind sie in Wendlingen hinüber geholet worden. Da man nun den Herrn Ribaldt allein / mit dem Herrn Ottigni, des Herrn Laudonniers Leutenant / in das Schloß hinein geführt / seind die andern auff einen Ort / eines Schuß weit vom Schloß / gesandt / vnd je vier vnd vier / durch die Arm / rücklings zusammen gebunden worden / welche auß diesem Handel leichtlich abnehmen können / daß es vmb ihr Leben geschehen. Der Herr Ribaldt begerte ohn vnterlaß mit dem Obersten zu reden / auff daß er ihn seiner Verheissung erinnerte / das aber wolt niemandt verstehen / vnd hielt ein jeder / vor seiner Bitt / die Ohren zu. Vnd nach dem der Herr Ottigni das jämmerliche Geschrey / des armen Volcks / hörte / hat er angehalten / man solte ihm den Glauben / so man durch einen Endt bestätiget vnd verheissen hette / halten / Aber sie haben seiner nur gelachet / vnd ihren Spott damit getrieben. Als aber der Herr Ribaldt noch seiner mit seinem Begehren anhielt / ist letztlich ein Spanischer Kriegsknecht zu ihm getretten / vnd ihn auff Frantzösisch gefragt / ob er Ribaldt / der Oberste / were? Darauff er ihm Ja geantwortet.

wortet. Darnach hat er ihn fermer gefragt / Ob er / so lang er seinen Knechten zu-
 gebieten / Gewalt vnd Macht gehabt / vnd ihnen / etwas aufzurichten / befohlen /
 nicht begerte / daß sie es aufrichten solten / was er sie geheissen. Als er dieses auch
 bejahet / hat der Spanier darauff gesagt: So wil ich meines Obersten Befehl
 auch aufrichten / Vnd dieweil mir derselbige auferlegt / ich soll dich vmbbringen /
 so wil ichs thun / vnd hat ihm / so baldt er das geredt / einen Dolchen in sein Herz
 gestossen / Gleicher Gestalt hat er auch dem Herrn Ottigni gethan. Da nun dieses
 also verrichtet / sind etliche bestellet worden / welche die andern / so zusammen ge-
 bunden waren / mit Kolben vnd Arten wider ire Schläse schlagen solten / vnd also
 tödten / welchs sie one verzug vollbracht haben / vnd sie immer Lutheraner / Gottes
 vnd Marien / der Jungfrauen / Feinde genant / Sind demnach alle auff eine so
 grausame vnd erschröckliche weise / wider zugesagte Treuwe vnd allen Glauben /
 also erschlagen worden / außgenommen / ein Trommenschlager / mit Namen Druet
 von Diepen / Item / ein Sackpfeiffer vnd ein Geiger / auch von Diepen / Malle-
 lin genant / welche deswegen beyhm Leben erhalten worden / auff daß sie inen zum
 Tanke spieleten. Es ist auch noch ein Schiffmann / der mir diß alles erzehlet / auff
 nachfolgende weiß / darvon kommen.

Weil er auch einer auß der Zahl / mit Stricken zusammen gebunden / vnd
 zum Tode verurtheilt war / neben den andern etliche / aber doch nicht tödtliche
 Striche bekommen / sondern nur dardurch seiner Sinne beraubt worden / sind
 drey / seiner Mitgesellen / wider geschlagen / auff ihn gefallen / daß man in auch tod
 geschetzt. Demnach wolten die Spanier einen grossen hauffen Holz zusammen
 tragen / vnd die Todten allesamt vber einen hauffen verbrennet haben / Dieweil
 sie aber die Nacht vberfallen / haben sie es biß auff den nachfolgenden Tag auff
 geschoben.

Da nun des Nachts die erschlagenen Leichnam auff der Erden gelegen / ist
 der Schiffmann / so nur betaubet war worden / wider vmb zu sich selbst kommen /
 Vnd nach dem er sich besonnen / daß er ein Messerlein in einer hölzern Schenden
 bey ihm gehabt / hat er sich so lange hin vnd her gewälzet / biß er dasselbige auß der
 Schenden hat ziehen können / vnd mit dem die Stricke / damit er gebunden gewe-
 sen / auffgeschnitten / Darnach auffgestanden / vnd sich ohn einiges Geräusch von
 dannen gemacht / vnd die ganze vbrige zeit derselbigen Nacht gerhenset. Da es
 nun Tag war worden / hat er durch auffmerckung der Sonnen Lauff (Dann die
 Schiffleuthe sich auff der Sonnen Lauff so wol verstehen / daß sie nach Gelegen-
 heit derselbigen vnterscheiden können / vnd sehen / wohin sie rhensen sollen.) so viel
 er immer geköndt / sich vom Schloß abgehalten. Als er nun drey ganzer Tage /
 ohne auffhören / gerhenset / ist er zu einem Indianischen Könige / der vierzig Me-
 len wegs von dem Schloß gewohnet / kommen / bey dem er acht Monat verborgen
 blieben / ehe dann er bey den Spaniern wider ist verrathen worden.

Als nun acht Monat vngesährlich / nach eröberung des Schlosses / verlauff
 fen waren / ist den Spaniern angezeigt worden / wie etliche Franzosen entlauff
 fen / vnd hin vnd wider in der Prouinze zerstrawet weren. Da sich nun der
 Spani

Spani
 vnd sic
 ten Kö
 hielt
 man e
 dann e
 vnd H
 von ein
 selbige
 Da er
 zu bege
 gehen
 von Hu
 In wel
 der selb
 ren / vo
 licher /
 ter taus
 mann
 ten hat
 Sache
 der Sp
 führen
 Oberste
 feinet
 er wider
 lassen /
 er ihm
 Soldat
 Hofen
 er ein
 sel Cuba
 schlagen
 pierre g
 Laudon
 wider se
 der kurt
 beyde v
 aber da
 (welche

Spanischen Oberste gefürchtet / sie möchten sich zu den Inwohnern schlagen / vnd sich / ihme Schaden zu thun / heymlichen vntersehen / hat er den benachbarten Königen gedräuwet / sie solten ihm die Franzosen / so sich bey ihnen heymlichen hielten / folgen lassen. Hat im der wegen der König / bey welchem sich dieser Schiffman enthielte / angezeygt / Er müßte nothwendig den Spaniern sich ergeben / dann er fürchte / da ers nicht thut / sie möchten ihn selbst oberfallen / vnd ihm Haus vnd Hofe anzünden. Derhalben er sich zu etlichen andern geringen Königen / se von einem zu dem andern / begeben / Aber es ist ihm von einem jeglichen eben derselbige Bescheydt worden / den ihm der / von welchem er kommen / gegeben hatte. Da er nun gar nicht gewußt / was er thun solte / hat er sich wider zum Schloß hin zu begeben. Als er nun noch zwo Meilen wegs von dem Schloß gewesen / vnd fort gehen wollten / aber auß grosser Bekümmernuß / vnd Angst seines Hertzens / auch von Hunger außgemattet / entfiel ihm alle Hoffnung / vnd erwartet des Todts. In welchem jämmerlichen Stande er vier oder fünff Tage also geblieben. Eben zu derselbigen zeit trug sich zu / daß drey Spanier auff die Jagt außgegangen waren / von deren einem er ertappet worden / welcher / als er ihn einem todten viel ehlicher / dann ein lebendigen Menschen / gesehen / hat er sich vber ihn (welches vnter tausend Spaniern kaum bey einem zu finden) erbarmet / weil ihm der Schiffman zum Füßen gefallen war / vnd ihn / daß er sich seiner erbarmen wolte / gebetten hatte.

Da ihn nun der Spanier gefragt / wie er eben ihn angetroffen / hat er im die Sache erzehlet / wie sie sich mit ihm in Warheit begeben hett. Durch welche Rede der Spanier erwuncket / vnd ihm verheissen / er wölle ihn auff das Schloß nicht führen / dann er fürchte / man würde ihn alsbaldt erwürgen / sondern mit dem Obersten zuvor reden / seinen Zorn zu mildern / auch was ihm immer möglich / vor seiner wegen thun / Vnd so baldt er / was der Oberste gesinnet / verstanden / wolte er wideromb zu ihm kommen. Hat ihn der wegen der Spanier also daselbst ligen lassen / vnd auff das Schloß gangen / vnd bey dem Obersten so viel erhalten / daß er ihm verheissen / er solte nicht sterben / vnd hat sich der Oberste durch denselbigen Soldaten dahin bereden lassen / daß er solt ein leibgener Knecht seyn.

Des andern Tags hernach / ist der Spanische Soldat zu dem armen Franzosen wideromb kommen / vnd hat im mit sich auff das Schloß geführt / auff welchem er ein ganzes Jar / als ein leibgener Knecht / gedienet. Darnach ist er in die Insel Cuba / Hafen Hauana genant / geschickt worden / vnd allda in die Eysen geschlagen / mit einem andern Franzosen / der einer vom Adel / der Herr von Pompeierre genant gewesen / vnd zugleich mit den andern Kriegsleuthen des Herren Laudonniere / in demselbigen Hafen Hauana gefangen war worden / wiewol er wider seinen willen / die Schiffahrt auff sich genommen hatte / gleich wie ich das in der kurzen Histori / der ganzen Schiffahrt / erkläret habe. Endlich sind diese alle beyde verkaufft / in ein Schiff gesetzt / vnd in Portugal geföhret worden. Dierweil aber das Schiff / darinnen sie geföhret wurden / ein ander Französisch Schiff (welches Oberster der Hauptmann Bontemps genant gewesen / vnd auß dem Fran-

XLII *Historia Americae* / Das ander Theyl.

Frantzösischen Hafen kommen war) angetroffen / ist von beyden seiten eine ziemliche zeit gestritten worden. Letztlich haben die Frantzosen den Sieg erhalten / welche die zween Gefangene gefunden / sie ledig gemacht / vnd wideromb in Frantzreich geführet. Also findet der liebe Gott allezeit Mittel vnd Wege / dardurch Er die Elenden / wider alle ihre Hoffnung vnd Gedancken / nach seinem Wolgefahlen / erlöset.

Dieses ist / das ich auß dem Munde des Schiffmanns / von dem Untergang des Herrn Ribaldten / vnd seines Volcks / verstanden hab. Wir sollen aber allhie / so viel diesen Außgang der Sachen betrifft / vns selbst / vnd unsere Missethat / anklagen / vnd nicht die Spanier / welche der HERR gleich als Geißeln gebraucht / damit vns / wie wirs verdient gehabt / zu züchtigen. Aber dem

Allmechtigen Gott allein / vnd seinem Sohn Jesu Christo / vnserm HERRN / vnd dem H. Geist / sey Lob vnd Ehr in Ewigkeit / Amen.



en eine ziem
halten/ wel
in Franck
ardurch Er
Wolgefals

dem Vnter
r sollen aber
hserer Misse
Geisseln ge
r dem



Warhaftige Abcon-
terfangung der Wilden in America/
so daselbst erstlichen lebendiger weise ab-
gerissen/von Jacob le Moyne/oder
Morges genannt.

Jetzt aber in Kupffer gestochen/ vnd an Tag
gegeben/ durch Dieterich von Bry.
Vnd ist vnter einer jeden Figur ein kurze
Erklärung.

Getruckt zu Franckfort am Mayn/ bey Johann Feyers
abendt/ In Verlegung des vorgedachten Die-
terichen von Bry.

Cum gratia & privileg. Caf. Maiest. ad quadratum.

FRANCOFORTI AD MOENVM
Typis Ioannis Wecheli, Sumptibus vero Theodori
de Bry ANNO M D XCI.
Venales reperitur in officina Sigismundi Feinbaldi

Landesbibliothek
Karlsruhe

Alle

se

I. 2

II. 2

III. 2

III. 2

V. 2

VI. 2

VII. 2

VIII. 2

IX. 2

X. 2

XI. 2

XII. 2

XIII. 2

XIII. 2

XV. 2

XVI. 2

XVII. 2

XVIII. 2

XIX. 2

XX. 2

XXI. 2

XXII. 2

XXIII. 2



Register

Aller fürnehmsten Puncten der Kupfferstück/ so in diesem Theyl der Historia Florida/ in welchem von der Wil- den Gebrauch/Sitten vnd Leben gehandelt wirdt/ begriffen sind.

- I. Beschreibung des Vorgeburgs Florida/da die Franzosen anzufahren pflegen/welches von ihnen das Französische Vorgeburg genant wirdt.
- II. Der Franzosen Schiffahrt an den Fluß May.
- III. Wie die Franzosen/nach dem sie das Wasser May verlassen/zwey andere angetroffen.
- IIII. Wie die Franzosen sechs andere Wasser angetroffen haben.
- V. Wie die Franzosen an das Königliche Gestade/also genant/kommen sind.
- VI. Wie der Franzosen Oberste ein Seul/daran das Wapen des Königs auß Frankreich/auffrichten lassen.
- VII. Wie diejenigen/so in der Carlsburg hinderlassen/in Hungersnot gehalten.
- VIII. Wie die Wilden in Florida die Seul/vom Obersten in seiner ersten Schiffahrt auffgerichtet/verehret haben.
- IX. Wie die Franzosen ein gelegen Ort/ein Festung zu bauwen/erwehlet.
- X. Entwerffung derselbigen Festung/Carlsburg genant.
- XI. Was Saturioua für Ceremonien/wann er wider seine Feinde ziehen wolte/gebraucht.
- XII. Wie der König Utina/wann er sein Heer wider seine Feinde außführet/einen Zauberer rathfraget.
- XIII. Wie der König Utina/durch Hülf der Franzosen/Patanou seinem Feinde/obsieget.
- XIIII. Was der König Utina/wann er in Krieg zeucht/für Kriegsordnung halt.
- XV. Wie des Königs Utina Kriegsleute mit den erlegten Feinden ombgehen.
- XVI. Was für Siegzenchen sie pflegen auffzustecken/vnd was für Feste sie halten/wann sie ihre Feinde überwunden haben.
- XVII. Was die Hermaphroditen/so beyde Männlicher vnd Weiblicher Naturen sind/für ämpter haben.
- XVIII. Was die Weiber/deren Männer im Kriege ombkommen/für Anspruch an den König haben/oder von ihm fordern.
- XIX. Was die Weiber/so ihre abgestorbene Männer beklagen/für Weiß führen.
- XX. Welcherley Gestalt sie ihre Krancken zu heylen pflegen.
- XXI. Wie sie ihre äcker bauwen vnd bessern.
- XXII. Wie fleißig die Floridaner sind/die Früchte in die gemeinen Schewren zu führen.
- XXIII. Wie sie ihr Wildpret/Fisch vnd andere jährliche Speiß/einbringen.

A ij

Wie sie

Register der fürnehmsten Puncten dieses Theyls.

- XXIII. Wie sie ihr Fleisch/Wildpret/ vnd andern jährlichen Vorrath an Speise sengen vñ dörren.
XXV. Von ihrer Hirschjacht.
XXVI. Wie sie die Crocodillen schießen.
XXVII. Wie die Floridaner in andere Inseln/ sich zu erlustigen/ schwimmen.
XXVIII. Wie sie ihre Gastereyen halten.
XXIX. Wie die auß Florida von wichtigen Sachen sich berathschlagen.
XXX. Wie deren auß Florida Städte erbawet seyn.
XXXI. Wie sie des Nachts ihrer Feinde Städte anzünden.
XXXII. Wie die Wächter ihrer Fahrlessigkeit halben gestrafft werden.
XXXIII. Wie sie einander absagen.
XXXIII. Auff was weiß sie ihre Erstegeborne dem König opffern.
XXXV. Was sie für Ceremonien halten/ wann sie der Sonnen jährlich eine Hirschhaut opffern.
XXXVI. Warinne sie ihre Jugendt üben.
XXXVII. Mit was Geprång ein erwöhlte Königin dem König zugebracht wirdt.
XXXVIII. Mit was Pomp die Königin vom König empfangen wirdt.
XXXIX. Wie der König vnd die Königin/ sich zu erlustigen/ spaziren gehen.
XL. Was sie für Ceremonien in Begräbniß ihrer Könige vnd Priester haben.
XLI. Wie sie Goldt in den Bächen/ so auß dem Gebirg Apalatij fließen/ suchen.
XLII. Welcher gestalt Petrus Gambie / ein Frankos / vmb sein Leben kommen.

Beschreib



vnd lustig
Tages des
Fluß den
nun an da
hin versam
That erfal
daß sie ihm
vnte

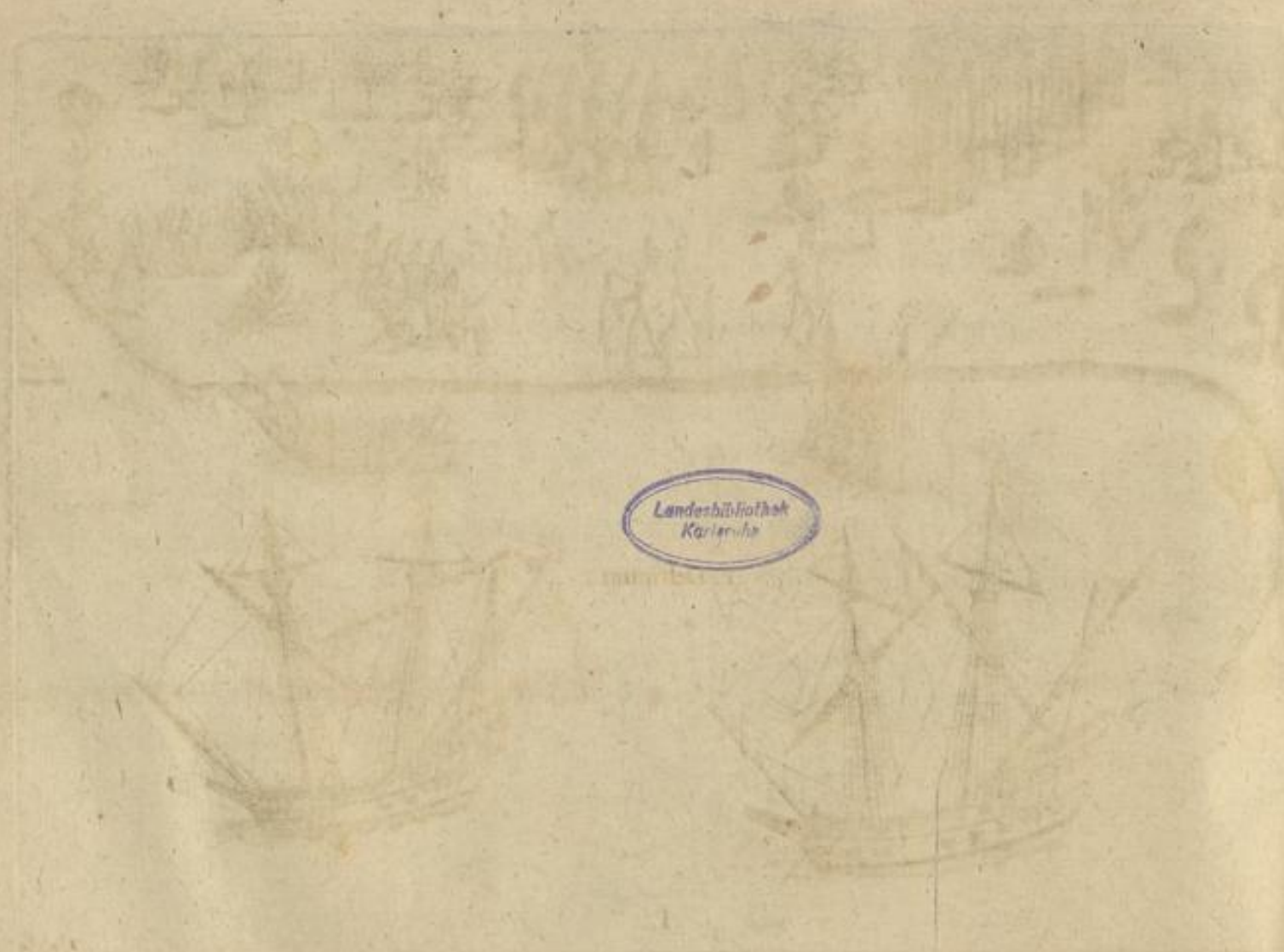
Beschreibung des Vorgebürgs Floride/ da die Franzosen anzufahren pflegen/ welches von ihnen das Französische Vorgebürg genannt wirdt. I.



Als die Franzosen das erste mahl in die Landtschaft Floridam geschiffet/ sind sie an das Vorgebürg/ nicht sonderlich hoch (dann das Vfer eben/ vnd mit sehr hohen Bäumen bewachsen war) angeländet/ Welches dem Französische Königreich zu Ehren/ das Französische Vorgebürg/ von dem Schiffobersten/ genannt worden/ Vngefährlich dreyszig gradus weit vom Equatore vntersheyden. Von dannen/ als sie an dem Mitnächtschen Vfer her gefahren/ haben sie ein breytes vnd lustiges Wasser antreffen/ bey welches Eingang sie ihre äncker eingesenckt/ vff daß sie es folgenden Tages desto besser beschawen möchten. In der andern Schiffahrt hat der Herr Laudonniere diesen Fluß den Delphinerbach genannt/ dieweil er in demselbigen viel Delphin schwimmen gesehen. Als sie nun an das Gestade des Wassers angefahren/ haben sie daselbst viel Indianer gefunden/ die sich dahin versamlet hatten/ daß sie sie freundlich vnd holdselig empfiengen: Wie sie denn auch mit der That erfahren haben/ daß sie ihrem Obersten/ neben vielen geschenckten Häuten/ auch verhiessen/ daß sie ihm ihren König zeygen wolten/ der damals mit ihnen nicht auffgestanden/ sondern noch auff vntergestraweten Lorbeern vnd Dattelbäumen Blättern saß/ Welcher dem Obersten eine Haut/ von mancherley Thieren/ als ob sie noch lebten/ sehr lustig gezieret/ schenckte.

1

Die ...
...



Landesbibliothek
Karlsruhe

Die ...
...



seiner ...
Bndnach
dasselbst ...
S

Der Françosen Schiffahrt an den Fluß May.

II.



MEs sie nun wider zu Schiff gangen/ haben sie sich an andere Ort
begeben: Ehe sie aber an Landt kommen/ sind sie von einem andern hauffen Indias
ner wilkom̄ geheissen worden/ welche in das Wasser bis an die Schultern gewattet/
vnd ihnen kleine Körblein voll Türckisches Korn/ weisse vnd rohte Maulbeer/ ge-
bracht haben: Die andern sich erbotten/ sie auff das Landt zu tragen: Da sie auff
Landt kamen/ haben sie allda ihren König gesehen/ welchen auff beyden seiten zween
seiner Söhne/ vnd ein ganzer hauffe bewapnete Indianer / mit Bogen vnd Pfeilen/ beleytetet/
Vnd nach dem sie einander gegrüßet/ sind die Françosen stracks dem Waldt zugezogen/ verhoffend
daselbst etwas sonderliches zu finden/ Aber sie haben nichts anders dann Bäume/ so rohte vnd weisse
Maulbeer trugen/ antroffen/ an welchen Gipffeln sich viel Seidenwürm enthielten.
Sie haben aber diß Wasser darumb May genaüt/ weil sie dessel-
bigen den ersten Tag dieses Monats ansich-
tig worden.

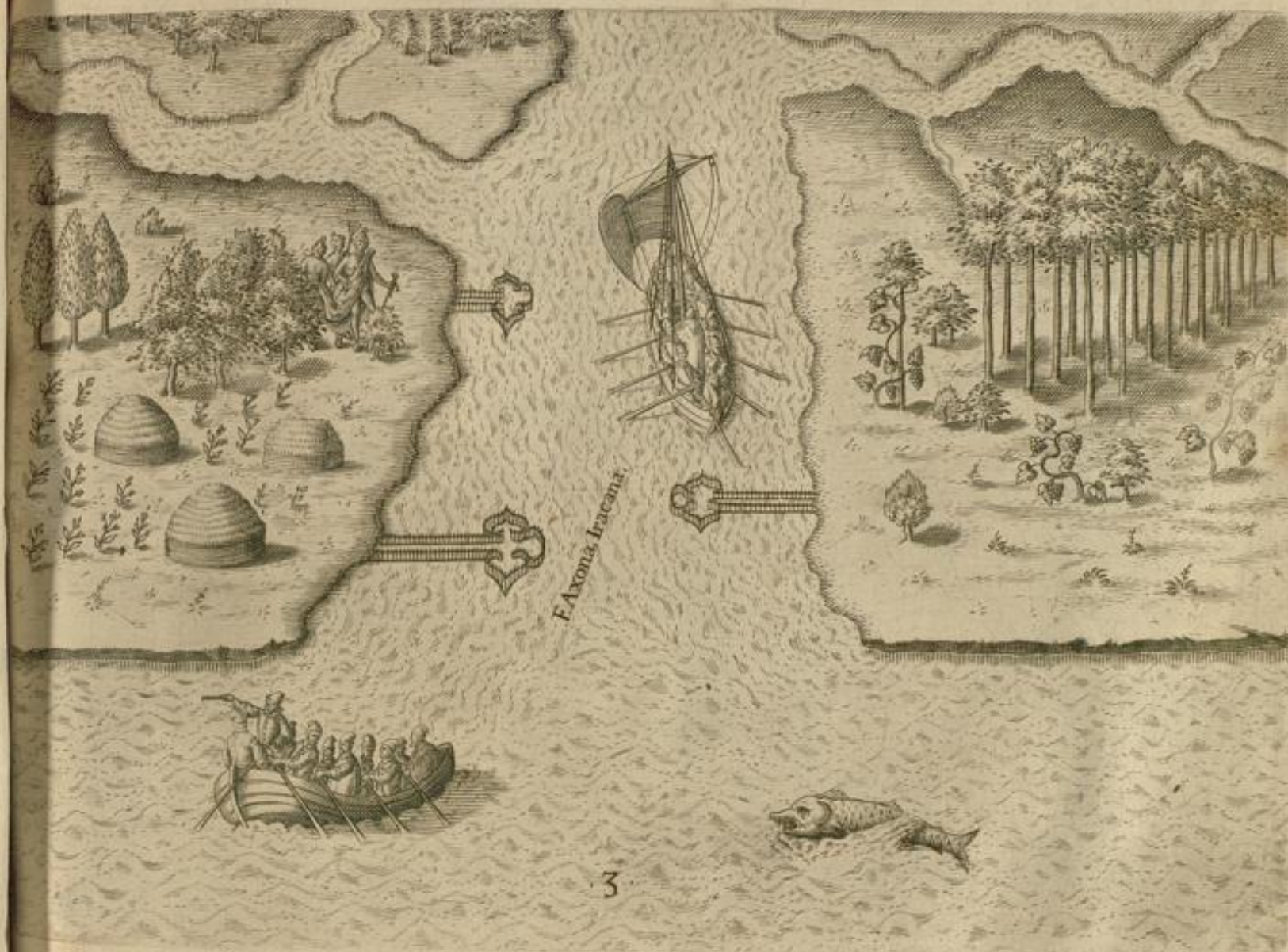
Wie die

Landesbibliothek
Karlsruhe



gen/sin
lustig
ling zu

Wie die Frangosen/nach dem sie das III.
Wasser Aday verlassen / zwey andere
angetroffen.



Nicht lang darnach haben sich die Frangosen widerumb in ihre Schiff begeben/die Ancker vffgehoben/vnd an dem Vser fermer fort geschiffet/bis sie an ein sehr lustig Wasser kommen /welches / weil es der Oberste/beneben dem König vnd Inwohnern dis Orts mercken wolt/hat ers Sequanam genennet / dieweil es der Sequanae/einem Wasser in Franckreich/sehr gleiche. Es ist aber doch von dem Wasser Man vngesehrlich vierzehnen Französische Meilen. Vnd als sie wider zu Schiff gangen/sind sie weiter nach Mitternacht geschiffet: Aber sie waren nicht weit gefahren/haben sie ein ander lustig Wasser funden/vnd damit sie dises auch desto besser erkundigten/haben sie daselbst zwen Wendling zugerüstet: Auch haben sie in disem Wasser ein Insel antroffen/welcher König eben so freundlich/ als die obgemeldten/ ware/ Vnd dieses Wasser nachmals Axona genannt / ist sechs Meilen von der Sequana gelegen.

B

Wie die

III. *[Faint mirrored text, likely bleed-through from the reverse side]*



[Oval stamp]
Landeshauptstadt
Karlsruhe

[Faint mirrored text, likely bleed-through from the reverse side]



nac

Wie die Franzosen sechs ande- IIII.
re Wasser angetroffen haben.



Als sie von dānnen geschiffet / vnd in die sechs Meil wegs gefahren /
haben sie ein andern Fluß angetroffen / dem sie den Name Ligeris gegeben. Darnach
noch fünf andere / vnter welchen der erste Charenta / der andere Garumna / der dritte
Gironda / der vierdte Bellun / der fünfte Grandis / genannt waren / welche / ob sie diesel-
ben wol fleißig beschaweten / vnd vff die sechs Meil wegs weit viel sonderliche dinge
gesehen / haben sie sich doch nicht daran genügen lassen / sondern fermer gegen Mitter-
nacht fort gefahren / vnd ein Weg fürgenommen / der sie an den Jordan / welcher vnter al-
len mitnächtigen Flüssen der aller lustigste ist / füh-
ren möchte.

B ij Wie die

Landschaft
Karte



welchen/als
werden/ges
gegen Nider
nach dem J
de Arm sind
Walde darn
genheit erf
sehen/die/so
desweg

Wie die Franzosen an das Königliche Gestade/also genannt/ kommen seyn. V.



Als sie ihrem gewöhnlichen Weg folgten/ fanden sie einen Fluß/ den sie Conspectum bellum nannten. Darnach wie sie drey oder vier Meilen weiters gefahren/wurde ihnen angezeigt/das nicht weit von dannen ein breyt Wasser sey/welchs an Größ vnd Lust die andern alle vbertreffen solt. Da sie dahin kommen/haben sie dasselbe Wasser/wegen seims Lusts vnd Größ/ das Königlich Gestad genannt/ daselbst ihre Segel nider gelassen/ die Ancker auff die zehen Klafftern tieff eingesenckt. Vnd als der Oberst sampt seinen Knechten vffs Landt gestiegen/ haben sie befunden/ das es der aller lustigst Ort war/ Sintemal es voll Eychen/ Cedern/ vnd allerley anderer Bäume stunde/ Vnter welchen/ als sie spazierten/ sie Indianische oder Französische Pfauwen fürüber fliegen/ auch Hirsch im Waldt hin vnd her weyden/ gesehen. Die Anfurt dises Wassers ist drey Französische Meilen breyt/ vnd theylt sich in zween Arm/ Der ein Arm gegen Nidergang/ der ander gegen Witternacht sich neygt/welchs (wie etliche meynen) mitten durchs Landt fließt/ vnd sich nach dem Jordan erstreckt. Das ander läuft wider inns Meer/ wie es die Inwohner des Lands erfahren haben. Dese beyde Arm sind zwo grosser Meilen breyt/ zwischen welchen ein Insel ist/welcher Spis gegen der Anfurt des Wassers gelegen. Balde darnach/ als sie wider zu Schiff gangen/ haben sie sich vff den Arm nach Nidergang begeben/ das sie desselben Geleghenheit erforschten. Vnd als sie vngefährlich zwölff Meil wegs geschiff hatten/ haben sie ein grossen hauffen Indianer gesehen/ die/ so bald sie vnser Schiff ersahen/ sich in die Flucht begeben/ vnd ein jungen gebratnen Luxen allda verlassen/ Von deswegen die Franzosen dis Ort des Luxen Vorgebürg nemten. Als sie nun weiter schiffen/haben sie ein ander Wasser angetroffen/vom Auffgang fließend/ dardurch dann der Oberste/ mit verlassung des größern Flusses/ zu schiffen entschlossen.

Landschaft
Korlsruhe



M

den haben sie an
vberaus grosse
nicht der Ober
chen traten/ha
getreten/ haben
hohe Cedern/ d
86

Wie der Françosen Oberster eine VI.
 Seul / daran das Wapen des Königes auß
 Franckreich / aufrichteten
 lassen.



Wie die Françosen wider zu Schiff gangen / vnd eine Nacht darinnen zubracht / hat
 der Oberste einen grossen Marckstein / wie eine Seul / hauwen lassen / in welchen des Königes auß
 Franckreich Wapen gegraben / vnd denselbigen in ein Nachen gelegt / damit man ihn an das lustige Dre
 setzen köndte. Da solchs geschehen / vnd nun vngeföhrlich auff drey Meilen gegen Nidergang gefahren /
 haben sie ein Wasser antroffen / darein sie sich begeben / vnd auff demselbigen so ferne fort geschiffet / bis
 sie gesehen / das sie widerumb in den grösten Arm des Wassers / der ein kleine Insel vom andern Lande
 scheyden mochte / kommen waren. In welcher Insel sie dann aufgestiegen / die sie vberauff lustig besun
 den / haben sie auß Befelch des Obersten / obgemeldte Seul auff einem blossen Bühel auffgerichtet. Darnach haben sie zwen
 vberauff grosse Hirsch / für allen / so sie je gesehen / antroffen / welche sie dann als baldt mit einer Büchsen erschieszen wollen / wo
 nicht der Oberste / der ein sonderlichs wolgefallen an ihrer Grösse hatte / solchs verbotten hette. Ehe sie aber wider in fren Nas
 chen traten / haben sie diesem Wasserlein / so diese kleine Insel vmbgabe / den Namen Liburni geben. Da sie wider in Nachen
 getreten / haben sie ein andere Insel / nicht fern von der ersten / durchstreiffen wollen / weil sie aber in derselbigen nichts dann
 hohe Cedern / dergleichen sie in demselbigen Landt nicht gesehen / gefunden / haben sie dieselbige deswegen die Cedern Insel
 genannt / vnd sind darnach wider in ihre Schiff gangen. Dise kleine Insel / darinn gemeldte Seul
 vffgerichtet worden / ist mit diesem Bemerk F.
 bezeichnet.

Wie die

Landesbibliothek
Karlsruhe



nen vnd gre
haben: Die
harret/vnd
vnd haben
verstanden
ches Er dar
che auß De
erfreuweten
bey sich beh
shnen befo

Wie die jenigen so in der Carlsburg VII. hinderlassen/in Hungersnot gehalten.



S Aldt nach des Herrn Ribalts (seiner ersten Rheyns) Abscheydt auß Florida/gerichten die jenigen/welche in der Festung/Carlsburg genannt/ober dem Wasser/ das in die Insel/so in den grossen Arm des Königlichen Gestads/ nach Witternacht werts/ gelegen ist/ fleusst/ vnd von ihm erbawet war/ hinderlassen/ in grosse Hungersnoth/ Vnd nachdem sie mancherley berahschlaget/wie man dieser Beschweruiss bezegnen möchte/haben sie nichts bessers erdencken können/ dann zu dem König Ouade vnd Couexis/seinem Bruder/zu ziehen: Deshalb sie dann eiliche von den ihrigen zu jnen abfertigten/welche auff einem Indianischen Nachen mitten durchs Landt/ fast zehen Meil wegs/ gefahren/ein schö- nen vnd grossen Bach mit süßem Wasser funden/darinnen sie sehr viel Crocodilen/ grösser dann die im Nilo sind/ gemerckt haben: Die Gestade des Wassers waren mit hohen Cypressbäumen bedeckt. Als sie nun am selbigen Ort ein kleine weil ver- harret/vnd hernach ferner fort gerückt/sind sie zum König Ouade kommen (von welchem sie ganz freundlich empfangen) vnd haben ihm die Ursach ihrer Ankunfft vermeldet/mit Bitt/das er sie in solcher ihrer Noth nicht lassen wolte: So baldt er dis verstanden/ hat er vnzügelich Botschafft zu seinem Bruder Couexis geschickt/Korn vnd Bonen von ihm begerende/wel- ches er dann ohn verzug bewilliget: Dann den andern Tag kamen die Abgesandten in aller frühe mit Prouiant wider/wel- che auß Befelch des Königes in Nachen getragen ward: Ab welcher Freygebigkeit/des Königs/sich die Frankosen höchlich erfreuweten/vnd jren Abscheydt von ihm nehmen wolten/ den er jnen doch nit erlauben wöllen/sondern noch denselbigen Tag bey sich behalten/vnd sie ganz herrlich tractiert. Folgendes Tags aber/ als er jnen die Korn vnd Hirsenaer gewiesen/ hat er jhnen befohlen/ sie solten jhnen keinen Mangel lassen/ so lang sie Hirsen oder Korn hetten. Vnd nach dem sie der König hat ziehen lassen/ haben sie mit höchster Donckbarkeyt Erlaub von ihm genommen/ vnd also jhren vorigen Weg/ dardurch sie herkommen/ wider zu den ihrigen heym- gezogen.

S

Wie die

IV. ...
...

Landesbibliothek
Karlsruhe



S

gesehen / das
sel / in welch
auffgerichte
ehrt: Den j
welchem als
ley Gaben v
ehendem D
besten Bäu
fleissiger bee
schöne Ver
Dapfferken
Kinder / S
let worden /

Wie die Wilden in Florida die VIII.
Seul/vom Obersten in seiner ersten Schiffahrt
auffgerichtet/verehrt haben.



Als die Franzosen in die Landtschafft Floridam/in der andern Schiffahrt vom Herrn Laudonniere fürgenommen/kommen waren/ ist der Herr Laudonniere mit fünff vñ zwenzig Hackenschützen vffs Landt aufgestiegen/ Vnd nach dem ihn die Indianer begrüßet (sintemal sie hauffenweis/ die Vnsern zu sehen/zusamen kommen waren) ist der König Athore/so vier oder fünff Meil wegs weit vom Meer gewohnet/auch kommen. Vnd als sie beydersaits einander Geschenck gegeben/vnd allerley Freundschaft erzeygt/hat der König Herrn Laudonniere vermeldt/das er ihnen etwas sonderlichs zeygen wolt/ derhalben sein fleissig Bitt/ das sie mit ihm ziehen wolten/darein sie bewilliget: Jedoch/weil sie gesehen/das er ein grosse Anzahl seiner Vnterthanen bey sich hatte/ waren sie desto fürsichtiger. Er aber führet sie in die Insel/in welcher der Herr Ribalt auff einem Bühel ein steinerne Seul/darinn des Königs auß Franckreich Wapen gegraben/auffgericht hatte/ Da sie nun nahe hinzu kamen/ merckten sie/ das die Indier diesen Stein nicht anders/ als ein Gözen/verehrt: Den in der König selbst mit solchen Geberden (wie im seine Vnterthanen zu thun pflegen) geehrt/vnd darauff gelasset/welchem alsbald seine Vnterthanen gefolget/vns auch selbst/solchs zu thun/vermahnet. Vor diesem Stein lagen mancherley Gaben von Früchten des Lands/vnd Wurzeln/die gut zu essen/oder sonst zur Arzney dienstlich/auch Gefäß mit wolriechendem Del/Bogen vnd Pfeil: Er war auch von oben biß herab/mit Kränzen von allerley Blumen/vnd zweygen von den besten Bäumen bey ihnen/behenckt. Als sie nu dieser elenden Leut Weiß gesehen/haben sie sich wider zu den jren gewendet/mit fleissiger betrachtung/wohin sie am füglichsten ein Festung oder Schloß bauen möchten. Dieser König Athore aber/ist ein schöne Person/klug/züchtig/starck vnd groß/ anderthalben Schuch länger/dann der Größeste vnter vns/ einer gebürlichen Dapfferkeyt/das man an ihm ein scheinbarliche Herrligkeyt sahe. Er hatte auch seine Mutter zum Weibe/vnd mit ihr etliche Kinder/Sohn vnd Töchter/gezeuget/welche er vns zeygte/ vnd sich auff seine Hüfft schlug. Nachdem sie ihm aber vermählet worden/hat sie sein Vatter Saturioua nicht mehr berührt.

Landesbibliothek
König



stung da
ir Gebet
lassen/sin
hat ein se
swenen G
entwede
ha

Wie die Franzosen ein gelegen Ort/ IX.
eine Festung zu bauen/ erwöhlet.



Nach dem die Franzosen nun viel Wasser desselbigen Landts abgesehen/ sind sie endlich eins worden/ vor allen andern Wassern/ an dem Fluß May/ die Festung zu bauen/ dieweil sie gesehen/ daß daselbst am meisten Hirsen vnd Korn wuchse/ ohne das Gold vnd Silber/ so sie in der ersten Schiffahrt daselbst gefunden. Derwegen sie ihren weg nach diesem Fluß genommen/ In welchem/ als sie an ein Ort/ nahe bey einem Berge/ geschiffet/ hat sie derselbig Ort bequemer gedacht/ die Festung dahin zu bauen/ dann alle andere/ so sie bissher je gesehen. Folgendes Tags/ in aller frühe/ als sie ihr Gebett zu Gott gethan/ vnd im gedanckt/ daß er sie so glücklich in diese Landtschafft hett antommen lassen/ sind sie alle freudig vnd mutig worden. Darnach/ als sie ein ebenen Platz dreyeckel abgemessen/ hat ein jeder angefangen zu arbeiten/ Etliche gegraben/ andere Büschel oder Wellen auß abgehauwen Gerten gemacht/ etliche aber einen Wall gemacht/ Dann niemandt vnter ihnen ware/ der nicht entweder eine Schaufsel/ Säge/ Art/ oder andere Waffen/ gehabt hette/ nicht allein Bäume abzuhauen/ sondern auch die Festung zu erbauen/ vnd wendeten solchen grossen Fleiß an/ daß das Werck in kurtze seinen fortgang bekommen hat.

§ iij

Entwerf.

Blatt 12
Landesbibliothek

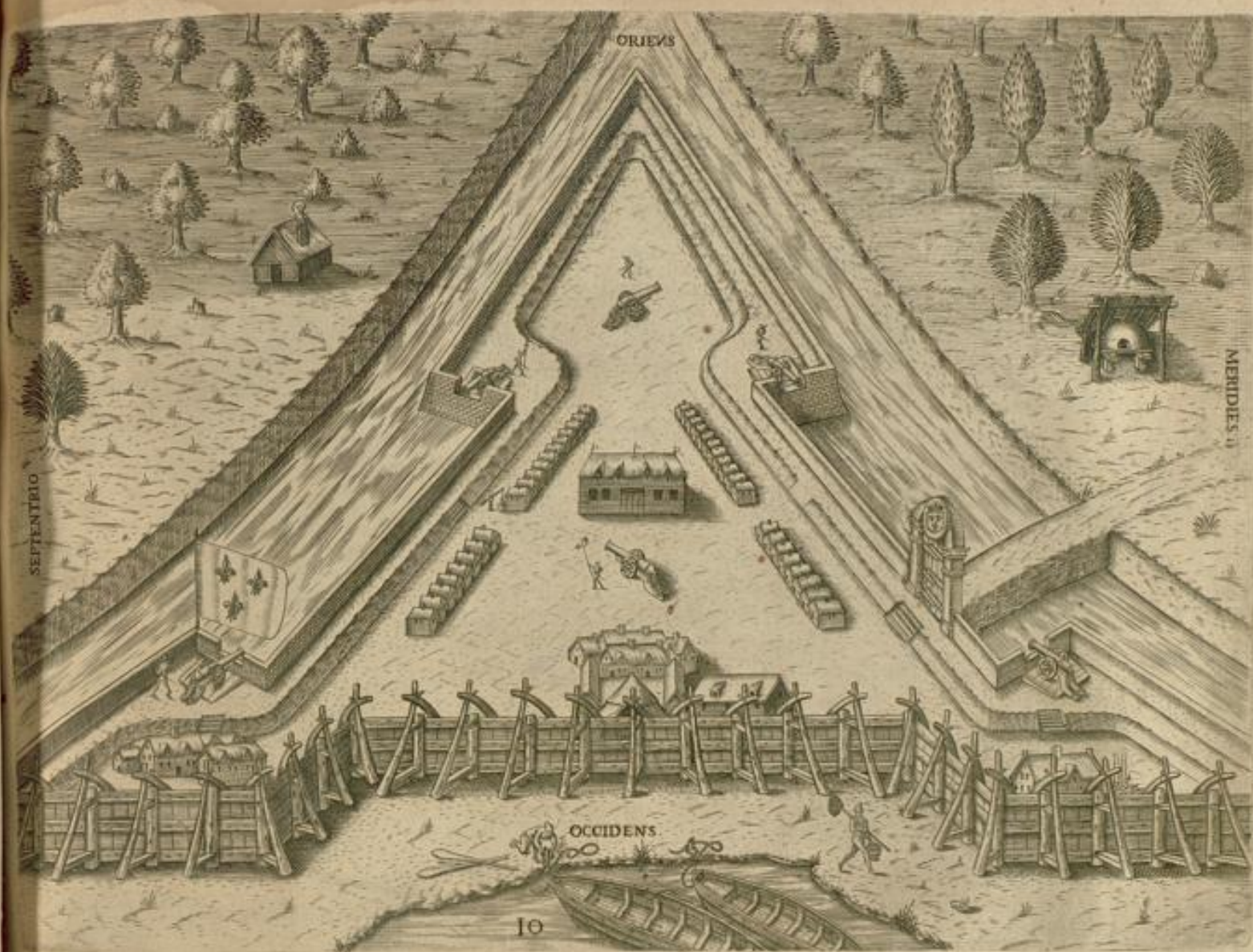
Landesbibliothek
Karlsruhe



A

Thyl des
war ein weit
Knechten fr
ches zwar/w
Erfahrung
Winds/bau
ten der obge
des Herrn L
fund gegen
Schloß war
menbäumer

Entwerffung der Festung Carls- burg genant. X.



Als nu die Festung also dreyeckel gemacht/welche hernach Carolina
 genant ward eine seit gegen Nidergang vnd dem Land zu/ mit ein geringen Gräben
 vnd Wall/auf Wasen/neun Schuch hoch/befestiget: die ander seit/ gegen dem Was-
 ser/mit Plancken vnd Hürten umbzeunet: An der dritten seiten/ gegen Mittag/ wa-
 r d
 gleichsam ein Plochhaus gebawet/darinn die Prouiantirung behalten wurde. Dis
 alles ward von Wellen vñ grobem Sand zusammen getragen/aufgenomien den obern
 Theyl des Wals/ so von Wasen/zween oder drey Schuch dick/ beschlagen war. Mitten in der Festung
 war ein weiter Platz/ achtzehen Schritt lang vnd breyt / in welches mittel Theyl / gegen Mittag / den
 Knechten jr Wachtplatz berentet/ in dem Theyl aber/ gegen Mitternacht gelegen/ war ein Haus/ wel-
 ches zwar/ weil es zu hoch gebawet/ baldt hernach vom Wind eingeworffen worden/ dadurch wir mit
 Erfahrung gelernt/ das wir forthin vnser Baw/in diesem Landt/ mit nidrigen Tächern/ wegen des
 Winds/bawen mußten. Es war auch sonst noch ein anderer ziemlicher weiter Platz/ welches eine sei-
 ten der obgemeldten anstossenden Schewren beschloß/ Vnd vff der andern seiten/ gegen dem Wasser/
 des Herrn Laudomiere Behausung/ mit einer Hall oder Spaziergang umbgeben. Die forder Thür
 stund gegen dem grossen Platz oder Markt. Die hinder Thür/ gegen dem Wasser. Ziemlich weit vom
 Schloß war ein Backofen/ Feuerwerks gefahr zuverhüten/ gebawet/ denn dieweil die Häuser mit Pal-
 menbäumen ästern gedeckt waren hetten sie desto leichter mögen angehen.

Was

Handwritten text at the top of the page, likely a title or chapter heading, which is mostly illegible due to fading and bleed-through from the reverse side.

Landesbibliothek
Karlsruhe

Was



Was

den fände/die weil
fügenomnenen Zu
reyt zusammen beru
ten noch zugegen/s
ten Das zusammen
miten innen war/i
voll Wasser. Der
Gebarden/schrey a
Waffen davon rau
und Ehrerbietung
heit/aufschütten w
die Lufft goss/das e
r dergleichen mit e
sprach: Also solt sy
gegen dem Wasser

Was Saturioua für Ceremonien/wann XI.
er wider seine Feinde ziehen wolt/gebraucht.



Ndem kurzen Historischen Auszug / der andern Schiffahrt / ist angezeyget worden / wie die Frankosen mit dem König Saturioua / so mechtig vnd ihr Nachbar war / Freundschaft gemacht haben / das sie in seinem Lande ein Festung bauen möchten / Wie sie auch aller seiner Feinde Feinde seyn wolten / Auch jm / da es die Gelegenheyt gebt / würd / etliche Hackenschützen geben. Derhalben er ongefehr nach dreyen Monaten seine Legaten an Herrn Laudonniere schickt / die Hackenschützen zubegern / sintes mal er willens / wider seine Feinde ein Krieg fürzunehmen. Aber der Herr Laudonniere sandt zu jm sein Heerführer Caillium mit etlichen Landsknechten / vnd ließ jm freundlich anzeygen / das er ist keine schizzen köndt / die weil er verhofft / jm mit seinem Feinde zuversöhnen. Vber welcher Antwort er sehr zornig worden / (Dann er sein fürgenommenen Zug nit vffschieben köndt / weil er die Prouiantirung schon beyeinander / vnd die benachbarten Könige allbereits zusamen beruffen heit) vnd seinen Zug stracks fürgenommen. Derhalben er / all die weil des Herrn Laudonniere Gesandten noch zugegen / seine Kriegsknecht (nach Indianischer Gewonheyt / mit Federn vnd andern dingen / gezieret) auff ein weiten Platz zusamen ruffet / welche / nach dem sie nahe zum König kamen / sagten sie sich rings weis / vmb jm herumb / also / das Er mitten innewar / darnach zündeten sie zu seiner linken seiten ein Feuer an / vnd stellten zu seiner Rechten zwey grosse Gefäß voll Wasser. Der König aber wandt seine Augen / als voll Zorns / hin vnd her / brummet in dem etwas / vnd führt mancherley Schreyden / schrey auch offft erschrocklich / welches Geschrey seine Kriegsknecht widerholten / vnd schlugen an ire Hüfft / das ire Waffen davon rauscheten. Darnach nam er ein hölzern Schüssel / vnd kehrt sich damit gegen der Sonn / in grosser Demut vnd Ehrerbietung / vnd bate also den Sieg wider seine Feinde von jr / das / wie er jetzt das Wasser mit der Schüssel geschöpft / vnd auffschütten würde / also auch seiner Feinde Blut vergiessen möcht. Als er nun ganz kräftiglich das Wasser vbersich in die Luft goß / das es auff seine Landsknecht herab fiel / sagt er: Gleich wie ich mit diesem Wasser gethan / also / wüßsch ich / das jr der gleichen mit ewerer Feinde Blut thun köndt. Das Wasser aber / so im andern Gefäß war / schüttet er inns Feuer / vnd sprach: Also solt ihr ewere Feinde aufsteigen / vnd die Haut mit euch bringen. Darnach stunden sie auff / vnd zogen zu Landt gegen dem Wasser auffwärts / in den fürgenommenen Krieg.

D Wieder

Landesbibliothek
Karlsruhe



Es ist
gese
von
Du
auffgericht/we
darin viel Golt
ein jar wahr/De
donniere etlich
niere durch He
der gänlichen
sein ein solch Be
fort/vnd haben
sträuch waren/e
Hir/sehr wol be
ein Zauberer/vb
der Zauberer in
erschen/begert er
Schuch weit/vn
der/ also/das er
liches Gebet the
mehr gleichet/
summa/er thet vil
dem Cirkel gar

Wie der König Utina / wann er sein XII.
Heer wider den Feind außführt/ ein Zauberer rahtfragt.



Als der Herr Laudonniere etliche Unterthanen des Königs Holata Utina oder Outina, so ont
zesehr 40. Weil vom Schloß der Frankosen/ gegen Mittag/ wohnt/ vffgenommen hatt/ welche im vorigen Krieg
von Saturioua/ seinem Feindt gefangen worden/ schickt er sie ihrem König wider zu: Welche/ nach dem sie einen
Bundt mit jm gemacht/ auch zusagten/ das sie gute Freunde bleiben wolten. Dieser Bundt aber ward darumb
auffgericht/ weil durch dis Königs Gebiet/ allein zu Land/ vnd das Wasser vffwärts/ man den Pafz zum Gebürg Apalatey,
darin viel Gold/ Silber vnd Erz wechset/ haben köndt/ auff das die Frankosen/ wegen dis Königs Freundschaft (welche kum
ein jar währt) desto sicherer zu disem Gebürg kömten möchten. Als diese Freundschaft noch währt/ begert er vom Herrn Lau-
donniere etlich Hackenschützen/ sintemal er ein Krieg wider sein Feind fürzunehmen gesinnet: Daruff jm der Herr Lau-
donniere durch Herrn Ortigni/ seinen Leutenampt 25. zugeschickt. Da die ankömten/ hat sie der König mit freuden empfangen/
der gänzlich zuversicht/ das er nu den Sieg wider seine Feinde erhalten würde: Sintemal im ganzen Land von den Büch-
sen ein solch Geschrey erschollen/ das sie darab sehr erschrocken waren. Da nun der König ganz zum Anzug fertig/ zogen sie
fort/ vnd haben den ersten Tag ein guten Weg gehabt/ den andern aber/ wegen der sumpffigen örter/ so voll Dörner vnd Ges-
st auch waren/ ein gar mühseligen Weg/ deswegen die Indianer die Frankosen tragen mußten/ das jnen denn/ wegen grosser
Hitz/ sehr wol bekam/ sind also endlich an der Feinde Gränz kömten. Alda der König/ als er sein Heer still zu halten befohlen/
ein Zauberer/ vber die 120. Jar alt/ zu sich beruffen/ vnd jm befohlen/ das er ihm der Feinde Gelegenheit anzeigte: Daruff
der Zauberer in mitten des Heers jm ein Platz gemacht/ in dem er den Schild des Herrn Ortigni/ den sein Schiltzung trug/
erschen/ begert er/ das man jm den geben wolt/ so bald er jm bekame/ legt er jm auff die Erden/ machte vmb den ein Cirkel/ fünf
Schuch weit/ vnd neben heromb etliche Buchstaben vnd Zeichen/ darnach kriet er vff den Schild/ vnd sah vff seine Fersen nis-
der/ also/ das er das Erdreich nieregend berührt/ vnd weyß nit was/ prumlet/ treib mancherley Geberde/ als ob er ein ganz ernst-
liches Gebet thet: Welcher/ als ers einer viertel stund lang angetrieben/ erschrocklich anzusehen ward/ das er kein Menschen
mehr gleichet/ Dann er alle seine Glieder dermassen wandte/ das man frey horte/ wie die Knochen auß einander giengen. In
summa/ er thet vil vnnatürlichs. Da dis vollbracht/ ward er wider wie vor/ do. h ganz matt/ vnd als erschrocken: Daruff er auß
dem Cirkel gangen/ den König begrüßet/ vnd jm angezeigt/ wie starck die Feinde/ vnd an welchem ort sie seiner warteten.



Und so
wie die
Herold
ziehen/
mehr.
abgeson
geffen /

Landsbibliothek
Karlsruhe

Was der König Utina / wann er in XIII.
Krieg zeucht / für Kriegsordnung halt.



WANN Saturioua / der König / in Krieg zeucht / so halten seine Kriegsleute keine Ordnung / sondern lauffen hin vnd her / einer vmb den andern / gang zersträuwet. Hergegen aber sein Feindt / Holata Outina (welches ein König vieler Könige heisset) dessen jegunder gedacht / ist viel mechtiger an Voldt vnd Reichthumb / zeucht in guter Schlachtordnung / vnd stellet sich mitten in Hauffen / mit rohter Farbe angestrichen. Die Flügel oder Hörner am Heer / sind eytel junge Gesellen / vnter welchen die Hurtigsten / so auch roht angestrichen / Lackeyen vnd Kundtschaffer seyn müssen / die Feinde zu erkundigen: Dann wie die Spürhunde ein Bildt / also auch sie die Fußstapffen der Feinde aufspähen können. Vnd so baldt sie derselbigen Fußstapffen erkannt / lauffen sie wider hindersich / dem Heer solchs zuvermelden. Ferner / gleich wie die Vnsern im Kriege Trommeten vnd Pauken haben / darmit anzuzeugen / was man thun soll: Also haben sie ihre Herolden / welche mit gewissem Geschrey ihnen zuverstehen geben / wann sie stillstehen oder fortrücken / dem Feindt entgegen ziehen / oder ein ander Kriegsgeschafft verrichten sollen. Wann die Sonne vnter gangen / halten sie still / vnd streitten nicht mehr. So sie ihr Feldlager schlagen wollen / werden sie in gewisse Kotten abgethetlet / vnd die Dapffersten von den andern abgesonderi. Wann der König auff dem Feldt / oder in Wälden einen Platz zum Nachtlager erwöhlet / vnd nun zu Nacht gessen / vnd allein sitzt / ordnen die / so den Platz abgemessen / auß den Dapffersten zehen Kotten ringsweiss vmb den König / Ober zehen Schritt ohngefährlich zwenzig Kotten / wider ringsweiss: Aber ober zwenzig Schritt / werden vierzig Kotten geordnet / vnd also fortan / nach anzahl vnd menge des Heers / pflegen sie die Schritt vnd Kotten jummer zu mehrn.

Wie des



Landsbibliothek
Karlsruhe



geschleppt
von der
einer Eh
Hauptst
haben) m
damit sic
ein Perg
Arme vo
zu zersch
trüchtern
Eins na
schickt h
pern/wo
wann si

Wie des Königs Outina Kriegsleute XV. mit den erlegten Feinden ombgehen.



Dlang die Frankosen bey dem grossen König Holata Outina im Krieg/so er mit seinen Feinden geführet / gewesen / ist nie kein Streit gehalten worden / so ein Schlacht künde genant werden: Sondern alle ihre Kriege bestehen nur im heymlichen Vberfall / oder das etliche Hauffen mit einander scharmüßeln/da sie inderdar frische an die statt schicken/so zu rück weichen. Welcher zum ersten ein Feinde erlegt/wie gering er auch ist/der schreibt im den Sieg zu/ weñ er schon den grössten Hauffen seines Volcks hernach verleuret. In solchen Scharmüßeln werden die Erschlagenen alsbaldt auß dem Lager hinweg geschleppt/von denen so darzu verordnet seyn/welche mit etlichen Rohrstücken/so schärfpffer dann kein Schermesser sind/ inen von der Stirn an rings herumb die Haut bis auff die Hirnschal ablösen/vnd dieselbig gang herab ziehen/also/das das Haar einer Ehin lang in einem Knopff zusammen gebunden noch daran bleibt. Die Haar aber vber der Stirn vnd Hindertheil des Haupt/schneiden sie ringsweiss/zweyer Finger hoch/ab/das es einem Hutrandt gleiche/ vnd also baldt (wann sie so viel zeit haben) machen sie ein Grube in die Erde / schlagen ein Feuer auff / welches sie in Woss fassen / vnd in den Falten jres Fells/ damit sie ombgürtet seyn/ eingewickelt/stäts bey sich tragen/vnd trüeknen also die Haut bey angezündtem Feuer/bis sie wie ein Pergament wirdt. Gleicher weis / nach gehaltenr Schlacht / pflegen sie mit gemeldten Rohrmessern der Erschlagenen Arme von der Schultern/vnd die Schenckel von den Hüfften an/auffzuschneiden/vnd die blossen Bein mit einem Steckn zu zerschmettern/darnach die andern zerschlagenen vnd blutigen Theyl/eben mit demselben Feuer zu sengen / vnd wider zu trüeknen/vnd hernach sampt der Haut des Haupt oben auff die Spiess zu stecken / vnd also triumphirend heym zu bringen. Eins nam mich wunder / (dann ich auch einer auß der zal war/so der Herr Laudonniere mit dem Leutenampt Ortigni geschickt hatt) das sie von dem Ort/da die Schlacht gehalten worden/ nicht ehe wichen/ sie hetten dann zuvor den todten Cörpern/welche also gestümmelt/ein Pfeil zum Hindern eingesteckt: Welches zwar one Gefahr bisweilen nit geschehen künde/wann sie nicht stätigs ein verordneten hauffen Kriegsvolk bey sich hetten / die sie beschützten.

E

Was für

Faint, illegible text at the top of the page, possibly bleed-through from the reverse side.

Landesbibliothek
Karlsruhe

W
zuf



W

che taufen
gegen obe
Kolben/se
des Zaub
die Fruch
sie oben v
kleinen E
mit/als n
Festtage

Was für Siegzeichen sie pflegen auff= XVI.
 zu stecken/ vnd was für Feste sie halten/wenn sie ihre Feinde
 überwunden haben.



R. Holata Outina.

Wann sie auß dem Krieg wider heymkommen / haben sie ein gewis-
 sen Ort / auff welchem sie zusammen zu komen pflegen / dahin sie die Schenckel / Arme /
 vnd die Haut des Håupts / bringen / welche sie den Feinden genommen / vnd stecken dise /
 mit ein grossen Geprång / auff sehr hohe Pfeil / die nach einander in die Erd gestossen
 sind. In dem nun Männer vnd Weiber rundt vmb diese Glieder sitzen / findet sich da-
 selbst auch ein Zauberer / in seiner Hand ein kleines Bildlin haltend / vnd werden etli-
 che tausent böse Wünsche nach Gewonheit gemurmelt / vnd verflucht die Feinde ganz vnd gar. Dar-
 gegen ober / am end des Platzes / sitzen drey Männer auff gebogne Knien / auß welchen der ein mit ein
 Kolben / so er in beyden Händen helt / auff ein ebenen Stein schlegt / vnd antwortet auff ein jedes Wort
 des Zauberers. Vmb diesen sitzen / zu beyden seiten / die andern zween / vnd haben in einer jeden Handt
 die Frucht / so gleich einem Kürbes oder Pfäben zu wachsen pflegt / welche Frucht (die zuvor getrücknet)
 sie oben vnd vnden eröffnen / vnd das Marck / neben dem Samen / heraus nehmen / vnd füllen sie mit
 kleinen Steinlin / oder andern Körnlein / darnach stossen sie einen Stecken hindurch / vnd klappern da-
 mit / als mit Schellen / vnd singen auff ihre Bätterliche weis / dem murmelten Zauberer nach. Solche
 Festtage pflegen sie zu halten / so oft sie etliche ihrer Feinde gefangen haben.

E ij

Was die

Wa
Ma



D

Dieſelbigen
legen/ vnd
ten legen/ v
die Hüſſt/ d
darfür/ es g
Schienbei
ger breyt/ d
chen/ trage
Kranckhen
tern getrag

Landachtbotrok
Kartirube

Was die Hermaphroditen / so beyde XVII.
Männlicher vnd Weiblicher Natur sind / für Empter haben.



Sind daselbst viel / die zugleich beyde Männliche vnd Weibliche Naturen haben / vnd werden Hermaphroditen genannt / welche von den Indianern selbst sehr gehasset werden. Jedoch / weil sie mechtig vnd starck sind / brauchen sie dieselben an statt der Esel vnd Pferde / schwere Läste zu tragen. Wann ihre Könige in Krtz ziehen / müssen die Hermaphroditen den Prouiant tragen / Vnd wann ein Indianer entweder von einer Wunden / oder sonst an einer Kranckheit / gestorben ist / so pflegen dieselbigen zwo lange starcke Stangen zu nehmen / auff diese andere kleinere Stecken oberzwerch zu legen / vnd an dieselbigen Matten / auß kleinen Bimzen geflochten / zu binden / auff welche sie die Todten legen / vnters Haupt sprengen sie im ein Fell / das ander binden sie im auff den Bauch / das dritt ober die Hüfft / das vierdt ober die Schienbein / (Warumb sie aber das thun / hab ich nit gefragt / halte aber darfür / es geschehe zu sonderlichem Pracht / angesehen / das sie nit ein jeden also zieren / sonder allein die Schienbein dermassen zu verbinden pflegen.) Darnach nemen sie lederne Gürtel / drey oder vier Finger breyt / deren ende sie an die Stangen binden / das mittel aber an jr Haupt (welchs gar hart ist) machen / tragen also auff diese weis die Todten zur Begräbnis. Es werden auch die / so mit einer erblichen Kranckheit behafftet / an besondere darzu verordnete örter / von den Hermaphroditen vff den Schultern getragen / vnd jrer daselbst von jnen so lang gepflegt / bisz das sie widerumb gesundt werden.

E iij

Was die

Landesbibliothek
Karlsruhe



D

seyn/das si
an Händern
und thun d
nem

Was die Weiber so ihre abgestorbene XIX.

Männer beklagen/für Weisß
führen.



Wann sie zu den Gräbern ihrer Männer kommen/ schneiden sie die Haar vnter den Ohn ab/ vnd sträuwen dieselben vber die Gräber/ auch legen sie das selbst hin ihrer Männer Kriegsrüstung vnd Trinckgeschirz/ dar auß sie im Leben getruncken haben/ zum Gedächtniß/ daß ihre Männer dapffere Heldē gewesen seyn/ weñ sie das verrichtet/ gehen sie wider zu haus. Sie dörffen sich aber nicht widerumb verhenrahten/ es sey dan sach/ daß inen die abgeschornen Haar so lang wider gewachsen seyn/ daß sie inen die Schultern bedecken. Sie lassen auch die Nägel der Finger / so wol an Füßen als an Händen/ lang wachsen/ vnd schaben dieselben von beyden seiten her/ auff daß sie gar spitzig werden/ vnd thun diß in sonderheit die Manns personen/ Dann so sie jemand von den Feinden er greiffen können/ fahren sie inen mit den Nägeln inns Gesicht/ vnd schlagens ihn in die Haut hinein/ ziehen sie inen ab / vnd lassen sie darnach also blindt vnd verwundt ligen.

§

Welcher

Landesbibliothek
Karlsruhe



die Knaben d
sieder gestalt
men/zerthey
Sie haben a
co. Dieses S
Bletter ang
in sich/das
Zu

Welcherley Gestalt sie ihre Kran- XX.
cken zu heylen pflegen.



Die Kranckheiten pflegen sie auff diese weise zu heylen: Sie machen lange vnd brennte
Bänck/wie in diser Abconterfeytung zu sehen ist / Auff diese legen sie die Krancken/nach Belegenheit der
Seuche/ entweder auff den Bauch/oder auff den Rücken. Wann sie im darnach die Haut an der Stirn
mit einer sehr scharpffen Nuscheln durch gestochen / saugen sie ihm das Blut mit dem Munde herauf/
vnd gießen dasselbig in ein irzden Gefäß/oder in Legel/so auß Kürbes gemacht sind. Die Weiber so kleine
Kinder/vnd Knäblein sind/säugen/ oder sonst schwanger gehen/ kommen herzu/ vnd trincken das Blut/
in sonderheyt/wann der Krancke ein starck er junger Gesell ist/auff das ihre Milch desto besser werd/ vnd
die Knaben durch solche Milch erzogen/desto kühner vnd dapperer werden. Die andern/so vff dem Bauch liegen/beräuchern
sie der gestalt/das sie etliche Körner auff ein Blut werffen/ dann der Rauch durch den Mund vnd die Naslöcher inngenom-
men/zertheylet sich durch den ganzen Leib/ vnd erregt ein brechens/oder zertheylet vnd vertreibet die Ursach der Kranckheyt.
Sie haben auch ein Kraut/welches die Floridaner Vbauoc heissen/ die Brasilianer nennen es Petum/die Spanier Tabas-
co. Dieses Krauts Bletter rechtschaffen getrücket/legen sie auff einen theyl einer Kören/da sie am weychsten ist/wann diese
Bletter angezündet/nemmen sie die Kören/da sie am engsten ist/in den Mund/vnd ziehen also den Rauch dardurch so starck
in sich/das er stien zum Munde vnd Naslöchern widerumb herauf gehet/vnd also zugleich häufig die Flüsse herauf ziehen.
Zu den Frangosen sind diese Böcker in sonderheyt sehr geneyget / für welche Kranckheyt ihnen die Nas-
tur auch sonderliche Arzney gegeben vnd mitget-
heylet hat.

§ ij

Wie sie

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or chapter heading.



Landesbibliothek
Karlsruhe

Main body of faint, illegible text, likely a manuscript or printed text, with several large stains.

W



sie alsdann
dann zur
schafft zw
währet/dan
seyn/thun
aufgang d
dann nun
brau

Wie sie ihre äcker bauen vnd besen. XXI.



Al Feldtbauen sind sie sehr fleißig / zu nutzen desselbigen / wissen die Männer Hauwen auß Fischknochen zu machen / darein sie hernach hölzern Stiel stecken / mit welchen sie die Erde gar leichtlich umbgraben können / dieweil sie des orts gar milt ist / vnd wann sie nun also rechtschaffen durchgraben vnd eben gemacht ist / seen die Weiber ihre Bonen / Mayz oder Hirsen also / daß etliche Weiber für denen / so da seen / hergehen / vnd mit einem Stecken in die Erden Löcher stossen / darein werffen sie alsdann Bonen vnd Hirsenkörner. Vnd wann die Saat also geschehen ist / verlassen sie das Feldt / dann zur selbigen zeit / dem Winter zu entweichen (so ziemlicher massen kalt / darumb daß ihre Landtschafft zwischen dem Nidergang der Sonnen vnd Mitternacht gelegen ist / vnd schier ein vierthenl jara währt / dann er fahet den 24. Tag des Christmonats an / vnd endet sich den 15. Mertz /) weil sie nackend seyn / thun sie sich in die Wälde. Wann sie sich nun des Winters im Holtz beholffen / so kommen sie nach außgang desselben widerumb zu Haus / vnd warten biß daß jr geseeter Same reiff worden. Wann sie dann nun eingeerndet / legen sie die Frucht hinder sich / daß sie die zur Notturfft des ganzen Jars zugebrauchen haben. Sie treiben mit derselbigen Frucht keine Kauffmannschafft / es sey dann / daß sie sie für ein geringes vngeachtes Ding vertauschen.

F III

Wie fleiß

Faint, illegible text at the top of the page, possibly bleed-through from the reverse side.



Landesbibliothek
Karlsruhe

Main body of faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Faint text at the bottom of the page, possibly a signature or date.

W



oder Felsen
kan/ auff d
sie zu erhal
len/

Wie fleissig die Floridaner sind / die XXII.
Früchte in die gemeinen Scheuren
zu führen.



22.

In dieser Landschaft sind gar viel Inseln/darinnen mancherley
Frücht wachsen/welche sie zweymal des Jars einern dten vnd samlen/ vnd in Wend-
linge legen/vnd heymführen: Darnach thun sie dieselbigen in ein weiten/aber doch ni-
drig:n Stadtel oder Scheure / der von Steinen vnd Erden gebauwet / darauff ein
Dach von dicken Palmstauden/vnd weyher Erde/so darzu tüglich bereydet/gelegt
wird. Ein solchen Stadtel oder Scheurw bauen sie gemeintiglich vnter ein Berg/
oder Felsen/ an einem fließenden Wasser gelegen / da die Sonne mit iren Stralen nicht durchtringen
kan/ auff daß die Früchte desto leichter erhalten werde. Dahin tragen sie auch alle andere Früchte / so
sie zu erhalten begeren/vnd allerley essende Speiß/welche sie/wann es ihnen not thut/von dannen ho-
len / Vnd besorgen sich gar nicht / daß einer dem andern vnter des an dem seinen Vntrew
beweisen solte. Ach wolt Gott/daß der Geitz vnter den Christen so wenig
Platz hette / vnd die Herzen der Menschen auch so
wenig plagte.

Wie sie

IXX NOVEMBER 1710

1710

1710



Landesbibliothek
Karlsruhe

IXX NOVEMBER 1710

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

W



Decorative initial letter 'M' with intricate flourishes.

verm

Wie sie jr Wildpret / Fisch vnd andere jährliche Speiß embringen. XXIII.



Noch sammeln sie alle Jar / auff eine gewisse Zeit / allerley Wildpret / Fisch / vnd junge Crocodilen mit menge / wann sie die nun in Körbe gefasset / laden sie dieselbigen auff der Hermaphroditen Achseln / (deren ich droben gedacht habe) die lange krause Haar ziehen / vnd lassen sie in einen solchen obgedachten Stadtel oder Scheutwer tragen. Diesen Vorrath aber greiffen sie nicht an / sie werden dann durch die eufferste Noth dahin gedrungen / Damit aber alsdann aller Vneinigkeyt Ursach vermitten werde / zeyget einer dem andern dasselbige zuvor an / so friedsam leben sie vnter einander. Ihrem König aber ist es zugelassen / darvon / so viel er wil / hinweg zu nehmen.

Ⓞ

Wie sie

III XXIIII

Landesbibliothek
Karlsruhe

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

W



W

ret werde
daromb
von auffe
men köm
E

Wie sie ihre Fisch / Wildpret / vnd XXIII.
 andern färllichen Vorracht an Speise sen-
 gen oder dörren.



24.

Nuff daß nun dieses Wildpret desto länger möge behalten werden /
 pflegen sie es auff diese weiff zubereyten: Sie schlagen vier grosse hölzerne Gabeln in
 die Erden / vnd legen ober dieselbigen andere Hölzer / gleich einem Kost / auff welchem
 sie das Wildpret vnd Fischwerck außbreyten / Darnach machen sie ein Feuer dar-
 vnter / auff daß es alles durch den Rauch fein hart werde / in sonderheyt aber sind sie
 ganz fleissig / daß es recht hart gemacht / vnd desto besser für der Verwesung verewa-
 ret werde / gleich wie in diser Figur zu sehen ist. Nun halt ichs darfür / daß sie diesen Vorracht der Speise
 darumb also zurichten / auff daß sie sich den Winter ober / so lange sie in Wäldern verborgen ligen / dar-
 von auffenthalten / Dann zu derselbigen Zeit haben wir von inen auch das allergeringste nicht bekom-
 men können. Vnd von desßwegen pflegen sie / wie gesagt / die Scherren / zu irem Vorracht / vnter einem
 Schrofen oder Felsen / am Wasser / vnd nicht fern von einem dicken Wald / gelegen / auff
 zubawen / von dannen sie / was inen von nöten ist / in Weyde-
 lingen holen können.

G ii

Von



hinzu / do
welche sie
nen / dietw
Sehnen d
wie sie das
St

Von ihrer Hirschjacht. XXV.



25.

DE Indianer brauchen eine solche Geschicklichkeit / Hirsche zu fangen / dergleichen wir zuvor nie gesehen. Die Häute der allergrössten Hirsche / so sie jemals gefangen / legen sie so geschicklich an Leib / daß sie das Theil / so dem Hirsch am Kopff gestanden / auch über ihren Kopff ziehen / damit sie durch die Augenlöcher / gleich als durch eine Laruem / sehen können / Wann sie sich nun also angethan / gehen sie so nahe / als ihnen möglich / zum Hirschen (so sich im geringsten dafür nicht scheurwen) hinzu / doch daß sie der Zeit warnemmen / zu welcher die Hirsche an das Wasser zu trincken kommen / welche sie nachmals leichtlich mit Bogen / sampt den Pfeilen / so sie in den Händen haben / schießen können / die weil ihrer in diesem Lande sehr viel sind. Damit sie aber im schießen / am linken Arme / durch die Sehnen des Bogens / mit verletzt werden / verwaren sie denselben mit einer Rinden von ein Baum / wie sie das die Natur unterwiesen. Die Hirschhäute aber / welche sie ihnen abziehen / können sie ohne Stachel / nur mit Muscheln / so artig bereyten / daß es zu verwundern / Vnd ich halte dafür / daß niemandt in ganz Europa zu finden sey / der diese Häute kunstreicherer wisse zu bereyten / als eben sie.

G iij

Wie sie

Landesbibliothek
Karlsruhe

W



Mütter zu
des Kindes
andern Ho
aber für de
damit diese
höhe

Wie die Floridaner in andere XXVII.
Inseln/ sich zu erlustiren/ schwimmen.



In dieser Landtschafft sind auß dermassen viel lustige Inseln/
wie dann in der ersten Abconterfahung zu sehen ist. Die Wasser sind nicht tieff/ vnd
darzu sein klar vnd reyn/ reichen einet kumt an die Brust. Wann sich die Indianer in
diesen Inseln/ erlustiren wollen/ so ziehen sie mit Weib vnd Kindern/ ober das Was-
ser / darein / etliche schwimmen hinüber / (wie sie dann dasselbige auß dermassen wol
können) die jenigen/ so kleine Kinder haben/ gehen mit ihnen hindurch/ vnd können die
Mütter zugleich drey Kinder tragen / das kleinste auß den Schultern/ also / daß sie mit einer Handt
des Kindes Arm halten / die andern zwey aber haben sie vnter den Achseln vmbfangen / vnd mit der
andern Handt tragen sie einen Korb voll Obs vnd Speiß/ zu essen/ ober dem Wasser. Diweill sie sich
aber für dem Feindt zu fürchten haben / pflegen die Männer Bogen vnd Pfeil mit sich zu tragen / vnd
damit dieselbigen nicht nassz werden/ wicklen sie den Köcher in die Haar des Hauptes / In einer / in die
höhe auffgehobenen Hand/ haben sie einen gespannten Bogen/ vnd ein Pfeil/ auß daß sie
(sich zu beschützen) allezeit bereit sehen/ wie auß diesem Ge-
mälde zu vernemen.

h

Wie sie

IVXX

Landesbibliothek
Karlsruhe



M

schreibt das B
auflesen/deren
halten/sind sie
des Orts/sage
älter were/dar
einer Mensch
weil sie i

Wie sie ihre Gastereyen halten. XXVIII.



Auff ein gewisse zeit des Zars pflegen sie untereinander Gastereyen zu halten/ zu welchen sie eygene Koch halten/ Diese stellen erstlich ein gross runde Irden Gefäß (welchs sie selbst machen/ vnd so wol zu brennen wissen/ das in dem das Wasser nicht weniger/ als in vnsern ehernen Kesseln/ sieden kan) vber grosse Hölzer/ machen darnach Feuer darvnter/ darbey dann einer/ auß jnen/ mit einem Gescher/ darzu gemacht/ in der Handt haltend/ das Feuer auffwehet. Der oberste von den Köchen/ wirfft alles/ was zu kochen ist/ in ein Hasen: Andere gießen Wasser in ein Grube/ sich darinn zu läutern: Ein anderer bringt in einem Geschirz (wie vnser Kibel oder Eymmer gemacht) Wasser herzu: Ein anderer jereibt das Gewürk/ das man auff die Speiß sträuwen wil/ auff einem ebenen Stein: Vnter des sind die Weiber vber dem auflesen/ deren dinge so zur Küchen von nöten/ gar geschäftig. Wiewol sie aber / ihrer Gewonheyt nach/ grosse Gastereyen halten/ sind sie dennoch im Essen gar mäßig/ daher kompts/ das sie gar lang leben. Dann einer von den geringsten Königen/ des Orts/ sagt mir/ Er were dreyhundert Jar alt/ vnd zeygte mir darbey noch einen andern Altvatter / der noch fünfzig Jar älter were/ dann er/ Vnd das ich die Warheyt sage/ muß ich bekennen/ da ich in sahe/ dauchte mich/ das ich nur Knochen/ mit einer Menschenhaut bedeckt/ sehe. Die Christen solten sich fürwar (von wegen dieser Völcker) billich höchlich schämen/ dies weil sie in jren Gastereyen vnd Zechen so gar keine Maß halten / vnd also jnen selbst jhr Leben verkürzen. Solten derhalben billich/ vnter diesen Barbarischen außländischen Leuthen/ zur Schule gehen/ vnd von jnen/ ja von den vnvernünftigen Thieren/ Maß sigkeyt lehren.

H ij

Wie die

Landschaft
Karte



vffhebe
auff die
seine P
Verfa
das sie
der Ko
Im/v
sten/de
Kerze
kenda
er getr
geben
des E
vier v
diten
Und
an jh

Wie die auß Florida von wichti- XXIX.
gen Sachen sich berathschlagen.



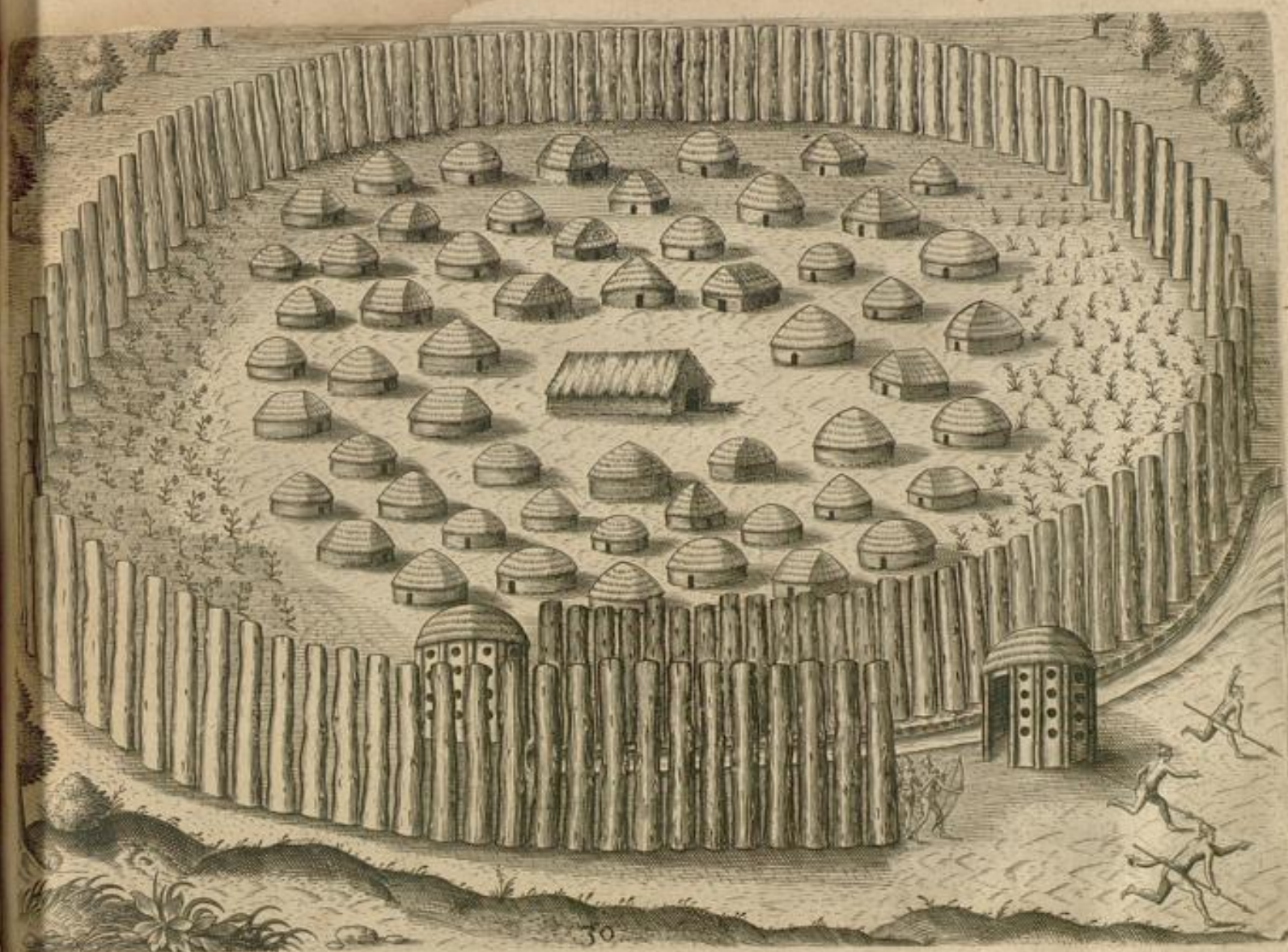
Bis gewisse zeit des Zars/ pflegt der König mit seinen Edelleuten auff ein darzu bestimpten
offenen Ort/ zusammen zu kommen/ daselbst viel Bänck stehen/ nach art eines halben Circels gezeuert/ vnter diesen
ist des Königs Stul (so ein wenig für den andern fürgehelt) mit neun ronden Klößern vnterstützt/ daroff er als
lein sitzt/ auff das er vor den andern könne erkant werden/ Daselbst daß ein jeder/ der Ordnung nach/ hinkömmt/
den König zu grüssen. Wann die Eltsten anfahren zu grüssen/ vnd beyde Hände zweymal/ biß auff's Haupt/
vffheben/ vnd sagen: Ha, he, ya, ha, ha, antworten die andern/ ha, ha. Nachdem ein jeder seinen Gruß gethan/ erlaubet er jnen
auff die Bänck nider zu sitzen. Wann sie nu von einer wichtigen Sachen zu handeln haben/ berufft der König lauas, das ist/
seine Priester vnd Eltsten/ vnd fragt eins jeden Meynung: Sie schliessen aber keine Sach/ es sey dann/ daß sie etlichmal die
Versammlungen angestellt/ vñ wol berathschlagt haben/ ehe sie was fürnehmen. Vnter des befiehlt der König etliche Weibern/
daß sie Calinam, das ist/ ein Getranck von etlichen Staudenblettern/ zubereyten/ vnd denselben darnach seyhnen. In dem nun
der König vnd seine Edelleut auff den Bäncken sitzen/ stehet einer vor dem König mit außgespaiten Händen/ vnd wündschet
im/ vnd den andern/ so diesen Tranck trincken werden/ Glück. Darnach kompt der Credenker/ vnd gibt dem König zum ers
ten/ des warmen Trancks/ ein grosse Perlenmutter schale voll/ darnach gibt er/ auß befehl des Königs/ den andern/ nach der
Reyge/ auß gemeldter Perlenmutter schale auch. Diesen Tranck halten sie so hoch/ daß in keiner in dieser Versammlung trin
cken darff/ es sey denn/ daß er zuvor im Krieg sich Männlich gehalten hab. Vber das hat der Tranck dise Krafft/ daß er/ so bald
er getruncken wirt/ gleich ein Schweyß erweckt. Derwegen denjenigen/ so in nicht vertragen können/ sondern wider von sich
geben/ keine wichtige Sache befohlen/ noch ein Ampt im Kriege/ als Vntüchtigen/ vertrauwet wirdt/ angesehen/ daß sie sich
des Essens offte/ drey oder vier Tag lang/ enthalten müssen. Wann sie aber diesen Tranck zu sich genommen/ können sie wol
vier vnd zwenzig Stunde Hunger vnd Durst erleiden. Daher kompt es/ daß/ wann sie in den Krieg ziehen/ die Hermaphros
diten keine andere Prouiant/ dann Kürbesfläschen/ oder andere hülzerne Geschir voll/ dieses Trancks/ mit ihnen tragen.
Vnd wiewol dieser Tranck den Leib trefflich nehret vnd stärcket/ thut er dannoch dem Haupt keinen Schaden/ wie wir dann
an ihnen (da sie/ obangezeygter massen/ also zusammen gezecht) solchs erfahren haben.

Landesbibliothek
Karlsruhe



sich dieser L
gar herrlich
riechen könn
die Feinde a
lauffen sie r
stehet mitten
stehen die S
Monat/die
ziehen

Wie der Floridaner Stätte XXX.
erbauet seyen.



Bespfliegen die Indianer ihre Stätte auff diese weise zu bauwen/ Wann sie einen Plass bey einer fürüber fließenden Bach erwchlet haben/ machen sie denselbigen/ so viel es ihnen möglich ist/ eben/ vnd eine gar rondte Furche herumb/ nachmals schlagen sie dicke vnd rondte Pfähle/ zweyer Männer hoch/ zusammen in die Erden/ vnd da man in die Statt gehen sol/ daselbst hin ziehen sie es rondt/ vnd Schneckenweiß/ zusammen/ auff das sie den Eingang der Statt desto enger machen/ vnd auff einmahl nicht mehr dann zween hindurch passiren können. Sie leyten auch die Bach zu demselbigen Ort hinzu. Vornen am Eingang pflegen sie ein kleines rondtes Häußlein zu bauwen/ darnach noch ein anders/ das sich dieser Ort endet/ vnd sind diese beyde Häuser rondt herumb voll Ritzen vnd Löcher/ vnd also/ nach Gelegenheit des Landes/ gar herrlich gebauwet. In diese Häuser werden solche Leute zu Hütern gesetzt/ welche die Fußstapffen der Feinde von ferne riechen können. Dann so baldt sie die Fußstapffen durch ihre Naslöcher vernommen/ gehen sie jnen entgegen/ Vnd wann sie die Feinde antreffen/ fangen sie alsbaldt an mit heller Stimm zu schreyen/ wann dann die Einwohner dieses Geschrey erhören/ lauffen sie in Eile/ mit Bogen/ Pfeilen vnd Spiessen bewapnet/ die Statt zu beschützen/ zusammen. Des Königes Haus stehet mitten in der Statt/ vnd von wegen der Sonnen Hitze/ ein wenig in die Erden hinein gebauwet/ vmb dieses herumb stehen die Häuser/ deren vom Adel/ mit Palmenzweygen fein dünn gedecket/ Dann sie gebrauchten sich derselbigen nur neun Monat/ die andern drey Monat bringen sie (wie gesagt) in den Wälden zu/ auß welchen/ wann sie darnach wider kommen/ ziehen sie widerumb in diese ihre Häuser/ Wann sie aber sehen/ das sie durch ihre Feinde abgebrannt worden/ so bauwen sie andere/ diesen gleich. Siche/ also prächtig vnd köstlich sind der Indianer Palläst.

Wie sie

Landesbibliothek
Karlsruhe



die Dächer
sie nun sehen
gewahr wer
gibt der Br
Kriegsboff
wol m

Wie sie des Nachts ihrer Feinde XXXI.
Stätte anzünden.



Die Feinde/ so sich an ihnen zu rechen begeren/ kommen bisweilen
bey nächtlicher weile/ so stillschweigend / als es ihnen immer möglich ist/ zu erspähen/ ob
die Wacht durch den Schlaaff oberfallen sey/ oder nicht. Wann sie dann vermercken/
daß sich die Hüter nicht regen/ so zünden sie den hindersten Platz der Stätt an/ vnd
binden nach ihrer weise/ dür: Moß von den Bäumen/ zubereytet/ an die Spitzen der
Pfeile/ zündens an/ vnd schießen also das Feuer mit dem Pfeil in die Stätt/ daß sie
die Dächer/ von Palmenzweygen bedeckt/ vnd von der Sonnen-Hitz außgetrücknet/ anstecken. Wenn
sie nun sehen/ daß die Dächer brennen/ lauffen sie außs allerschnelleste darvon/ ehe damit es die Feinde
gewahr werden/ dann sie können gar geschwind lauffen/ daß sie schwerlich zu erhaschen sind. Vber das
gibt der Brandt den Inwohnern gnug zu thun/ sich von dem Feuer zu erretten. Dises sind also die
Kriegßbossen/ deren sich die Indianer zugebrauchen pflegen / ihrer Feinde Stätt zu zerstören. Es ist
wol war/ daß ihrer einer dem andern dardurch keinen grossen Schaden thut/ angesehen/
daß sie es anders nichts kostet / denn nur die Arbeit/ neuwe
Häuser wideromb zu erbaw
wen.

3

Wie die

XXX

Landesbibliothek
Karlsruhe



auff den
wechst / v
ten oben
so

Wie die Wächter ihrer Fahrlässigkeit halben gestrafft werden. XXXII.



Witter / so die Statt / durch Unachtsamkeit der Wächter / durchs Feuer verderbt ist / werden dieselbigen auff nachfolgende weis gestrafft: Wann der König allein auff einer Banck sitzt / vnd alle andere / so nach im das allergröfste Ansehen haben / die andere grosse Banck / so da wie ein halber Circel krumm ist / eingenommen haben / Heisset alsdann der Scharpfrichter / den Schuldigen oder Vbertretter / für dem Könignider knien / Darnach stellet er ihm seinen lincken Fuß auff den Rück / vnd schlegt mit beyden Händen mit einem Kolben (der von einem Baum / so des orts wechset / vnd von Natur schwarz ist / oder aber auß anderem hartem Holz gemacht) mit solchen Kräften oben auff seinen Kopff / daß er ihm denselbigen schier zerthenlet. Diese Straffe wirdt auch denen / so ein andere Missethat / die von ihnen / des Todts würdig zu seyn / geschätzt wirdt / begangen haben / angethan. Dann wir noch zween andere / auch auff seztgemeldte weis / haben sehen richten.

3 ii

Wie sie

Landesbibliothek
Karlsruhe



widerom

Wie sie einander absagen. XXXIII.



S In ihnen ist es der Gebrauch / Wann ein König dem andern ein Krieg anbieten wil / lesset er ihm keinen Herolden / der es im kundt thue oder anzeige / abfertigen / Sondern er lesset Pfeile / an welcher Spitzen klein Haarlöcke gebunden seind / hin vnd wider / an die gemeinen Strassen / auffstecken. Wie wir dann dasselbi ge eben dazumal gemerckt / da wir den König Vtina in seinem Lande / Prouiantirung widerumb von ihnen zubekommen / gefänglich durch die Dörffer herumb gefüret haben.

3 iij

Auff was



Den Todt /
(mit groſſe
nem Krenſ
doch daſſe
tanhet / vnd
auff einem
einen Kolb
vnd ſ

Landsch. Hofbibl.
Karlsruhe

Pluff was weise sie ihre Erst- XXXIII.
geborne dem König opffern.



Die ist bey jnen auch der Brauch/das sie dem König das erstgebor-
ne Knäblein opffern. Wann nu dem König der Tag/auff welchen das Opffer gesche-
hen sol/angezeigt wordē/verfügt er sich an das Ort/zum Opffer verordnet/ da dann
ein Banck ist/darauff sich der König setzet. In der mitte/desselbtigen Platzes/steht ein
hölzern Klotz/zween Schuh hoch vnd dick: Für diesem setz sich des Knäbleins Mut-
ter auff ire Fersen nider/vnd beweynt also (mit den Händen ir Angesicht bedeckende)
den Todt ihres Sohns. Die fürnehmste Verwandte oder Freundin der Mutter / tregt das Knäblein
(mit grosser Ehrerbietung) hin zum Könige. Darnach kommen die Weiber/welche der Mutter/in ei-
nem Krenß/Gesellschaft geleytet/zusammen/singen vnd tanzen/zum Zeichen einer grossen Freude/
doch das keine die ander bey der Handt helt. Die/ so das Kindlein tregt/ tritt mitten vnter die andern/
tanzet/vnd singt dem König etwas zu Ehren. Vnter des stehen sechs Indianer/darzu bestellt/benheits
auff einem ort desselben Platzes/Mitten vnter diesen steht der Priester/ vnd hat mit grossem Gepräng
einen Kolben in der Faust. Nach dem nun alle Ceremonien verrichtet/nimpt der Priester das Kindt/
vnd schlachtet es dem König für menniglichen auff obgemeltem Klotze. Ein solches Opffer
ist einmal in vnser Gegenwertigkeit verrich-
tet worden.

Was sie

Landesbibliothek
Karlsruhe



zieret/treg
vnd stellen
gewendet.
doch versch
wachsen. A
vor/vnd d
die andern
daselbst. E

Was sie für Ceremonien halten/ XXXV.

wann sie der Sonnen jählich eine Hirsch-
haut opffern.



DIE Untertthanen des Königs Vtina, nehmen alle Jar/ ein we-
nig für irem Frühling/ am ende des Hornungs/ eine Hirschhaut/ so groß/ als sie einen
Jimmer fangen können/ an welcher die Hörner noch hangen. Diese Hirschhaut füllen
sie mit den allerbesten Kräutern/ so bey ihnen wachsen/ vnd nehen sie also gefüllet wider
zusammen. An die Hörner aber/ Hals vnd Bauch/ hängen sie der allerbesten Frücht/
an einen Ring oder langen Schleyer geknüpffet / Wann dann nun die Haut also ge-
zieret/ tregt man sie mit Pfeiffen vnd Gesänge auff den weitsten vnd allerlustigsten Platz/ so zu finden/
vnd stellen sie auff einen sehr hohen Baum/ mit dem Haupt vnd Brust gegen Auffgang der Sonnen
gewendet. Darnach thun sie ihr Gebet/ mit vielem widerholen/ zur Sonnen/ vnd bitten/ sie wölle
doch verschaffen/ daß in ihrem Lande dergleichen Früchte/ wie man sie jetzt hienit geopffert hab/ wider
wachsen. Der König aber stehet/ mit seinem Zauberer/ am nechsten bey dem Baum/ vnd spricht ihnen
vor/ vnd der gemeine Pöfel/ so weiter dahinden stehet/ antwortet ihm. Nach dem nun der König/ vnd
die andern alle/ die Sonne gegrüßet/ gehen sie hinweg/ vnd lassen die Haut/ bis auffo zukünfftige Jar/
daselbst. Solche Ceremonien werden von Jar zu Jar/ durch sie/ widerholet.

R

Warim

XXXV

Einige Epigramme

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page]

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page]

88



viereckichte

Warinn sie ihre Jugend üben. XXXVI.



Die junge Gesellen üben sie mit lauffen / vnd schencken ihnen gewisse Kleinot / welches derjenige erlanget / so zum längsten aneinander lauffen kan. Sie werden auch fürnemlich / mit dem Bogen zu schiessen / abgerichtet. Darnach spielen sie auch mit dem Pallen auff nachfolgende weise: Mitten auff einem weiten Platz wirdt ihnen ein Baum auffgerichtet / acht oder neun Ehlen hoch / darauff ist etwas viereckichtes / auß Binken geflochten / geleget / welcher sich nun brauchet / vnd dasselbige mit dem Pallen trifft / der bekompt etwas sonderlichs zu Lohn. Vber das haben sie auch vber auß grossen Lusten in dem Jagen vnd Fischen.

R ij

Mit was

D



S

die Stange
Stangen d
seiten/mit e
nen Hitz zub
sind/so oben
das ander/
scheiblin har
mit Ketten v
außerlesene
re Schame

Landesbibliothek
Karlsruhe

Mit was Bepräng ein erwöhlte XXXVII.
Königin dem König zugebracht wirt.



37.

Wenn der Indianer König ein Weib nehmen wil/befücht er/das
sie ihm die allerschönste vnd größte (vnter den Edlen Jungfrauen) aussuchen wöllen.
Darnach nehmen sie zwo starcke vnd lange Stangen/an welche sie einen Sessel ma-
chen/der mit eins seltsamen Thiers Haut vberzogen ist/vnd von hinten zu mit Manen
püschchen (welche der Königin vberm Haupt schweben/sie darmit zubecken) gezieret.
Wenn sie nun die erwöhlte Königin auff den Stul gesetzt/heben vier starcke Männer
die Stangen empor/tragens auff iren Schültern/vnd hat jeder ein hölzern Gabel in der Hand/die
Stangen damit zu vnterstützen/wann sie ruhen. Zween andere gehen neben der Königin auff beyden
seiten/mit ein rondten Schirmdeckel/sehr lustig gemacht/an langē stecken/die Königin für der Son-
nen Hit zubeschützen. Andere gehen vorher/vnd blasen in Posaunen/die auß Baum Rinden gemacht
sind/so oben enge/vnten aber weiter sind/haben also nur zwen Löcher/ober da sie einblasen/und durch
das ander/da der Athem außgeht/an welchen Posaunen lange gülden, silberne v. Kupffene
scheiblin hangen/das sie ein desto größern Ehon geben. Nach Ihro Majestät die allerschönsten Jungfrauen
mit Ketten vnd Armbanden/aus Perlen gemacht/geschmückt, v. trägt auß Ihren ein jede ein Koob Korb
außerlesene Frücht. Vnter dem Nabel vnd ober den Hüften, sind sie mit sonderlicher Bäume Moß,
ire Schame damit zubecken/umbgürtet. Nach die in allen folgen will das die Erbaranten.

Landesbibliothek
Karlsruhe



W

die ander bey d
Haupt zusam
sie sich mit ein
Schame dam
lin/die jnen bis
gen/ ein Gerä
auch auff/ vnd
durchstechen v
gen/w

Mit was Pomp die Königin XXXVIII.
vom König empfangen wirdt.



38.

W In solchem Gepränge wirdt die Königin zum König geführet/ auff ein ort/ so darzu
verordnet/ da ein Gestüle von ronden Hölzern / weit gnugsam gebawet/ c. Aff beyden seiten eine lange
Banc/ darauff die fürnembsten Personen sitzen. Derhalben der König / so zur rechten Handt des Ges
stüls sitzt/ wünschet der Königin/ so zur lincken Handt gesetzt worden/ zu seiner Ankunfft Glück/ vnd zey
get jr an/ warumb er sie zu seinem fürnembsten Gemahel nemme: Darauff antwortet im die Königin/
(in einer züchtigen Mayestätt sitzende/ vnd einen Wedel in ihrer Hand haltende) auff's allerhöfflichste/
wie sie es die Natur gelehrt hat. Alsdann machen die andern Jungfrau ven einen Kreyß/ doch daß keine
die ander bey der Handt helt / vnnnd anderst dann andere Jungfrauven gekleydet sind / Da in sie haben die Haar hinden an
Häupt zusammen geknüpfft/ vnd lassen sie darnach vber die Schültern vnd Rücken herab hängen/ Vnter dem Nabel haben
sie sich mit einem breytten Gürtel vmbgürtet / an welches vordertheil etwas/ wie ein Beutte oder Täsche/ herab hängen/ ihre
Schame damit zubecken. An dem andern Theil des Gürtels/ hangen schöne runde/ lange/ güldene vnd silberne Scheib
eln/ die inen bis auff die Hüfft reichen/ auff daß sie mit denselbigen im tanzen / wann sie den König vnd der Königin lobsin
gen/ ein Geräusch machen / Vnd wann in diesem Tanze die eine ihre Handt auff hebt / so heben die andern alle ihre Hände
auch auff/ vnd wann sie dieselbige wider sincken lesset/ so lassen die ander alle die ihren auch sincken. Alle Männer vnd Weiber
durchstechen vnten ihre Ohren/ vnd hengen langlechte Fischbläslein daran/ welche auffgehoben sind / vnd wie Perlen glän
zen/ wann sie mit roter Farbe angestrichen werden/ so scheinen sie den durchleuchtenen Rubinen gleich. Es
ist sich höchlich zuverwundern/ daß diese wilden Leute so schön
Werk erfunden haben.

Wie die

Landesbibliothek
Karlsruhe



helff
Mon
ter/w
allen

Häuf

Was sie für Ceremonien in Begräb- XL.
niß ihrer Könige vnd Priester haben.



Wann ihrer Könige einer/ derselbigen Landtschafft/ stirbt/ wirdt er mit grosser Herrligkelt begraben/ Auff sein Grab stellet man im seinen Becher/ dar auß er getruncken hat/ vnd steckt vmb das Grab heromb viel Pfeil. Seine Vnterthanen tragen drey ganzer Tage vnd Nacht aneinander Leyd vmb in/ vnd enthalten sich aller Speise. Alle Könige/ so seine Freunde/ tragen auch Leyd/ vnd zum Zeugniß ihrer Lieb/ so sie gegen ihm getragen/ schneiden beyde Mann vnd Weib/ ihre Haar vber die helfft abe. Vber das/ so beklagen alle Tage/ etliche darzu bestellte Weiber/ mit grossen Geschrey/ sechs Monat lang/ Morgens Mittags vnd Abends/ des Königs Todt. Alle sein Hausraht vnd Güter/ werden in sein Haus gebracht/ vnd wirt darnach das Haus mit Feuer angesteckt/ vnd also sampt allem/ was darinnen ist/ verbrannt.

Desgleichen werden ihre Priester/ wann sie sterben/ in ihre Häuser begraben/ vnd nachmals ihre Häuser/ sampt allem Hausraht/ so darinnen ist/ auch mit Feuer angesteckt/ vnd verbrannt.

Landesbibliothek
Karlsruhe

XI.

.IX

Landesbibliothek
Karlsruhe



auff hat
Nachen
bückel/da
als er sei
thyl au
nomme
ist daron
schichte

Welcher Gestalt Petrus Cambie/ XLII.
ein Franzos/ vmb sein Leben kommen.



Ausgang dieser Historien haben wir eines / Peter Cambie genant/ meldung ge-
than. Nachdem diser von dem Hauptmann Laudonniere Vrlaub bekommen/ mit seiner Wahr/ durch
die Landtschafft/ seinen Kauff handel zu treiben/ hat er seine Sach im kauffen vnd verkauffen dermassen
angerichtet/ das er nicht allein ziemliche Güter vberkommen/ sondern auch Verwandtschafft mit einem
geringen König/ derselben Landtschafft/ gemacht hatte. Dieser (nach dem ihn ein Lust/ wider auff vnser
Schloß/ zu den seinen zu ziehen/ ankömen) hat bey seinem Schwäher erhalten/ das er jm dahin zu rhey-
sen erlaubte/ jedoch mit dem Bescheidt / das er auff gewisse Monats zeit wideromb zu ihm käme. Dar-
auff hat er ihm einen Nachen/ vnd zween Indianer/ zugegeben/ die ihn beleyten sollen. Als er nun sein erworben Gut in den
Nachen hatte tragen lassen/ haben ihn die zween Indianer/ seine Mitgesellen/ auff dieser Rheyß (in dem/ als er sich nider ge-
bückt/ das Feuer auffzublasen) erschlagen / Vnd diß haben sie zum theyl auß Raachgirigkeit (dann der ein von jm etwan/
als er seines Schwigerherrn/ des Königs/ Geschäfte/ in seinem abwesen verwaltet/ mit Knütteln zerpläuwet worden/) zum
theyl auch auß Geiz dieses Schatzes / so dieser Cambie bey sich im Nachen hatte / gethan / Welchen Schatz sie hernach ge-
nommen/ vnd sich damit darvon gemacht haben/ welches also ein lange zeit ist verschwiegen blieben/ze.

Diese Figur (auff das sie die Ordnung der vorher gehenden Historien nicht von einander theylet/ vnd also verstorret)
ist daromb auffß legt hieher gesetzt/ Sie were auch gar auß gelassen worden / wo fern der/ so den Aufzug/ dieser ganzen Ge-
schichte / jrer keine meldung gethan hette.

Landesbibliothek
Karlsruhe



S
Neu
Wittw
in Fran
n



Erübsa
Metzge
Freund

mehr de
samt d
genann
erwürg

lich ond
Blut al
den/Ki
Bensta
schuldt/
Raach/
W



Vnterthänige Supplication vnd
Sendbrieff / an **König Carlen** / den
Neundten / dieses Namens / in Franckreich / der verlassenen
Wittwen vnd Waisen / Freunden / Verwandten / vnd Vnterthanen des Königs
in Franckreich / die von den Spaniern im newwen Mitternächtigen Franckreich /
welchs sie gemeinlich Floridam nennen / schändtlich vnd jämmerlich
sind erschlagen worden / Im Jar

M. D. LXV.



Alles Christlichster / Großmechtigster Kö-
nig / vnd Vatter des Vatterlandts / Wir armutselige /
elende / dürfftige vnd trostlose Personen / Wittwen vnd
Waisen / die ihrer Eltern beraubet sind / beyde / Knab-
lein vnd Töchterlein / Jung vnd Alt / fallen mit heissem
Weynen vnd Trähern / mit vnterthänigem Gemüthe /
E. Kön. May. zu Fuß / vnd fliehen zu deren gnädigen
Schutz vnd Schirm / Erscheinen vor E. Kön. May.
von Herzen / vnd mit weynenden Augen / vnser Elend /
Trübsal vnd Noth / sampt dem schröcklichen vnd erbärmlichen Spectackel vnd
Mehrgen vnserer Eltern / Männern / Söhnen / Brüdern / Enckeln / Verwandten /
Freundt vnd Schwägern / zubeklagen.

Deren dann auß dieser Zahl / in der Landtschafft Florida / ombkommen /
mehr dann vff die neunhundert / beyderley Geschlechts / Welber vnd Männer /
sampt den vnschuldige Kindern / welche alle von Petro Claudio / sonst Melendesius
genannt / vnd seinen Spanischen Kriegsknechten / schändtlich vnd schröcklich sind
erwürget vnd gemetzget worden.

Dieweil denn diese grausamme That vnd Handlung nit allein ganz schreck-
lich vnd greulich zu hören / Sondern auch E. Mayest. Vnterthanen vnschuldig
Blut also schändtlicher vnd vnbillicher weiß ist vergossen vnd auffgeopffert wor-
den / Kuffen wir Gottes Treu vnd Gerechtigkeit / sampt E. Mayest. Hülffe vnd
Beystand an / wider diese schendtliche vnd verfluchte Mörder / damit nicht die Bu-
schuldt / vnd vnser vergossen Blut / so sekund vngerochen bleibet / dermal eins / omb
Raach / zu Gott vnd der Welt / schreye.

Wil derhalben E. K. M. Ampts halben / gebürn / nit allein ire Vnterthanen /
M deren

Untertänige Supplication/

deren Gewalt vnd Regierung sie vnterworffen/mit Billigkeit vñ Gerechtigkeit/
neben guten Gesezen/verbunden haben/ sondern sie auch vnter E. K. M. Schutz
vnd Schirm/in gutem Volstandt/ Heyl vnd Wolfahrt/zuerhalten.

Fürnemlich aber können wir betrangte/armutselige/vnd vntertruckte/nicht
vnterlassen/ nechst Gott/ bey E. Mayest. mit hertzlichem Vertrauen vnd Hoff-
nung/als bey vnser eussersten Zuflucht/Hülff zu suchen/vnd deren vns allein erge-
ben/Gantz vntertänig E. M. bittend/vns mit Hülff/Schutz vnd Schirm/erret-
ten vnd erquickten/allweil die Wunden vnd That noch frisch vnd new ist/vnd in der
Franzosen Herzen noch schmerzet vnd wehe thut/deren E. May. als ein freund-
licher vnd gütiger Hausvatter / vnd gnädiger Herr / sich vns erzeugen wirdt / als
dann die Seuffzen vnd Elende seiner Diener / ja Kinder / mit billlichem Herzen
anhören/vnd in eusserster Trübsal aufrichten vnd erhalten wirdt/Sintemal diß
vnser Elende vnd Herzenlendt/eben so wol zu beweynen / vnd Mitleidens wehret
ist / als die Tyrannen vnd Grausamkeit Petri Melendelij, des Obersten der
Spanier / die er / so wol wider allen Kriegsbrauch / als wider alle Göttliche vnd
Menschliche Gesetz/ fürgenommen vnd geübt / vnd also auff alle Nachkommen in
Gedächtnuß wirdt behalten werden.

Damit aber E. Kön. May. des gantzen Handels eigentlichen vnd gründ-
lichen Bericht haben/Bitten wir gantz vntertänig/das E. May. nach angebot-
ner Gnaden/vns Supplicanten anzuhören / nicht wollen beschwert seyn.

Es ist aber E. Kön. May. vnverborgen / wie sie durch ein öffentliches Auf-
schreiben/ eine Schiffahrt in die Landtschafft Floridam, verwilliget / auch selbst
Persönlich/zu dieser Sachen/Herrn Johann Ribaldt zum Obersten/vnd König-
lichen Leutenant/ober dieselbige Armada, verordnet.

Durch dieses öffentliche E. May. Aufschreiben vnd Mandat / dann viel
Untertanen bewegt worden / das sie auff E. May. Schutz vnd Schirm / diese
Schiffahrt fürgenommen/welche/nachdem sie mit Gottes Hülff/vnd glücklichen
Winde zu dem Schloß / so nach E. May. Namen/zu ewiger Gedächtnuß/Carlo-
burg genant worden/kommen sind: Siehe/da sind vnversehens sechs Spanische
Schiff (vnter welchen das größte vngefahrlich achthundert führen mögen/ die an-
dern etwas geringer) auch zugleich angelant/welche/so bald sie E. May. Armada
mit feindlichem Gewalt angefallen / sich vnterstanden / dieselbigen einmals zu
grundt zuvertilgen. Aber als ihnen ihr Fürsatz geschlet/vnd mißlungen/das sie vn-
sere Schiff nicht eröbern können/ sind sie von stundan gegen dem Landt gefahren/
vnd ober die sechshundert gewapneter Männer sich auff's Landt begeben/vnd mit
den Inwohnern alsbaldt vmb Belent gehandelt / welche sie durch heimliche
Schlüpffe vnd Abwege/zu dem Schloß/so mit E. May. Vnkosten erbauret/vnd
nach dero Namen genant/ohn alle Hindernuß/ geführt. Vnd so baldt sie es bey
Nacht vnd Nebel/vnversehens/ eingenommen / haben sie alle/ so ihnen auffgestoß-
sen/Weiber vnd Männer/ jämmerlich/ohne allen Vnterscheidt/gemetzelt vnd er-
würget/ Ja sie auch der vnschuldigen Kindlein nicht verschonet / sondern dieselben
erstochen / ire Körper auff die Spiesse gesteckt / vnd (welches gantz schrecklich vnd
vnerhört) dieselbigen iren Eltern dar geworffen.

Demnach

an Carln/den IX. König in Frankreich.

Demnach mehr dann achthundert Franzosen / so vnter dem Obersten/ Herrn Ribaldten / gewesen / vnd auß dem Schiffbruch kaum entrunnen waren/ wie die Hünlein / wider Treu vnd Glauben / verrhäterischer weise / erwürget/ Sintemal ihnen Melendes zugesagt: Wann sie sich gutwillig ergeben würden/ wolte er sie alle vnbeschädiget ziehen lassen / sie auch mit Schiffen vnd Prouiant verforagen/vnd wider in Frankreich schicken.

Als nun die guten Leut solchs geglaubt/vnd vnberuehrt (dann sie im Schiffbruch alle ihre Wehr vnd Waffen verlorn) sich ergeben/Hat man ihnen alsbaldt die Hände auff den Rücken gebunden / se zween vnd zween an einander geknüpffet/ vnd wie das vnvernünftige Viehe zum Schloß geführet / vnd als sie nahe hinzu kommen sind / ist ihnen ein ganzes Fähnlein gerüster Landtsknechte / auß dem Schloß / entgegen gezogen / die armen Gefangenen mit vielen Schmach vnd Scheltworten angeschryen/ sie schändliche / Ehrlose / scheußliche / Französische/ Auffsetzige Knabenschänder / vnd Sodomitische Franzosen genennt/vnd zugleich auff sie zugehlet/vnd alle in einer halben stund/gemehtget/vnd jämmerlich erwürgt.

Der Herr Ribaldt/ als er das vnauffhörliche vnd schröckliche Würgen vnd Blutbadt der Seinen gesehen/ haben ihm alle seine Glieder gezittert/ vnd stracks zu dem Petro Melendes eilen wollen/damit er durch desselben Schutz/als bey ein Altar / möcht sicher seyn / vnd erhalten werden / Aber er ist mit stolzen vnd höhnischen Worten abgewiesen worden. Vnd als er seines Lebens Fristung je länger je mehr gebetten/ Ist vnversehens ein Blutgiriger Spanier herzu gesprungen / vnd in mit ein Dolchen durchstoichen / daß er gleich zu boden gefallen / Vnd als er von solcher Wunden onmechtig gelegen/ endlich von diesem Mörder/mit vilen Wunden/durchstoichen/gestorben.

Aber es haben sich die Spanier noch nicht hiermit settigen lassen / sondern noch vber den todten Leichnam (das doch von den Heyden oder wilden Leuthen selbst verflucht wirdt) vnvernünftiger weise getobet vnd gewütet / ihn mit höhnischen Worten zerhauten/ihm den Bart abgeschoren/ vnd in ein verschlossenen Brieff/ als ein Siegzeichen/in Hispanien gen Hispalim geschickt. Endlich/den Kopff in vier Theil zerpalten/vnd jedes Theil auff ein lange Stangen gesteckt / mitten in den Hofe des Schlosses/ zu einer ewigen Gedächtnuß/als wann es ein solche herrliche That were/ auffgerichtet.

Der Erschlagenen Körper aber / Männer vnd Weiber / mit grossem Hohm vnd Spott/bey hauffen zusammen geschleufft/ vnd verbrandt.

Mit welcher schmähtlichen That/ sie öffentlich zu verstehen geben / wieviel sie E. May. achten / vnd wofür sie sie halten / dieweil sie eine so schändliche Tyraney/gegen dero Vnterthanen/geübt/ dergleichen mitten vnter den wilden vnd vngläubigen Heyden kaum begangen worden. Dann wer wolte sich dahin bereden lassen / daß er glaube / daß iergend ein Fürst / König / oder Potentat / vnter den Christen / oder vnter vngläubigen wilden Leuten/ ja auch den Türcken selbst/ so ein grausam vnd grimmig Hertz haben solte / der diese schröckliche That würde loben/ oder sich vnterziehen/mit allerley vrsachen/zu entschuldigen?

Noch ist das das allergröfste / daß sie solche mörderische That an E. K. M. Vnterthanen/in Friedenszeit/begangen/ da doch E. May. weder mit dem König

M i s s

auff

Untertänige Supplication /

auff Spanien / noch mit andern Außländischen / in einigem Unwillen mit gestanden. Daß aber die Spanier an dieser mörderlichen That / vnd nicht wir / schuldig / bezeuget solchs der erbärmliche Todt vnserer Eltern / Kinder / Brüder vnd Blutsfreunde / auch vnser hertzliches seufftzen vnd weynen / mit welchem (nechst Gott) wir E. Kön. May. Hülff vntertäniglich ersuchen.

Zu dem haben sie diese schändliche That an dem Ort begangen / vnd wider die gewütet / welche außserhalb E. Kön. May. keinem andern Herrn niemals vnterworffen / auch kein andere Herrschafft erkannt haben.

Es were dann sach / daß Petrus Melendes, sich mit diesem Spruch vertheudigen wolte: Wer besser möchte / dem sey an allen Orten / mit was Recht oder Unrecht er könne / zu thun erlaubt / was er wolle. Oder vielleicht damit entschuldigen: Es stehe einem jeden außländischen Räuber frey / E. Kön. May. Herrschafft vnd Gebiet / seines gefallens / anzufallen / der Inwohner Haab vnd Güter / ja Leib vnd Leben / mit Kriegsgewalt anzugreifen / vnd nach ihrem Muthwillen zu handeln. Die wir doch / so viel vnser seyn / nach Gottes Schickung vnd Vorsehung E. Kön. May. Vntertanen / vnd dero / mit dem Bande des Gehorsams / dermassen verbunden / so willfährige Herzen gegen dero selben tragen / daß wir lieber tausende Tödt vnd Unglück wolten leiden / den vns einer neuen Herrschafft vnterwerffen.

Vnd woferrn der König auß Spanien dieser / des Melendes, That / noch mit gründlichen Bericht empfangen / wil sich doch gebüren / daß er die Schmach / so E. Kö. May. diß orts / angethan / an ihm ganz ernstlich straffen / oder in E. Kö. May. Hände lieffern / daß ihm mit gleicher Maß / damit er E. May. Vntertanen gemessen hat / vergolten werde. Darneben der König in Spanien E. K. M. alle Gerechtigkeit vnd Besizung der Landtschafft Florida, welche neuwlich mit E. May. schwerem Vnkosten / vnd dero Vntertanen Blut vnd Gut / erobert / vnd dero selben Gränzen hinzu gethan worden ist / wider zustelle / vnd hinfort vnangefochten lasse. Sintemal E. Mayest. Vntertanen / so diese Landtschafft mit grosser Gefahr vnd Tapfferkeit / zu deren Gränzen erweiterung / erobert / nicht als Landtsreicher oder Landtsflüchtige / vnd auß ihrem Vaterlandt vertriebene Leute / in diesen eussersten Theyl der Welt entlauffen / Sondern dieses Werck / auß E. K. May. Befelch vnterwunden vnd vollbracht / Als die jenigen / so E. K. May. schuldigen Gehorsam zuerzengen / willig. Fürnemlichen aber / weil sie gesehen / daß E. Kö. May. den Tapffern / vnd im Krieg Erfahrenen Herrn Johann Ribalden / mit Königlichem Freyhent zum Obersten selbst erkorn / daß er E. May. Statthalter seyn sollte.

Vber das wil vns diese schreckliche That / so also vngestraft bleiben solt / so viel desto schwerer im Herzen fallen / daß dieselbig durch eins einigen Menschen Bosheit vnd Muthwillen verbracht ist. Dann woferrn ihm dieses vngestraft hingehet / vnd man diesem trewlosen vnd meynendigen Mörder durch die Finger sehen würde / also / daß sie diesen auß E. May. vnd vnsern besondern Gütern eroberten Raubrühig / vnd one schaden / geniessen solten / würde diß Unglück andere mehr auch berühren / Vnd das Glück / so vns jetzt zuwider gewesen / baldt E. Kö. May. Ehr vnd Herrligkeit nachthenlig werden / woferrne / sag ich / diß zum Exempel sollte gezogen / vnd nicht mit Ernst gestraft werden.

Dann

an Carln / den IX. König in Frankreich.

Dann wir wollen uns nicht versehen / daß / gleich wie solcher Leut Bosheit
sonst gestärckt vnd gemehrt worden / daß es ihnen ungestrafft hingangen / daß es jetzt
auch ergehen sol / Sondern sind deren gänzlichen Zuberficht / E. Ma. werde diese
Unbilligkeit / so deren Vnterthanē angethan worden / on allen Verzug rechnen / wie
dann offenbar / daß E. K. M. Glück vnd Wolfahrt selbst hiemit in Gefahr stehet.

Es ist aber nicht allein vnser vnd E. M. Wolfahrt dran gelegen / wann dise /
wie sie verdienet / gestrafft werden / Sondern es gehet solchs auch die gantz Regi-
rung / vnd Vant menschlicher Societet, an / welche Petrus Melendes / sampt seiner
bösen Gesellschaft / so viel an ihm / vfflösen / vnd zuverkehren sich nit geschewet.

Die Africaner / darvnter dann die von Carthago die Fürnembsien gewesen /
haben vorzeiten im Brauch gehabt / wann sie ein wenig ihre Gelegenheit ersehen /
daß sie Treu vnd Glauben gebrochen / Es ist aber ihnen endlich vbel bekommen /
Darvmb es noch heutigs Tags ihnen bey meniglichen nachthenlig.

Hergegen aber die Römer / so Treu vnd Glauben liebten / waren so bestän-
dig / daß sie Männend / wie ein schädlich Gift / flohen vnd verfluchten / Vnd Treu /
Glauben / vnd ire Bündtnuß / auch gegen den Feinden / treulich vnd unverbrüch-
lich hielten. Ja in jr Hertz nicht kommen ließen / solchen zuverbrechen / (Was were
zu wünschen / Petre Melendes, daß man dir vnd den deinen auch solches Lob geben
kündt / der du so meynendig worden / daß du auch den allerheyligsten Namen Got-
tes darüber mißbrauchet / vnd Gott selbst / deiner schändlichen vnd schröcklichen
That zu zeugen / vnd theylhafftig zu machen / vnterstanden hast.)

Vnser keinem zwar / ist es verborgen / daß der liebe Gott bisweilen den Gott-
losen etwas verhenge / vnd ires Diensts / als Werkzeug / seiner Versehung / gebrau-
che / entweder / daß er uns vnserer Sünden vñ Missethat erinnere / oder den Gott-
losen ihr Maß vollmache / vnd also die Straff häuffe vnd herzu ziehe. Aber das
geschicht alles darvmb / daß wir nicht sicher dahin leben / der Gerechtigkeit vnd des
erschrocklichen Tags des H. E. X. X. N. vergessen / vnd ewig verlohren vnd verdampft
würden. Es ist auch dieses ein Anzengung / daß so wol die Bosheit der Menschen /
als Gottes gerechtes Brthenleinander gleich seyn / auff daß Gott / was er verhen-
get / desto härter straffen möge.

Eins ist noch vbrig / aller Christlichster König / daß E. M. so vieler Wittwen
vnd Waisen / Eltern vnd Kinder beraubung / vnd diese vnserer hennse Thränen vnd
grosse Bekümmernuß / jr wölle lassen zu hertzen gehen / vnd jr die jenigen in jr Hertz
wol einbilden / vnd stäts für Augen stellen / welcher Eltern / Kinder / Brüder / vnd
Blutsverwandten / E. M. Vnterthanen / durch diese grewliche That Petri Me-
lendes, so erbärmlich vmb jr Leben kommen sind.

Vnd wiewol diß vnser Vnglück vnd erbärmlicher Zustand fürnemlich E. K.
M. nit angehet / vnd diese Unbilligkeit / so allein etlichen sondern Personen wider-
fahren / leichtlich in Windt geschlagen werden köndt / Jedoch wirt ein jeder Ehrlic-
bender Mann leichtlich darauß abnehmen / daß die Schmach eben so wol E. K. M.
Ehr vnd Herzigkeit berühre / als vnser engen Heyl / Haab vnd Güter.

Dan was würde doch E. K. M. gedncken / oder fürnemen / wenn die sehen solt /
vnd erfahren / daß man deren Ehr / Herzigkeit vnd gewaltigen Namen verspottet
vnd verachtet / oder deren Befehl vnd Mandat verwürffe / oder deren Rahschlag
vnd Für

Supplication an Carln / den IX. Kön. in Frankreich.

vnd Fürnehmen vnbillicher weiß verhindert oder die zugesagte Trew vnd Endt/
in Bündnissen / mit allein schändlich bräche / sondern auch die Gesandten / wider
das natürliche Recht / schändte vnd erwürgete / Es würde / zweiffels on / E. M. vn-
erschrocken zun Waffen greiffen / Gott vn alle Welt omb Hülff anruffen / fürnem-
lich / da sie sehen solt / ire schöne vnd junge Mannschafft / sampt ihren Obersten vnd
Hauptleuten / wider allen Kriegsbrauch / vnd alle Billigkeit / ja auch wider Trew /
Glauben vnd Endt / für iren Augen erwürgen vnd ermorden.

Vber das ist eben das / so wir E. M. von den Spaniern zu dieser zeit wider-
fahren vnd angethan / beklagen / in dem sie E. K. M. Ehr / vnd guten Namen / ver-
spottet / sich E. M. Gebotten / auffrührischer weiß / widersetzt / dero Hauptleut vnd
Legaten allzumal hingerichtet haben.

Wie lang wil dann nu E. K. M. solche Bosheit vnd Tyrannen diser Mör-
der tragen? Wie wil sie doch zu dieser Niederlag so lang schweigen? oder iren Zufall
vnd Nuthwill dulden? Sollen die verzweiffelten Leut vber irem Nuthwillen vn-
gestrafft / noch darzu auch belohnet / Gelt vnd Gut dauon bekommen? Wir wollen
vns zu E. K. M. bessers versehen / vnd hoffen / Vnd bitten Gott den Allmächtigen
von grundt vnsers Herzen / daß er E. M. regiern / Krafft / Stärck / vnd ein man-
lichen / freudigen Geist verleihen wölle / daß sie diese Schmach an den Spaniern /
mit der schärpffe des Schwerdts / rechen vnd widergelten möge.

Derohalben fasse E. M. ein manlichen dapffern Geist / vnd hab ein freud-
gen Nuth / Inmassen ire liebe Vorsahm gethan / vn mach sich auff / disen Schand-
fleck / so dem herrlichen vnd berühmten Namen der Frankosen angethan / wider
abzuwenden / vnd statuir an disen Vattermördern ein solchs Exempel / wie sie wür-
dig / vnd verdient haben. Zweiffels on / der liebe Gott wirt solchē Fürnehmen selbst /
das so Gottselig vnd ehlich / mit seinem Schutz vnd Schirm gnädiglich beschien.

So wölle nun E. K. M. dise Bitt vnd flehen / irer Vnterthanen / gnädiglich
annemen / vnd anhören / vnd mit höchstem Fleiß vnd Ernst / so vil möglich / sie be-
schützen vnd fürdern / vnd also hiemit ihre Großmütigkeit vnd Dapfferkeit / irer
Vnterthanen Wolfahrt zuschirmen / vnd ire Vnschuld zu retten / bezeugen vnd
beweisen. Demnach aber E. K. M. vnser Bitt allernädigst angehört / wirt /
Daller Christlichster König / E. M. Gott dem H E X X N / kein angenehmer Dpf-
fer / für das vnschuldige / vergossene Blut / irer Vnterthanen / vn die billiche Raach-
thun / Dann so E. M. diese vnarmherzige Mörder / irem Verdienst nach / strafe-
fen / vnd auß der Zahl der Lebendigen / vertilgen vnd außrotten wirt.

Damit E. M. nicht allein der Erschlagenen Freund vnd Kinder / sampt irer
Bitt erhören wirt / allen iren Schmerzen lindern / Sondern sich auch als ein rech-
ter König / der dieses Tituls wol wehrt / vnd seines Volcks vnd Vatterlands treu-
wer Vatter sey / beweisen.

Wünschen hiemit von grundt vnsers Herzen / daß der Allmächtige / Ewige /
gütige Gott / E. M. langes Leben / vnd Gesundheit / vnd stille ruhige Regierung /
gnädiglich verleihen wölle. Auch E. M. mit dem Geist der Warheit also regiern /
daß alle dero Anschläge / zu des gantzen Königreichs Frankreich / vnd irer Vnter-
thanen / Ja auch irer Mayest. selbst Ehr vnd Herrlichkeit / gereyhen /
vnd stätigs gewendet werden.

War



Wahrhaftige vnnnd eygentliche Be-
schreibung der vierdten Schiffahrt/ der Franzosen/ in
Americam, (welche in dieser Historia die dritte ist) geschehen
vnter dem Hauptmann Gourguesio,
Im Jar 1567.

Ach dem nun Gourguesius, ein Oberster/
vnd Edler auß Burdigal/ ihme fürgenommen/ die Un-
billigkeit vnd Schmach/ so seinem Geschlecht vñ Freun-
den von den Spaniern widerfahren/ zu wehren: Ent-
lehnete Er von seinen Freunden vnd Verwandten etlich
Gelt/ verkauffte auch ein gut theil seiner Güter/ damit
er ihm etliche ziemliche Schiff zurüstete/ dieselben mit
Prouiant vnd anderer Nocturfft versehen/ In die er auch
einhundert vnd funffzig Knecht/ sampt achtzig Schiff-
leuthen/ vnter einem Obersten/ seiner Gesandten/ mit namen Casenouo, vnnnd
Francisco von Burdigal/ der Schiffleut Patron/ ordnete.

Darnach/ als er den zwen vnd zwenzigsten Augusti/ des 1567. Jar/ abfuhre/
durch widerwertige Winde hin vnd wider ein zeit lang getrieben ward/ ist er endt-
lich bey der Insel Cuba angeländet: Von dannen auch bis an das Gebürg S. An-
thonij/ als das Ende derselben Insel kommen/ Welches von der Insel Florida vn-
gefährlich zweyhundert Französischer Meilen ist: Allda der Oberst Gourguesius
allererst sein Fürhaben/ welches er bisanher verhalten/ seinen Geferten offenba-
ret/ bittet vnd vermahnet sie/ daß sie ihn/ als der sekundt seinen Feinden so nahe
kommen/ auch mit aller handt Nocturfft versehen/ bey solcher guten Gelegenheit
nicht lassen wolten/ Welches dann sie ihme also baldt/ mit gegebenen Treuwen/
schwuren vnnnd angelobten/ Vnd das mit solcher begierde/ daß sie auch des Voll-
scheins nicht erwarteten/ in dem Meer Bahamia überzusetzen/ Seind derohalben
auff die Insel Floridam so stracks zugesegelt/ daß sie dieselbige in etlich wenig Ta-
gen ersehen. Die Spanier aber/ so bald sie ihrer wargenommen/ gaben sie auß
ihren Schanzen mit zwen grossen Kriegsgeschützen ihnen ein Zeichen/ htemit sie
zu be-

Die dritte Rheyß der Franzosen/

zu begrüßen/als die da hoffeten/das sie Freunde weren. Gourguefius thete auch desgleichen widerumb/ sie auff solchem Wahn zulassen/als ob sie Freunde weren/ damit er sie in irer Meynung sterckete/ vnd sie desto bequemer vnd vndersehens vberfallen/ vnd erlegen möchte. Doch in deme er fürüber fuhr/ stellte er sich/ als were er anders wohin zu schiffen gesinnet/ biß sie ihn auß dem Gesicht verlohren. In folgender Nacht aber darnach/ begab er sich zu Land/ auff funffzehnen Französische Meylen weit von ihrer Schantz/ gegen dem Wasser Tacatacouron/ welches die Franzosen Sequanam nennen/ weil diß Wasser ihrer Sequana fast gleichet.

Vnd nach dem er sahe das Gestad voll wilder Leute/ mit Bogen vnd Pfeilen gerüstet/ hat er neben einem Zeichen des Friedens auß dem Schiff/ auch seinen Trommeter zu ihnen geschickt/ der sie versicherte/ das er anderer meynung nicht antommen/ dann die Freundschaft vnd alte Bündnuß der Franzosen mit ihnen zu erneuern. Welche Botschaft dann der Trommeter so wol verrichtet (dann er vor der zeit in dieser Landtschaft vnter Laudonniero gewohnet) das er von dem König Satourioua, der mechtiger vnd gewaltiger dann die andern ware/ vber die Vertröstung der Freundschaft vnd Bündnuß/ ein Geiß/ sampt anderer Speiß/ das Kriegsvolk zu erquickem/ mit sich brachte. Als sie aber ein Freudenzeichen gaben/ schieden sie von dannen/ solches den andern Königen allen Satourioua Freunden/ zu vermelden/ das sie den nachfolgenden Tag auch am selben ort sich versamleten/ Freundschaft mit den Franzosen zu machen. Vnter des erforschte der Oberste den Fuhr des Wassers/ damit er die seinen versorgen/ vnd desto füglich mit den Wilden handthieren köndte.

Nachfolgenden Tags/ morgens früe/ erschiene der mächtigste König Satourioua, sampt Tacadocorou, Halmacanir, Athore, Harpaha, Helmacepe, Helycopile, Molona, auch andere seine Freunde mehr/ mit iren gewöhnlichen Waffen/ Schickten hin/ ließen den Obersten der Franzosen bitten/ das er zu ihnen käme/ welches er dann thete/ bewapnet mit Schwerdt vnd Pfeilen/ doch befahle/ das die seinen ihre ablegten. Als nun die Wilden/ die sich darab beklagten/ auß vermahnung Gourguefij ihre Waffen gleichfalls abgelegt/ befahle er dieselben hinweg zu tragen/ zum bessern Zeugnuß eines guten Vertrauens/ also das die Franzosen allein ihre Wehr behielten. Da solches geschehen/ gieng Satourioua sine entgegen/ setzte ihn zu seiner Rechten auff ein Stul von Mastix Holz/ mit Moß bedeckt/ wie der seine auch war. Bald raufften zween auß den Eltisten Dörner/ vnd andere Kräuter/ so vmb sie waren/ auß/ Vnd nach abgeraumbtem vnd gesaubertem Platz/ setzten sie sich alle in ein Krenß auff die Erden nider.

Als nun Gourguefius anfahen wolte zu reden/ came ihm Satourioua zu vor/ vnd erzehlete im/ was für unsägliche Bosheit/ vnd stette Unbilligkeit alle Wilden mit iren Weib vnd Kindern/ von den Spaniern/ seit ihrer Ankunfft in der Niederlag der Franzosen erlitten hetten/ mit vermeldung/ das er ein grosse begierde hette/ solche grosse Verrhäterey nicht anders zu rechnen/ als wann sie ihme selbs widerfahren were/ von wegen der grossen Freundschaft/ welche sie mit den Franzosen allweg gehalten/ wann er nur hülffe haben köndte. Da Gourguefius hierauff

ben

ben sein
Gourgu
Ext/ R
scheine
als man
das sie
werden.
zwo Sch
ihrer we
den sie m
verschwo
wol gerü
B
nen Fran
Zar auß
dern Fra
worden/
sich seine
te/die S
tocara Sa
an statt E
de Geleg
seinen S
achsehen
den Sch
die König
All
Wilden k
ches von
vnd Herr
berichtet
begeben
lang Hun
men muß
schwuren
Espies in
rabaln) m
dadurch
ger mehr
Prouian
Verwahr
hinderlas
auff vierf

In die Landtschafft Americam.

ben seinem End ihm Hülff verhiessē / vnd sie beiderseits zusammen geschworen / gab Gourgueus ihnen etlich Geschenck / Als nemlich / Dolchen / Messer / Spiegel / Ert / Ring / Schellen / vnd anders dergleichen / welche zwar vns lächerliche ding scheinen / aber bey diesen Königen für köstlich gehalten werden : welche vber das / als man ihnen mehr anbottē / nichts weiters begerten / dann ein jeder ein Hembd / das sie an ihren Festen tragen / vnd nach ihrem Todt darein möchten begraben werden. Als sie solches erlangten / vnd der König Satourioua hergegen widerumb zuo Schnür voll Silberner Körner / vnd jeder König etliche Hirschhäut / nach ihrer weiß bereyhet / vnd gezieret / dem Obersten Gourgueus verehret hatte / schieden sie mit großem frolocken / vnd freudig davon / mit zusagung / daß sie alle ding verschwiegen halten / Vnd an diß ort ein mächtigen Hauffen ihrer Vnderthanen / wol gerüst / zu raach wider die Spanier / zusammen bringen wolten.

Vnter deß / als Gourgueus von allen Sachen Petrum de Bre, ein geborrenen Franzosen / auß ein Stättlin Haure de grace genannt (welcher verschieenene Jar auß den Schanzen durch die Wäldē entflohen war / als die Spanier die andern Franzosen vmbgebracht / vnd von derselben zeit an von Satourioua erzogen worden / der ihn dann eben damals diesem Obersten gegeben hette) gefragt / auch sich seines Berichts vnd Raths sehr gebrauchte / Vnd etliche auß den seinen schickete / die Schanzen vnd Gelegenheit der Feinde zu erkundtschafften / welche er Olotocara Satourioua Enckel zu führen befahl / Dann er ihm Gensels weiß gegeben / an statt Eltampelij / eines Edlen von Comegen, vnd anderer / welche er der Feinde Gelegenheit vnd Standt zu erforschen schickete. Vber das gab er ihme auch zu seinen Sohn / nackend / wie sie dann alle seind / vnd die liebste auß seinen Weibern / achtzehen Jar alt / bekleidet mit Moss von Bäumen / welche samptlich drey Tag in den Schiffen behalten wurden / biß sie wider von der Kundtschaffung kämen / vnd die Könige / was sie verheissen / geleistet hetten.

Als nun die zeit deß Anzugs bestimmet war / auch die Stell vnd Ort den Wilden benamet / da sie alle ankommen solten / jenseit dem Wasser Salinacani, welches von den vnsern Somme genannt wirdt / trancken sie mit grosser Solennitet vnd Herligkeit / den Tranc (so Cassine heisset / vnd auß etlichen Kräuter Safftē bereyhet wirdt) welchen sie pflegen zu trincken / so oft sie an ein gefährlich Ort sich begeben wöllen / Vnd eine solche Krafft hat / daß er inen vier vnd zwentzig Stund lang Hunger vnd Durst benimmet / Allda zwar Gourgueus sich auch annehmen muste / als träncke er davon / Darauff sie alle ihre Hände auffhuben / vnd schwuren / ihn nimmermehr zu verlassen. Im folgete nach Olotocara, mit einem Spies in der Hand / vnd kamen alle an das Wasser Saranala (andere nennens Sarabala) nicht ohne grosse Mühe / von wegen deß Regens / vñ Wässerichten örtern / dadurch sie ziehen musten / welches dann ihre Rhenß verhinderte / vnd ihren Hunger mehrte / weil sie auff diesem Weg nichts zu essen fanden / noch die Nachen mit Prouiant / den sie auß den Schiffen benführten / ankommen waren / Zu welcher Verwahrung vnd Erquickung der von Burdigal mit den andern Schiffleuthen hinderlassen ware. Es hatten aber die Obersten vernommen / daß der Spanier auß vierhundert waren / in drey vnterschiedliche Schanzen abgetheilet / welche

N

sie auff

Die dritte Rheynß der Franzosen/

sie auffgeworffen/ befestiget / vnd herrlich erbatwet hatten oben am Wasser Man/ sonderlich die grosse Schanzen / so zuvor von den Franzosen angefangen / hernach aber von den Spaniern außgebautet worden / Da dann der grösten zum besten / vnd das man mit desto grösserer Gefahr hinzu kommen köndte / zwo Französische Meyln darunder / vnd dem Einfluß des Wassers etwas neher / zwo geringere Schanzen auffgeworffen waren / welche ober das Wasser / so zwischen hinflusst / von einhundert vnd zwentzig Kriegsknechten / mit etlichen Büchssen vnd andern Munitionen / die sie hinein gebracht hatten / beschirmet worden. Darnach von Saracary bis zu diesen zwo kleinen Schanzen waren zwo Französische Meylen / welches ihnen dann sehr vnbequem vnd verdriesslich war / von wegen des stetigen Regens. Von dannen aber vom Wasser Catacouru zohé Gourgueus mit zehen Hackenschützen / die erste Schanzen außzuspehen / dieselbige nachfolgenden Tags anzufallen / welches er doch wegen des grossen Ungewitters / vnd finstere der Nacht / ins werck nicht setzen köndte. Als der König Helycopile sahe / daß er vnlustig war / weil es ihm nach seinem wünsch vnd willen nicht gerahen war / vertröstet er ihn / daß er ihn wolte durch einen leichtern vnd bequemlichern / wieuol etwas weitern Weg dahin bringen / Vnd führet ihn durch die Wälder / bis daß er ihm die Schanzen zeigete / dabey er sihet / daß etliche Graben auffgeworffen. Derohalben / als er das Wasser / so da fürüber lieffe / erforschen ließ / verzeucht er ein kleines / bis sich das toben des Meers / welches sich aber damals herauff schwellete / ein wenig verliesse / Vnd führete sein Kriegsknecht morgens vmb zehen vhr an ein ort / da er ein Wäldlin zwischen dem Bach vnd der Schanzen ersah / (damit er nicht von den Spaniern / bis er die Knecht hinüber führete / vnd ordnete / erschen würde) mit dem befehl / daß sie schwarze Binden / welche die Franzosen Furnimente nennen / vmb die Sturmhauben binden / ihre Schwerdter / Bogen vnd Pfeil auffrecht in Händen tragen solten / damit sie nicht vom Wasser / das ihnen bis an die Gürtel gieng / naß würden / In welchem Wasser sie auch einen grossen Hauffen Meer schnecken fanden / deren Häußlein so scharpff waren / daß sich ihrer viel daran beschädigten / die andern ihre Schuch verlohren / Aber doch / so bald sie hinüber kamen / rüsteten sie sich als schnell auß Französischer begierde / den Tag vor Quasimodo im Monat Aprilis, Anno 1568. zum Streit.

Derhalben Gourgueus / als er für rathsam achtete / daß man diese Begierde der Herzen nicht solte erleichen lassen / gab er seinem Gesandten Cagenoue zwentzig Hackenschützen / vnd zehen Schiffleuth / mit Geschirren vnd Gefässen / so zum Feuerwerffen berentet waren / mit welchen sie die Pforten solten anzünden / Er aber siele auff der andern seiten die Schanzen an / nach dem er eine kurze Vermahnung gethan / vnd die seinen der vnerhörten Verrhäterey erinnert hatte / welche die Spanier gegen ihren Gefellen gebraucht hetten. Da sie aber noch bey zweyhundert Schritten von den Schanzen waren / vnd man sie sahe mit ungestrüm daher fallen / lieffe der Büchsenmeister auff den Wall der Schanzen / rüffte laut / vnd sagt / daß es Franzosen weren / ließ als bald wider sie zwen Schlangen / Geschütz mit Französischem Zeichen / vnd Laudonniero abgewonnen / gegen sie abgehen. Da er aber solches zum dritten mal thun wolte / machet sich Olorocara auff/

auff / der
auff den
war. Als
daß die
machte er
Mensche
worden /
hatten /
waren /
wurden /
gerichtet
mit achtz
über fuhr
nehmen
Schanze
würden.
nicht er
Pfeil in ei
über. Se
decktet sah
geschossen
abgetrieb
bitten kö
sehen / we
als Gour
tragen lie
man die g
nommen
auff die d
einem dap
auffhalte
die Beleg
acht star
te / damit
haben for
Oberste d
Gelegen
warde / si
andern C
ben Wild
Franzose
herzu gen
als man s

In die Landschaft Americam.

auff / der keiner Ordnung gewohnet / oder viel mehr mit Zorn entbrandt / Stieg auff den Wall / vnd stach ihm den Spies durch den Leib / ob er wol allbereit todt war. Auff dieses machte sich Gourguelius auff / als er hörte / daß Cagenout ruffte / daß die Spanier / welche nach erhörtem Tumult zusammen gelauffen / flohen / machte er sich herbey / vmbbringt sie bey den Legaten dermassen / daß auß sechzig Menschen nicht einer davon kam / vnter welchen funffzehen lebendig erhalten worden / gleiche Straff ihnen anzuthun / wie sie zuvor den Frankosen auch gethan hatten / Vnter dessen die andern Spanier / so in der andern Schantzen gegen vber waren / ohn auffhören schossen / dadurch die / die darfür waren / sehr beschädigt wurden / wiewol sie schon vier grosse Stück in der ersten Schantz funden gegen sie gerichtet vnd gewendet / Welches / als es Gourguelius merckte / begab er sich schnell mit achtzig Kriegsknechten in ein Nachen / welcher ihm gar wol kam / damit er hinüber führe / in den Wald / welcher nahe bey der Schantz war / sintemal er wol abnehmen kondte / daß die Belägerten sich auß vorthail dieses Waldes in die grosse Schantzen / so nur ein Französische Meil von dannen / zu begeben vntersuchen würden. Nach dem aber die Wilden die Widerkunfft des Nachens auß vngedult nicht erwarten kundten / begaben sie sich selbst ins Wasser / hielten ihre Bogen vnd Pfeil in einer Hand auß dem Wasser / vnd schwammen mit dem andern Arm hinüber. So bald die Spanier beyde seiten des Flusses mit solcher menge der Leut bedeckt sahen / vermeynten sie in Wald zu fliehen / Aber als sie von den Frankosen geschossen / vnd von Barbaris / zu welchen sie ihre Zuflucht zu nehmen vermeynten / abgetrieben wurden / weren sie ehe zu todt geschlagen / dann sie vmb Gnad hetten bitten können / In summa / sie seyn alle erschlagen worden / außgenommen funffzehen / welche zur sonderlichen Straff auffgehalten wurden. Da dieses geschehen / als Gourguelius der Oberste alles / so er in der andern Schantz funden / in die erste tragen ließ / da er sich auff zu halten vermeynte / vnd sich zu berathschlagen / wie man die grosse Schantz erobern möchte / welcher Gelegenheit er noch nicht vernommen / wird er von einem Gefangenen verständig / daß in der grossen Schantz auff die drehhundert Kriegsknecht seyn / mit allerhandt Notturfft versehen / vnter einem dapffern vnd kühnen Hauptmann / der die Belägerung vnd Anlauff wol auffhalten würde / bis im andere Hülff käme. So bald er aber von demselben auch die Gelegenheit / Höhe / Bollwerk / vnd den Zugang vernommen / vnd hernach acht starke Lentern gemacht / vnd das ganze Land wider die Spanier erreget hatte / damit sie nirgend anders woher einige Botschafft / oder Hülffe noch Zuflucht haben kondten / hat er ihme auß zu ziehen fürgenommen / Vnter des schicket der Oberste der Schantzen ein Spanier in eines Barbari Kleidung / der Frankosen Gelegenheit zu erforschen / Welcher / ob er wol vom Olotocara bekandt gemacht wurde / sich doch mit allem fleiß vntersunde / jederman zu bereden / daß er in der andern Schantz gewesen / von dannen entrunnen / vnd nach dem er da allenthalben Wilde gesehen / habe er verhoffet / mehr Gnad vnd Barmherzigkeit bey den Frankosen zu finden / dann bey ihnen / Habe sich aber in Kleidung eines Wilden herzu gemacht / damit er nicht von den Barbaris erkandt / vnd getödtet würde. Aber als man ihn zu dem obgemeldten Gefangenen geführet / vnd vberzeuget ward / daß

Die dritte Rheyß der Franzosen/

er auß der grossen Schanzen were/ hat man ihn auch zur sonderu Straff mit den andern auffbehalten/ Wiewol er doch zuvor dem Gourguelio erzehlet/ daß in den Schanzen das Geschrey were/ daß er zweytausendt Franzosen bey sich hette/ von welches wegen die zweyhundert vnd sechzig Spanier / so in der grossen Schantz vbrig/ hefftig erschrocken weren. Derhalben Gourguelius ihm fürnam/ sie also in solchem Schrecken anzugreifen/ liesse daselbst seinen Sanderich mit funffszehen Hackenschützen den Eingang der Schanzen vnd Flusses zu verwahren / die Barbaros in der selben Nacht fort zu ziehen / vnd sich jenseit des Wassers heimlich verlegen. Er aber zoge des Morgens früe auß / nam gedachte zween Gefangene mit sich / daß sie ihn mit der that wiesen / was sie zuvor ihm mit blossen Worten vnd Gemäld ein wenig entworffen hatten. Da sie nun auff dem Weg waren/ redete Olotocara, ein andächtiger Barbarus/der stets vmb den Obersten war/ den Obersten auff diese weiß an: Er habe ihm allezeit treuwlich gedienet / vnd alles was er ihm befohlen/ treuwlich außgerichtet / Vnd sene berent in eroberung der voreltern Schanzen zu sterben / von welcher Belägerung er auch keines wegs weichen wöle / Allein bitt er / daß er seinem Weib gebe / was er von ihm empfangen werde/ so er davon komme / damit es mit ihm begraben / vnd desto süglicher in der Seelen ort auffgenommen möchte werden. Welchem Gourguelius der Oberste/nach dem er seine Treuwe/ Dapfferkeit/die eheliche Lieb gegen seinem Weib/vnd die löbliche Sorg der vnsterblichen Ehre/ an ihm gelobt hatte/ also antwortete: Er wolte ihm lieber lebendig dan tod/ allerley Ehr anthun vnd erzeigen/verhoffte auch/er wölle in mit Gottes Hülff ein Sieger wider heim bringen. Sobald sie nun die Schantz ansichtig worden / haben die Spanier mit schieffen nicht geschonet/ sonderlich mit den zweyen doppeln Schlangen Geschütz/so oben auff dem Wall gestellet waren/ namen sie den ganzen Fluß für sich/die auch den Obersten Gourguelium als bald trangen / sich auff den Berg mit Wilden bedeckt zu machen / an welches ende sich dann die Schanzen anfang / vnd an dem andern theil sich an Wald hinumb streckte/ also daß er gnugsam bedeckt vnd versichert war/ vnd ohne schaden hinzukommen kondte. Da er aber ihm fürgenommen hatte / ruhig daselbst/ biß den andern Morgen zu beharren / an welchem er willens / die Spanier mit anwerffung der Leytern anzugreifen / an dem theil des Berges / da der Grab auff der seiten schwach schiene/ vnd von dannen etliche der seinen auff die Belägerten/welche das Bollwerck zu beschirmen sich begeben hatten / schieffen kondten / biß vnter des andern es erstiegen. Der Oberste aber der Spanier/ als der sein Vnglück befürderte/ schickte auß seiner Schanzen sechzig Hackenschützen/welche heimlich neben dem Graben hinzogen / begaben sich etwas zu nahe / ob sie erkundtschafften möchten / beydes wie viel doch der Franzosen / vnd was sie gesinnet weren / Aber der Franzosen an der zahl zwentzig / vnter dem Calenouo / legten sich zwischen der Schantz vnd Spaniern / so außgezogen waren / daß sie nicht wider kondten zu rück kehren. Vnter dessen befaß Gourguelius / daß die andern sie anlauffen sollten / vnd nach keinem in die ferrne / sonder nahe schieffen / damit kein Schuß vergebens abgienge / damit sie hernach desto leichter mit den Schwerdtern kondten angelauffen vnd geschlagen werden / Sie wurden aber auch bald in die flucht geschlagen/

geschlagen.
vmbkom
verfür
können
von den
(vnter w
trang/da
den/ vnd
Wilden e
finden w
lendiget h
die/welch
obert wor
doppel S
schütz alle
Gourgue
der Zeug/
Wilden/
than/wel
Franzose
Feuer an
waren / je
geführt/
sen vnver
an die Va
einer / der
Gottes ge
an statt de
Worten
Gourgue
(Das thu
rähtern/
vbrig hett
nicht die
oder die B
möchte / z
Derohll
als bald a
die drey
Da
geben wol
schen Fro
stung vor

In die Landschaft Americam.

schlagen / vnd von dem Gesandten Casenouo eingetrieben / vnd seind alle sampt
 ombkommen. Welches / da es geschehen / seyn die vbrigen Belägerten dermassen
 verfürzet worden / daß sie ihr Leben zu erhalten nichts rathsamers ersuchen
 können / dann in den nechsten Wald zu fliehen / in welchem sie nichts desto minder
 von den Wilden / die auff sie daselbst warteten / mit Pfeilen geschossen wurden /
 (vnter welchen ein Pfeil Schilt vnd Harnisch eines Spaniers dermassen durch-
 trug / daß er als bald todt nider fiel) Etliche aber sich zu wenden gezwungen wur-
 den / vnd lieber wolten von den Frankosen / die ihnen nachgehet / dann von den
 Wilden erlegt werden: Dann sie wol wußten / daß sie bey keinem Theil Gnad
 finden würden / weil sie beide Theyl mit gleicher vnd grewlicher Vnbilligkeit be-
 leydet hatten. Vnd seind fürwar keine auß diesen vberblieben / außgenommen
 die / welche zum künfftigen Exempel behalten wurde. Sind also die Schanzen er-
 obert worden / mit allerhandt notwendigen dingen wol versehen / fürnemlich fünff
 doppel Schlangen Geschütz / vnd vier mittelmessige / sampt andern kleinen Ge-
 schütz allerley Sorten / achzehen Thonnen Puluer / vnd allerley Waffen / welche
 Gourgueus als bald in Nachen zu legen befohlen / aber nicht das Puluer vnd an-
 der Zeug / sintemal es alles mit Feuer verbrandt war / auß vnfürsichtigkeit eines
 Wilden / welcher / als er Fisch kochet / hat er das Feuer zu nahe zum Puluer ge-
 than / welches die Spanier hin vnd wider zerstreuet / vnd verborgen hatten / die
 Frankosen im ersten Anlauff damit zu empfangen / welches Puluer / so bald es vom
 Feuer angangen / hat es das Zeughaus sampt den andern Häusern / so von Holz
 waren / zerschlagen. Die vbrigen Spanier / hat man mit ihrem Obersten herzu
 geführet / vnd nach dem ihnen der Oberste die grosse Vntreuw / so sie den Franko-
 sen vnverschuldet weiß angethan / verwiesen / hat er sie alle Hencken lassen / eben
 an die Bäum / an welche sie zuvor die Frankosen gehencket hatten: Vnter welchen
 einer / der fünff Frankosen gehencket hette / seine Sünde erkandte / bekandte er
 Gottes gerecht Gericht / vnd daß ihm solches hinwider billich widerführe / Aber
 an statt des Tittels / welchen Petrus Melendes ihnen geben / mit solchen Spanischen
 Worten (Das thue ich ihnen nicht an als Frankosen / sonder als Lutheranern) hat
 Gourgueus an ein Tennen Tafel mit einem glüenden Eysen also lassen endern:
 (Das thue ich ihnen nicht an als Spaniern oder Schiffleuthen / sonder als Ver-
 räthern / Raubern vnd Mördern.) Hernach als er sahe / daß er sehr wenig Leut
 vbrig hette / die eroberte Burg oder Schanzen zu besetzen / vnd sich besorgte / daß
 nicht die Spanier / so die benachbarte Länder innen hatten / sie wider einnehmen /
 oder die Barbari sich derselbigen wider die Frankosen / so der König dahin schicken
 möchte / zu ihrem vorthail gebrauchen köndten / hat er sie zu schleiffen beschloffen.
 Derohalben als er die Könige zusammen beruffen / vnd sie auch dazu beredet / sind
 als bald alle Vnderthanen mit solcher begierd herzu gelauffen / daß sie in ein Tag
 die drey Schanzen ganz vnd gar einrissen vnd schleiffen.

Da solchs vollbracht / als Gourgueus zu seinen Schiffen wider omb sich be-
 geben wolt / welcher in dem Wasser Sequana, sonst Tacatacouru genant / fünff-
 tzen Franckösische Meilen von dannen / schickt er Cagenouum vnd die Kriegsrü-
 stung vorhin auff das Meer / Er aber zog mit achzig gewapneten Hackenschützen /

Die dritte Rheyß der Franzosen/

vnd vierzig Schiffknechten/ mit Spiessen belentet/ weil er den Wilden nicht gar wol trawete/ zu Landt/ in guter Ordnung/ allda er auff allen Strassen vil Wilden fande/ die in mit vielerley Gaben verehrten/ lobten vnd priesen/ als einen Erlöser aller benachbarten Länder/ vnter welchen sonderlich ein alt Weib sich hören ließe/ daß sie nun desto lieber sterben wolte/ weil sie erlebet hette/ daß sie die Franzosen in der Insel Florida gesehen hette/ die Spanier aber darauß vertrieben weren. Endtlich/ als er zu den Schiffen kam/ vnd dieselbigen allerdinge zuberentet vnd zu schiffen fertig fandt/ vermahnet er die Könige/ daß sie in dieser Freundschaft vnd Bündnuß/ so sie mit dem König in Franckreich auffgerichtet/ welcher sie auch wol wider alle Völcker beschirmen vnd vertreten würde/ steiff vnd beständig beharrten/ Welchs sie ihm alle zusagten vnd versprachen/ weyneten auch von hertzen über seinem Abschied/ vnd sonderlich Olotocara. Damit er sie aber tröstete/ verhiess er ihnen innerhalb zwölff Monatschein/ (dann also zehlen sie ire Monat) wider zu kommen/ vnd wie ihnen der König Volck/ Messer/ vnd viel andere Geschenck/ vnd notdürfftig Dinge/ schicken würde. Derhalben/ als er sie von sich ließe/ berüfft er die Seinen/ danckten Gott vmb die geschene dinge/ vnd baten in/ daß er ihnen Glück zu ihrer Widerfahrt verleihen wölle/ vnd wurden den dritten Maij 1586. alle ding fertig/ der Ort/ da sie sich alle versamen solten/ bestumpt/ die Ancker glücklich vffgehoben/ daß sie innerhalb sibenzehen Tagen enffthundert Französische Meilen fuhren/ darumb sie auch in dieser Schiffahrt anhielten/ biß sie endtlich den sechsten Iunij zu Rupella ankomen/ welches der vier vnd dreyßigste war/ nach dem sie von dem Fluß May abgefahren waren/ one einigen Schaden vnd Nachtheil/ außgenommen/ ein einigs Schiff/ vnd acht Personen/ so darinn waren/ mit etlichen vom Adel vnd andern/ so im stürmen vnd eroberung der Schantzen vmbkommen waren. Nach dem er aber von denen von Rupella frölich vnd herrlich empfangen ward/ schiffte er ferrner auff Burdigal/ vnd von dannen auff der Post zu D. Moluno, damit er ihn/ was jetzt erzehlet/ alles verständigete. Vnter deß aber kompt das Geschrey/ wie die Spanier aller Sachen/ so sich mit denen in Florida zugetragen/ seyen verständiget worden/ Vnd nach dem sie in Erfahrung kommen/ daß er zu Rupella, mit achtzehn Schiffen/ were/ welches sie Pataches nennen/ vnd einem Schiff Roberge genant/ in welchs man ein parhundert Fässer legen können/ biß an den Ort/ den man Chede baye heisset/ kommen seyn/ eben an dem Tage/ da er von dannen gezogen war/ vñ in biß gen Blayam nachgehenge haben/ daß sie von ihm/ seiner Schiffahrt halben/ berichtet wurden/ aber viel anders/ dann er die Franzosen erfreuet hette. Es war aber alles vergebens/ dann er setzt zu Burdigal ankomen war. Von der zeit an/ als der Catholische König in Erfahrung gebracht/ daß Gourguetius nicht seyn gefangen worden/ hat er ein grosses Gelt verheissen/ den jenigen/ so sein Haupt ihm præsentiren würden/ Vermahnet auch König Carln/ daß er den Thäter/ solcher grewlichen That/ als einen Verbrecher deß Bunds/ zwischen ihnen/ gebürlicher weis straffe. Derhalben als er gen Paris kommen/ sich dem König darzustellen/ vnd ihm nicht allein/ die glückliche Schiffahrt/ erzehlet/ sondern auch darneben Mittel vnd Weiß angezengt/ wie er dieselbigen Länder vnter seinen Gewalt möchte bringen/ darbey er willig sey/ Leib vnd Leben/

Haab

Haab v
gen wor
zu Froch
pfleger
Kenntn
sen/ wer
als der
gedienet
Danck d
Gebirge
len Züge
zu einem
nischen
Siena: V
Zeugnuf
vnd gen
darnach
gen word
in Africa
del Su her
Franzose
guten Bl
Wasser/
fahrner
landt/ v
man zehl
erwehlet
wider den
hatte eing
baltiano
Bildt erf
len

Die dritte Rheyß der Frankosen in Americam.

Haab vnd Gut/auffzusetzen/vnd dran zu strecken/Ist er so zweiffelhafftig empfangen worden/das er sich endlich ein gute zeit hat müssen heymlich halten/am Hofe zu Frothomega/ungefährlich vmb das Jar 1570. Vnd wo im nicht von dem Landtspfleger Marignyo, in welches Behausung er eine zeitlang geblieben/vnd von dem Kenntmeister von Vacqueulx, der allweg sein wahrer vnd treuwer Freundt gewesen/were geholffen worden/wer er in grosser Gefahr gestanden/Welches dann/als der Herr Gourguelius erwogen/wie treulich er diesem König auß Fränckreich gedienet hette/sampt andern so vor ihm gewesen weren/vnd wie er so ein geringen Danck darvon brächt/hat es ihm sehr wehe gethan. Sonst war er bürtig von dem Gebirge Marlano, in Aquitania, vnd hatte den aller Christlichsten Königen in allen Zügen/so innerhalb 25. oder 30. Jaren gewesen sind/gedienet/das er endlich zu einem Obersten erhaben/vnd befördert worden/Hatt einen Ehenl des Spanischen Kriegsvolcks mit dreyszig Kriegsknechten auffgehalten/an einem Ort bey Siena: Als er aber mitgefangen/vnd die vbrigen erschlagen worden/ist er/zum Zeugnuß der geringen Hispanischen Gunst/auff eine Galleen geschickt worden/vnd gen Rhodis/von dannen gen Constantinopel/geführt worden. Nicht lange darnach ist er widerumb von Romegualio, dem Obersten der Malteser/ gefangen worden/Vnd durch solche Gelegenheit wider heymkommen/eine Schiffahrt in Affricam fürgenommen/von dannen gen Brelilia, vnd nach dem Meer das del Su heisset/sich gewendet/vnd also ihm sein Herz nur dahin stunde/wie er der Frankosen guten Namen erhalten möchte/ist er in Floridam gezogen/mit solchem guten Glück/wie jetzt gehöret/Also/das er mit stättigen Kriegsthaten/so wol zu Wasser/als zu Landt/nicht weniger ein vnerschrockener Hauptmann/als ein erfahrener Schiffmann/den Spaniern erschrecklich/der Königin aber auß Engellandt/von wegen seiner Tugendt/lieb vnd angenehm worden ist. Endlich/als man zehlt 1582. ist er vom Herrn Anthonio, mit grosser Ehr/zum Schiffobersten/erwehlet worden/das er den Krieg zu Wasser solte führen/welchen die Königin wider den König auß Spanien fürnehmen mußte/der das Jar zuvor Portugal hatte eingenommen/Als der da mehr verwandt/vnd tauglicher ware Herrn Sebastiano, dem letzten König/so in der Schlacht wider den König Fegium, in der Wildt erschlagen worden. Als er von Paris gen Turon vmbgerheyset/sachen willen daselbst zuverrichten/ziehen wollen/ist er in ein Kranckhert gefallen/Vnd endlich/mit vieler Menschen Bekümmernuß/denen er bekant war/gestorben.

Neben





Neben-Bericht

Von dem Authore / vnd Gelegenheit dieser Historien.



In Französ und fürtrefflicher Adhler/
Iacobus le Moyne, sonst Morges genannt / dessen in die-
ser Historien / vnter dem Namen Iacob Morges, gedacht
wirdt / einer auß den fünffsehen / so mit dem Herrn Lau-
donniere, auß der mörderischen Handlung / entruumen/
hat die sachen selbst gesehen / zum theyl auch selbst darbey
gewesen / vnd dem König auß Frankreich / alles / was sich
zugetragen / erzehlet. Vnd als er vom König vermahnet
worden / diß alles schriftlich zuverfassen / hat er solche Hi-
stori in seiner Mutter Sprach trewlich vffgezeichnet / vnd die Landschaft / sampt
den Figuren / daselbst nach dem Leben abgerissen / doch dieselbigen allein für sich vnd
die seinen behalten / vnd bisher in offenen Truck nicht gegeben.

Aber doch vor wenig Jahren / als Theodoricus von Bry von Lüttich / Bür-
ger zu Franckfort / zu London gewesen / hat er mit gemeldtem Morges gute Freunds-
schafft gemacht / vnd dieser Historien halben guten vnd satten Bericht empfangen /
darauß sie der Sachen eins worden / solche in Truck zuverfertigen. Nachdem aber
vnter deß ehgedachter Morges mit todt verfahren / hat gemeldter Theodoricus,
diese Histori / von der Wittwen / erkauft vnd an sich bracht / als man zehlte 1587.

Weil dann die Sach also beschaffen / sol meniglich wissen / daß diese fürha-
bende Histori ganz new / vnd nicht auß einem falschen Geschrey / oder one Grundt
zusammen geraspelt sey / Sondern daß man stracks dem Text deß Authoris ge-
trewlich gefolget / Inmassen das Französische Exemplar selbst vom Authore be-
schrieben / vnd in Latein gebracht / Zehunder aber Teutsch / durch Herrn Oseam
Halen zu Franckfort am Mayn / von wort zu wort / vmb gemeines Nutzens wil-
len / verdolmetschet worden.

Die Entwerffung aber der Geschichten / Contrafactur vnd Bilder / also leb-
hafftig gerissen / von dem Authore selbst / der alles gesehen vnd verzeichnet / vnd mit
der Meynung deß Texts allenthalben obereinkommend / sind mit allem Fleiß vnd
künst-

künstlich/d
mit die So
stellet wür
Wop
net were / v
von Lüttich
zum theyl s
ches alles in
sere Dinge

Ein



Ende zu sel
temal viel
Tag brach



tu diuite,
ersten Ioha
Über weil
Didaci, de
ral, oder d
diese neuw
wegen etli
mal eins v
vnd im ein
Deu
zweyen R
hen / sich a
macht gesch

Nebenbericht.

künfftlich/den Sinnreichen zugefallen/offentlich in Kupfferstücken fürgestellt/damit die Sach nicht nur erzehlet/sondern menniglich/gleich als für Augen/fürgestellt würde.

Wosern nun jemandt mit diesem Fleiß vnd angewendtem Vnkosten gedienet were/vnd ein Gefallen darob haben möchte/soll billich Theodoricus de Bry, von Lüttich/Bürger zu Franckfort am Mayn (durch welches zum theyl selbst/zum theyl seiner Söhne/so sich auff gleiche Kunst begeben/Mühe vnd Arbenit/solches alles ins Werck gebracht ist) darumb geliebt werden/vnd im menniglich/größere Dinge fürzunehmen/günstig gewogen seyn.

Ein anderer Nebenbericht/in welchem etliche Dinge/
so zur Erklärung der vorerzehlten Sachen dienstlich/begriffen seyn.

Noberzehlter Beschreibung/halt ich darfür/dasz gnugsam erkläret worden/was den Franzosen (so etliche Schiffahrten in die Landtschafft Floridam gethan) widerfahren/wie es nemlich men/in der andern Schiffahrt so übel vnd erbärmlich ergangen sey.

Ich hab aber nicht für vnbequem geachtet/etwas hieher ans Ende zu setzen/was man das ersimal in der selbigen wargenommen habe/Sintemal viel vnd mancherley Meynungen vnter denen sich finden/so dieselbige an Tag bracht haben.

Von Erfindung der Landtschafft Floridae.

Nicht weit von der Insel Hispaniola, in dem Theyl der Welt/so von den newen Scribenten New Indien genant wirt/ligt noch ein andere/die Boriouena heisset/Dieser/nach dem jr Name verändert/haben die Hispanier/zu vnserer zeit/den Namen Herrn Johann de portu diuice, das ist/vom reichen Gestade/gegeben/dieweil/wie man sagt/diese zum ersten Iohannes Pontius erfunden/vnd in der selbigen eine Bogtey erlanget habe. Aber weil er besorgte/er möchte darinnen nicht gnugsam sicher seyn/von wegen Didaci, des grossen vnd weitberühmpten Christophori Colombi Sohn/Admiral, oder der Armada obersten Hauptmann/vnd Königlichen Statthalter/über diese neuwe Inseln (welches Gewalt im verdacht war/vnd sich besorgte/er möchte/wegen etlicher seiner Mißgünstigen bösen Anschläge/durch in auß diser Insel dermal eins vertrieben werden) hat er beyzeiten den Feinden auß den Augen gehen/vnd im eine neuwe Wohnung suchen wollen.

Derhalben er im Jar/nach Christi Geburt/1512. auff eygenen Kosten/mit zweyen Renschiffen/die er mit Profiant vnd Kriegsvolet/nach norturfft/versehen/sich auß das Meer begeben/vnd so lang am Vser des Landts gegen Mitternacht geschiffet/biß er die Insel Biminiam antroffen/welche gegen dem mitternäch-

D

tigen

Nebenbericht.

ttgen polo, nicht so gar ferr von der ober die massen fruchtbar vnd grossen Inseln Cuba gelegen ist.

Von dem Jung Brunnen.

Als diese zeit war ein beständige sag / von einer Quellen oder Brunnen / mit heilsamem Wasser / welches diese Natur vnd Krafft haben solte / das wer dessen träncke / wann er schon ein steinalter Mann were / allenthalben grauw / er doch auß Krafft vnd würckung dieses Wassers so jung solte werden / das er für einen jungen Gesellen von zwenzig Jahren solte angesehen oder gehalten werden / Durch solches Geschrey ist gemeldter Pontius gereizet worden / viel vnd lang vmb diese Insel hin vnd her gefahren / ob er doch diese wunderbarliche / doch erdichte Quell antreffen möchte / von deren man solche herrliche Tugenden rhümete / vnd sein begierden dermassen nachgehengt / das er täglich seine Kräfte mehr geschwechet / dann gestercket: Sintemal er ober ein halb Jar vielerley Meer vmbfahren / vnd mit solchem vmbschweiffen mancherley Sorg vnd Beschweruß außgestanden. Nach dem er aber auß dem gantzen Meer weit herumb getrieben / vnd alle seine Hoffnung vergebens / ist er endlich in diese newe vorhin gantz unbekante Indianische Gegend am Mittäglichen Meer / nach nidergang der Sonnen gelegen / so etlicher massen mit dem Landt grenzet / geworffen worden.

Von dem Namen des Landes Florida.

Als derhalb Pontius in diese Landschaft kommen / hat er sie Floridam genennet / weil er vngefahr am Palmtag / welches Fest nach Spanischer gewonheit Pascha Floridum genennet wirdt / da ankommen / vnd zu erst sie ersahen.

Von der Gelegenheyt vnd Gegend Florida.

Der vorder Theil ist nicht vngleich einem Ermel / welches Spitz sich länglicht ins Meer erstreckt / Seine Länge ist auß die hundert / die Breyte auß funffzig Franckösischer Meilen lang / Das letzte Vorgebürg ist 25. gradus fern vom Aequinoctiali, von dannen sie sich allgemach gegen Thraciam außbreitet / nach der Sonnen im Sommer nidergang / Vmb diese Spitz oder Vorgebürg seyn viel Wassericht örter / vnd viel Inseln / so Martyres heissen / gegen Aufgang.

Ein Zusatz von mancherley Meynungen / wer diese Insel erfunden habe.

Die Scribenten stimmen hie nicht überein. M. Vrbanus Caluento, in seinem sonderlichen Franckösischen Büchlein / so er auß der Historia Benzonij in Welsch beschrieben / zusamen getragen / von der newen Welt / erholet die erste Erfindung etwas weiter her / vnd wil sie von den Italienern vnter dem

Nebenbericht.

dem Henrico dem siebenden dieses Namens König in Engellandt her rhümen/
wiewol die Spanier / so ihren Landsleuten gewogen / es ihnen zuschreiben. Seine
engene Wort lauten also: So viel die Erfindung Florida belangt (sagt er) gibt
Franciscus Lopelius von Gomara / ein Spanischer Scribent / seinen Landsleuten
den Preis / vnd schreibens einem Spanter / mit namen Ioannes Pontius von Le-
gion, zu / Vnd zwar von deswegen / auff daß er den Spruch / so er für war hielt /
(wiewol es falsch ist) behaupte / Nemlich daß alle Indianische Landtschaften von
den Spaniern seyen erfunden worden / außgenommen die / so Christophorus
Colombus von Genff / ein Italianer vermeldet.

Wer aber zum ersten die Landtschaft Floridam erforschet / der kan mit ge-
wissen Merckzeichen gewiß werden / daß es der Venediger Schiffmann gewesen /
der siem Jar 1496. zum ersten vermeldet / welches / daß es also sich halte / ein Ita-
lianus von Adlichem Stammen / darzu in der Philosophia vñ Mathematica wol
erfahren / beständiglich bezeuget / vnd sagte / daß er es auß dieses Schiffmanns / so
sie erfunden / Munde selbs gehört habe / vnd eben als er solches sagte / viel Zeugen
ernennete / so noch im leben / vñ in solcher seiner Schiffahrt seine Geferten ge-
wesen weren / welche dann / so diese Adliche Person etwas falsches erzehlet / ihn
hätten lügen straffen können.

Diz seind aber dieser Adels Person vnd Philosophi engene Wort / so er zu
etlichen fürnehmen Venedischen Rathsherrn geredt / als man davon gehandelt /
wie man allerhandt Specerey dahin bringen möchte: Wisset ihr nicht / sagt er /
(diese Rede war aber dahin gerichtet / wie man Indiam gegen Aufgang der Son-
nen erkündigen möchte / dadurch der Wind in Thraciam wehet) was euwer Mit-
bürger einer gethan / welcher sich auff Schiffahrt vnd Weltbeschreibung so wol
verstande / daß heutigs tages in ganz Hispanien seines gleichen nicht zu finden /
welchen auch seine Erfahrung vnd Geschicklichkeit so hoch erhaben / daß der König
auß Hispania ihn ober alle seine Schiffleut gesetzt / so in Indiam gegen Nider-
gang Schiffahrt en fürnamen / auff welchem auch die Schiffachen so stehen / daß
keiner ohne sein Erlaubnuß dahin schiffen / oder Schiffahrten für zu nemmen sich
unterwinden darff / Daher er den Namen bekommen / daß man ihn den obersten
Schiffmann geheissen / Der ist nun der Herr Sebastian Gaboth / welchen ich vor
etlichen Jahren besuchet / als ich zu Hispalis war / vñ erfahren hab / daß er ober
die massen verständig vñ freundlich / Dann neben deme / daß er mich außs al-
ler freundlichste empfing / wiese er mich viel sonderliche ding: Vnter andern aber /
ein herrliche vñ vberaus künstliche Landtafel / in welcher alle besondere Schiff-
fahrten der Lusitaner vñ Spanier abgerissen waren. Er berichtet mich auch /
durch was Gelegenheit er zu dieser Ding erkandnuß vñ gründtlichen Erfah-
rung kommen were / Nemlich / als sein Vatter auß Venedig in Engellandt Kauff-
mannschafft halben geschiffet were / vñ bis gen Londen kommen / ihn zwar noch
sehr jung / doch nicht gar ein Kind / sondern als er setzt schon die freyen Künste / vñ
ein anfang im Himmels Lauff etlicher massen begrieffen hett / mit sich genommen /
seye sein Vatter eben zur selben zeit daselbst mit todt verfahren / Da nun das

D i j herrliche

Histor. ge-
neral. lib. 2.
cap. 1.

Nebenbericht.

herrliche Lob setzt allenthalben erschollen / daß der dappfere Herr Christophorus Columbus mit seiner männlichen Nachforschung den Zugang in diese Indianische Gegend geöffnet / vnd diß Geschrey nicht allein durch ganz Engellandt / sondern auch an den Hoff des Königs Heinrichs des Siebenden erschollen / da man es dafür hielt / es were nicht auß Menschlichem Fleiß vnd Behendigkeit / sondern auß sonderlicher Schickung Gottes geschehen / daß der Weg von Nidergang bis gegen Aufgang solte erfunden worden seyn / Vmb welches herrlichen Lobs willen ich also imbrünstig worden / daß ich mir auch selbs in meinem Herzen ein sonderlich vnd vnsterblich Werck zu vollbringen fürgenommen / weil ich derhalben ein gute Hülff hatte in erkänntuß der Mathematic / vnd mir auch Aufrechnung des Erdreichs bewußt / daß in der Schiffahrt der Wind nach Thracien / so der mittel ist zwischen Nidergang vnd Mitternacht / die Rhens in Indien gegen Aufgang ein guter vorthel seyn würde / habe ich Königlich Mayest. mein fürhaben zu eröffnen mich entschlossen / Solchen meinen Vorsatz hat ihm König Heinrich gar wol gefallen lassen / vnd mir hierzu zwey Schiff auff seinen Kosten geben.

Derhalben ich im Jar 1496. im anfang des Frühlings auß Engelland absegelt / vnd mein Weg zwischen Nidergang vnd Mitternacht hindurch gerichtet / Ich hatte aber nicht im sinn an irgendet einem Landt anzulenden / bis ich an die Gegend des Meers Atan kame / Von dannen ich mir fürnam in Indiam hinab zu segeln / Aber nach etlichen Tagen befande ich / daß ich verstorren / vnd an das Landt kommen war / welches gegen Mitternacht sich erstreckt / vnd ist nicht zusagen / wie schwermütig ich darob worden / Nichts desto minder fuhr ich in meinem fürnehmen eibsig fort / vnd schiffete an derselbigen Gegend gegen Mitternacht werts / name mir selbs ein Ziel für / der hoffnung / ich würde irgendet ein Hafen antreffen / der sich zwischen Nidergang vnd Mitternacht lenckete / bis ich an die Höhe der sechs vnd funffßig graduum vnser Mitternächtigen poli kame. Als ich dahin kame / merckete ich / daß sich das Gestad gegen Aufgang lenckete / derhalben mir alle hoffnung entfiel / ob ich ein Meer oder Pass finden möchte / kehrete wider / daher ich kommen war / daß ich des Gestades / so sich gegen dem Equatore zeucht / fleißiger warneme / deren gänztlichen hoffnung / ich würde ein Meer antreffen / dadurch ich in Indiam kommen köndte / Bin auch demselben so lang gefolget / bis ich an diß Landt / so heutiges tages von den vnsern Florida genennet wirdt / kommen / Als ich dasselb antreffen / hab ich still gehalten / vnd ferner nicht ziehen wollen / sintemal mir an Proviant abgangen / vnd von dannen wider in Engellandt vmbgewendet.

So ist nun Gabotus dieser gewesen / der mit beförderung des Königs auß Engellandt zum ersten Floridam erfunden / von deswegen dann die Engelländer bessere Gerechtigkeit darzu / dann die Spanier haben / wann es gelten müste / daß / wer zum ersten ein Landt antresse / auch mehr Gerechtigkeit daran haben solte.

Es hat aber dieser Gabotus durch solchen fleiß ein herrliches Lob bekommen / daß / als er in Engellandt wider kame / vnd das mit jmerlichen vnd Bürgerlichen Kriegen

Kriegen
lischen K
nach den
Meer ge
nicht ger
de PLA
auff die
Meer wo
Meer fle
D
viel man
worden.



grossen
als er gre
in Span
bringen/
niglicher
dem vng
betten/de
Regieru
net werd
seiner Fr
Bitt gen
Na
er den W
Vser gen
schrieben
das Land
das Land
Schiffge
Schloß z
che gleich
sehen / v
sie gescho
gestoßen.

Nebenbericht.

Kriegen vnrühig befande / ist er in Spanien gewiechen / allda er von dem Catho-
lischen König Ferdinando vnd Isabel sehr freundlich empfangen worden / Vnd
nach dem man ime etliche Schiff gegeben / ist er in die Landtschafft Brassilia, so am
Meer gelegen / geschickt worden / Dahin als er mit seiner Armada kommen / hat er
nicht geruhet / dieselbige zu erkündigen / bis er an den grossen Fluß / so gemeinlich
de PLATA, id est, der Silberne genennet / kommen / welchen er auffwärts fast
auff die sechshundert Französische Meilen gefahren / der meynung / daß es ein
Meer were / oder sonst ein Arm vom Meer / so am andern theil des Landes ins
Meer flüsse / vnd also ein Weg in Indiam gegen Aufgang geben würde.

Der nechste / so auff Gabothum in die Landtschafft Floridam kommen (so
viel man wissen mag) Ist gewesen Iohannes Pontius Legio, dessen droben gedacht
worden.

Der ander Theil / wie nemlich Florida sey regirt worden.

Pontius / als er bloß diese Landtschafft obenhin besichtiget / ist er wider
zu rück in die Insel D. Ioannis vom reichen Gestad gezogen / der Hoff-
nung daß er daselbst ein Armada zurichten / vnd Floridam erobern
möchte / Sintemal er dafür hielte / er würde in dieser Landtschafft
grossen Reichthumb finden / vnd derselben Vollstandt bestettigen / Derhalben
als er grossen Vnkosten in zubereitung der Armada angewendet / ist er widerumb
in Spanien gezogen / daß er vom König die Besizung dieser Landtschafft auß-
bringen / vnd zugleich sie auch verwalten möchte / Als er dahin kommen / hat er Kö-
niglicher Mayest. erzehlet / was Mühe vnd Arbeit / vnd wie grosse Gefahr er auff
dem vngeheuren Meer außgestanden / Vnd von dero Mayest. vnderthänig ge-
betten / daß er zur Ergetzlichkeit seiner Mühe vnd Arbeit / mit der Verwaltung vnd
Regierung / so wol der Insel Biminia / als der Landtschafft Florida möchte befeh-
let werden / aber er hat es schwerlich erlangt / Vnd mehr von wegen der Fürbitt
seiner Freunden / dann seines eygenen in treuwen angemuteten Diensts / seiner
Bitt gewehret worden.

Nach dem er nun diese Landtschafft bey Königlicher Mayest. erhalten / hat
er den Weg in die Insel Boriquenam, sonst S. Ioannis de portu diuite, vom reichen
Vser genant / wider fürgenommen / vnd mit grossen Vnkosten Kriegsvolck be-
schrieben / vnd ein Armada zugerichtet / des fürhabens / die Insel Biminiam / vnd
das Landt Floridam mit neuwen Inwohnern zu besetzen. Aber als er kaum an
das Landt Florida geflossen / vnd seine Geferten Waffen / Prouiant / vnd ander
Schiffgeräth außgeladen / vnd setzt an einem bequemen Ort ein Stättlin vnd
Schloß zu bauwen sich vnterstanden / haben ihu die wilden Leut angefallen / wel-
che gleich bestürzt worden / daß sie so viel härtigte Leut vnd frembde Schiff ge-
sehen / vndersehens mit ihren vergiftten Pfeilen / die sie mit solcher vngestümme in
sie geschossen / daß ein gut theil seiner Gefellen ombkommen / die andern schändlich
gestoßen / in die Schiff gelauffen / vnd davon gefahren.

Nebenbericht.

Von der vnglücklichen Ankunfft

Pontij in Floridam.

Ewar Pontius selbst einer auß denen / so da flohen / vnd in diesem Auff-
lauff mit einem vergiftten Pfeil verwundet / an welcher Wunden er
auch / so bald er in die Insel Cubam durch den Wind geworffen ward /
gestorben. Nicht allein aber kam Pontius vmb sein Leben / sintemal viel
Spanier / welche er in diesem Zug mit sich genommen / von den giftigen Pfeilen
beschädiget waren / zum theil von stund an / zum theil ein wenig hernach / mit
grossen vnd vnäsäglichem Schmerzen außgemergelt / starben / dann darfür
kondte man keine Arzenei erdencken / dieses hitzige Giffte zu leschen / Daher es
kommen / daß zu dieser zeit diese Landschaft vnangefochten / vnd vnerbauwet
blieben / dem der sie erfunden zwar schädlich vnd nachtheilig / die Inwohner aber
durch diese Niederlag berühmet worden.

Wie Ferdinandus Sottus im Jar 1534. die
Landschaft Floridam ange-
fallen.

Diese Landschaft ist eine lange zeit hernacher von wegen der Grau-
samkeit vnd Dapfferkeit der Inwohner vnangefochten blieben / hat
sich auch niemandt mit diesen wilden Leuten dörfen einlassen / bis nach
vielen Jaren hernach Ferdinandus Sottus / ein allgemeiner Oberster
der Spanier (der von dem Raub / so er vom König Petuano Attabolibe erobert /
sehr reich worden war) als ihm der Muth gewachsen / vnd grössere ding sich zu
vnternemen / bey dem Römischen Keyser erlangte / daß er ein Zug in diese Land-
schaft thun / vnd nach dem er sie erobert / beherrschen möchte / Ist er vngeschrlich
in ein tausend / fünffhundert / vier vnd dreissigsten Jar / mit ein hauffen von
fünffhundert Landtsknechten / vnter welchen viel der alten vnd erfahrenen Knecht
waren / gewüßt / glücklich in diese Gegend kommen / Aber weil er seine Gedan-
cken allein auff das Gold Bergwerck schlug / ist er nur hin vnd wider geschweif-
fet. In dem er nun solchem Bergwerck nachhengete / hat er sich nicht bekümmert
ein Statt zu bauwen / noch das Landt mit seinem Volck bewohnt zu machen.
Als er aber solch Reichthumb nicht fandt / wie er in seinem Herzen verhoffet /
hat er sein Kriegsvolck mitten ins Landt geführt / vnd mit vielem Streiffen
vnd Vberfall die Inwohner jämmerlich geplaget / Vnd dieweil ihm sein
Herz allein zu Gold vnd Edelgestein stunde / durchstüret er hin vnd wider al-
le ihre Bergwerck / Dann er meynete / diese Landschaft würde an Fruchtbar-
keit des Goldes vnd Bergwerck nicht geringer seyn / als das Königreich Perua:
Darumb in deme er ihm selbs von gülden Bergen treumen lieffe / vnd vber die
massen grossen Reichthumb in seinem Herzen ihm einbildete / nicht allein Key-
serlicher

serlicher
er in die
dern an
eine gute

schlag abg
nach dem
der Koste
genen W
vmb so sel
fast alle v
kommen.

Da
scharft be
ter welcher
trus Altu
licher Ma
Es f
in Teutsch
Vatters F
richte oder
scharft zub
lich / entw
kondten /
muthwilli

Nebenbericht.

kerlicher Mayestat Gunst vnd Gnad (von wegen sárliches Einkommens / so er in die Schatzkammer des Königs lieffern muste) gántzlich zu erwerben: Sondern auch ein vnsterblich Lob vnd Namen bey den Nachkommen zu erlangen / eine gute Hoffnung vnd vertrauen bekommen.

Wie Ferdinando Sotto alle seine Hoffnung zu nicht worden.

Nach dem er aber fünff gantzer Jahr in den Bergwercken die Inwohner wol geplaget / vnd doch kein Nutzen vnd Gewinn davon hette / alle Mühe vnd Arbeit verlohren war / hat er nicht allein seinen Mitgeserten / denen er bissher das Maul auffgesperret / alle Hoffnung entzogen / Sondern er selbs / als der von mancherley Anschlag abgemattet / ist wegen der Geldtsucht gleichsam verschmachtet. Dann nach dem er gesehen / daß seine Hoffnung vnd Fürnemmen aller umb sonst / der Kosten vergeblich angewandt / vnd er mit Schanden von seinem angefangenen Werck abstehen muste / hat er sich so sehr darüber bekümmert / sich darumb so selbs gefressen / daß er endlich vor leyd gestorben / Seine Mitgeserten fast alle von den wilden Leuthen vertilget vnd erwürget / jämmerlich vmbkommen.

Wie den Spaniern ihre Bitt abgeschlagen worden.

Jeses schändliche Ende des Herrn Ferdinandi Sotti, hat die Herzen der andern nichts desto minder abgeschreckt / daß sie nicht auch ihre Heyl an diesen Wilden versuchten / vnd ihnen auch selbs / mit vergeblicher Hoffnung grosser Reichthumb / ihre Kheysß leicht machten.

Dann im Jar 1544. haben sich viel funden / so sich beredten / daß diese Landschaft bezwungen / gar leichtlich vnter den Gewalt der Spanier zu bringen: Vnter welchen der fürnemsten einer gewesen mit namen Iulianus Samanus / vnd Petrus Altumada, die vmb Verwaltung vnd Regierung dieses Landes bey Königlichlicher Mayest. angehalten.

Es hat aber weder Keyser Carl / der fünfft / dieses Namens / welcher dazumal in Teutschlandt Krieg führete / noch sein Sohn Philippus, der in Abwesen seines Vatters Hispaniam regierte / (welches Sinns auch das Indianische Kammergericht oder Raht war) einigen vollmechtigen Gewalt geben wollen / die Landschaft zubekriegen / oder mit Schiffahrten dieselbige zu erforschen / als die da leichtlich / entweder von ihren Rahten / oder auß eygener Muthmassung / abnehmen kondten / daß Sottus mit seiner Gesellschaft sich der Freyhent vnd ihres Gewalts muthwillig mißbraucht würden haben / vnd auß zu viel grosser Begierde reich zu werden /

Nebenbericht.

werden/ die Einwohner zu hart geplagt vnd beschweret / in den Bergwerken gezwungen haben / welches ihnen dann Ursach zur Aufruhr geben / daß Sottus mit seiner Gesellschaft ganz vnd gar vertilget. Vnd demnach für rahtsamer geachtet/ man solt etliche Mönch dahin schicken / welche mit irem predigen/ diese wilde Leut/ den Christlichen Glauben anzunehmen/ eher vermöchten/ dann die Kriegsknecht mit Gewalt zwingen köndten.

Wie die Dominicaner Mönche / mit freundlichem Reden/ die Herzen der wilden Leut einzunehmen/ sich unterstanden.

Dazu kam auch/ daß etliche Mönche/ auß Indien/ gegen Niedergang/ newlich wider waren kommen / öffentlich durch ganz Hispanien predigten/ daß man mit den armen Leuten vnbillich handelte/ in dem man Kriegsknecht zu ihnen schickt / die sie zu allerley Dienstbarkeit trüngen/ betrübt vnd erschlugen / da sie doch zu rechter Erkenntnuß Gottes wol zu bringen weren/ da etliche ihnen in irer Mutterspraach predigten. Derwegen alsbaldt etliche Mönch erwahlet worden/ die man in Floridam, vnd andere Landtschafften schicken solte/ diese wilde Leute viel mehr mit guten Worten vnd zierlichen Reden/ zuerweychen/ dann mit gewehrter Handt vnd harter Straff zuerzürnen/ oder gar vn Sinnig vnd doll machen. Weil sie auch ober das zusagten / daß sie es alles leichtlich inns Werk setzen köndten / vnd nicht allein mit bitten vnd glatten Worten sie zum Christlichen Glauben bewegen/ Sondern auch sie Keyserlicher Mayest. vnd Herrschafft vnterthänig machen. Dieser der Mönch Rede sind der Keyser vnd die Besitzer des Indianischen Rahts alsbaldt bengefallen/ Vnd nach dem sie in diesen Raht belieben lassen/ haben sie den Mönchen/ alles außzurichten/ vertrauwet. Derhalben im Jar 1549. Bruder Ludwig Camellus von Balucestre, Dominicaner Ordens/ Als er vier andere / auß gemeldtem Orden / zu Geferten vnd Gehülffen/ dieser Rheyns/ zu sich genommen/ hat er diese Rheyn auff Keyser. May. Kosten fürgenommen. Vnd nach dem er diese Rheyn glücklich vollbracht/ sind sie ganz still vnd sittsam angefahren/ Vnd an statt der Frolockung/ vnd Schiffleuth gewöhnlichen Brauch (da sie/ mit Geschütze vnd vngewöhnlichem Prasseln/ den Wilden ein Schrecken einzujagen pflegen) haben diese vnser Andächtige nichts anders dann rote Creutz/ zum Zeichen des Friedens / in ihren Händen vorher getragen. Bruder Ludouicus, mit seinen Geferten/ vnd etlichen Schiffleuten / beleytet/ begab sich ganz Wehrlos auffs Landt / auch mit keinen Waffen bewahret/ als welcher das Euangelium des Friedens verkündigen / vnd keinen Gewalt der Waffen/ oder schärpffe des Schwerdts/ zugebrauchen gesinnet.

Wie die Mönche von den wilden Leuthen sind zustrückt worden.

Bruder Ludouicus fahet seine Predigt des Euangelij an / der Hoffnung/ der wilden Leuth Herzen mit dem Trost des Euangelij zubegütigen. Welches zwar

Nebenbericht.

ches zwar nicht so gar vmbsonst gewesen were / wo nicht die Herzen der Wilden / von wegen der vorigen langwirigen Grausamkeit / so gar verbittert weren gewesen / dardurch sie gar vnständig gemacht worden / (Sintemal die Inwohner dieser Landtschafft ein wenig freundlicher seyn / dann andere / vnd nicht / wie die andern / Menschenfleisch essen) Derhalben / so baldt sie deren ansichtig worden / sind sie ehendts / hauffenweiß / zugelauffen / vnd sie allesampt vmbgeben / nicht zwar / daß sie das Euangelium hören wolten / Sondern dz sie sie mit Knütteln zu boden schlugen / vnd vmbbrächten. Wie eine schöne Rede aber Bruder Ludouicus thet / wie holdtselige Wörter er gebraucht / wie beredt er auch war / ihre Herzen darmit zuerweichen / so wolten sie doch / als wenn sie taub weren / nicht hören / hielten ihre Ohren zu / lieffen gegen ihnen ein / fielen sie an / vnd führeten ein grosses Geschrey. Derhalben als er vergebens / vnd in die Luft redt / ward er von den tobenden Leuten getrieben / vnd also vberfallen / daß er mit zween andern seiner Gesellen / vor der andern Augen / jämmerlich zerrissen / vnd baldt vmb sein Leben kame.

Darob die andern sehr erschrocken / vnd daß die ihren ein böses Ende genommen / begaben sie sich alle in die Flucht / meyneten / es were besser / vnter ihren Brüdern / mit Lob der Gottseligkeit alt werden / dann bey solchen vnnenschlichen vnd ganz bawrischen Leuten Märtyrer zu seyn / machten sich in die Schiffe / zogen die Segel auff / vnd kehreten wider vnterrichter Sachen in Spanien.

Ein Anhang oder Zugab.

Iner auß den Hausgenossen Ferdinandi Sotti, welcher nach dem Tode seines Herrn / an diesem Ort / gewohnet hatt / vnd mit in der Münche Schiff entflohen war / hat vns für warhafftig gesagt: Daß die wilden Leute den Bruder Ludwigen / vnd seine Geferten / geschunden / vnd die Häute in ihrer Gözen Tempel / zu ewiger Gedächtnuß / dieser That / auffgehengt haben.

Beschluß.

AS ist nun diese Landtschafft Florida, darvon in vnserm vorgesezten kurzen Büchlein weitläufftiger gehandelt worden / welche von wegen der Niederlag der Spanier / vnter andern Landtschafften India, berühmet worden. Zu vnsern zeiten aber / von wegen des jämmerlichen Zustands der Franzosen / vnd ohn alle Billigkeit / von Spaniern Vertriebenen viel herrlicher vnd berhümpter worden ist.

Register



Register aller fürnemmen Puncten/ so in dieser Histori begriffen werden.

<p>A. Adelane, einer auß den geringen Königen der Ammiral von Castilien 19 Adusta, ein König 23 America, der vierdie Theyl der Welt woher sie den Namen habe wie sie außgetheylt werde 2.3 Americus, ein erfinder Americae 2 Antilla, die Inseln 2 Apalacy, Berge in Florida 16.20 Arlac, des H. Laudonniere Gen derich 17.20 Aztatlan, ein Landschaft 2</p> <p>B. Bahama, ein Insel 3 Brasilia 2</p> <p>C. la Cailio, ein Hauptmann des H. Laudonniere seine Red an den Herrn Laudonniere 12.14 Calos, ein König 21.22 Canada, ein Landschaft 2 Cannaveral 23 Carolina, ein Bestung wirdt von den Spaniern eyngenommen 23 Carl / des Namens der neundt / König in Frankreich 7 Casinenblätter 24 Ceuola, ein Landschaft 2 Christophorus Columbus 2 Chilili 24 Choya 24 Cuba, ein Insel 3</p> <p>D. Didacus Columbus 1</p> <p>E. Edelano, ein Insel 24 Enecaque 24</p>	<p>F. Florida der Insel Beschreibung 3 Franciscus, der erste König in Frankreich 2 Frankreich gegen Mittag gelagen 3 Neue Frankreich wie jämmerlich die Franosen in Florida erwürgt vnnnd gemeselt worden 33.39</p> <p>G. Gamas, ein Meerhafen 2</p> <p>H. Hable de Grace der Hauanische Hafen 23.25.41 Haquuin, ein Engelländischer Oberster 28 Hiouocara, eines Königs Wittwe 24 Hispaniola, ein Insel 2</p> <p>I. Iacobus Carterius 2 Ioannes Verrazanus 2 Isabella, die Insul 2</p> <p>L. Laudonniere, der Franckösischen Armada Oberster verbündnuß wider in wirdt Gefangen genommen die Stifter der Meütereiy wider in / werden von dem Leben zu dem Todt gericht entriimt mit etlichen auß der Spanier Händen 35</p> <p>M. Lucaya, ein Insel 3 May, ein Fluß 8 Marracou, der geringen Königen einer 21 Martyres, die Felsen 21 Mathiaca, einer der geringen Königen 21</p>	<p>Mexicanus, ein Meerhafen 2</p> <p>N. Norumbega, ein Landschaft 2</p> <p>O. Onachaquara, einer auß den geringen Königen 21 Oathkaqua, einer der geringen Königen 22 Onatheaqua, einer der geringen Königen 16 Ottigni, des Herrn Laudonniere Leutenampf 10 Oultaca, einer der geringen Königen 16.25 Outina, einer der geringen Königen 16.19</p> <p>P. Papagalli, ein Landschaft 2 Parchica 24 Peru, ein Landschaft 3 Petrus Gambie 19 Potanou, einer der geringen Königen 16</p> <p>Q. Quiuira, ein Landschaft 2</p> <p>R. Ribaldus, ein Oberster der Armada sein Armada wirdt an die Felsen geworffen 7.8 Robertuallus 2 Rocheferriere 16.20</p> <p>S. S. Georgen Ermel 37 Sarropé, ein See 22 Saturioua, einer der geringen Königen 9.12.23</p> <p>T. Tethlichichimichi, ein Landschaft 2 Themistitan 2 Timogua 19 Typhones, Winde also genant 31</p> <p>V. Villagagnonus 3</p>
---	---	---

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn/ bey Johann Seyrabendt
in verlegung Theodorici von Drey.



